

DIE KERAMIK VON BABES IN DER LANDSCHAFT ELIS¹

(Tafeln 16 – 20, 23 Abbildungen)

Der kleine Ort Μπάμπες liegt südöstlich (ca. 3 – 4 km) von Olympia am linken Alpheiosufer (Abb. 1)². Westlich des modernen Dorfes sind antike Reste bekannt. Diese Stelle wurde allerdings bisher nicht näher untersucht. Auf der Anhöhe Arnokatarachon³ ca. 1,5 km westlich des Dorfes Babes wurde 1954 ein kleiner Zeustempel untersucht⁴, den schon K. Graefinghoff auf seiner Karte vermerkte⁵. Nordöstlich dieses Hügels erstreckt sich ein antiker Ort von nicht geringen Ausmaßen. Er wurde in den Jahren 1954 bis 1958 unter der

1 An dieser Stelle sei N. Yalouris herzlich für seine Erlaubnis gedankt, die Funde zu publizieren. Ratschläge verdanke ich W.-D. Heilmeyer, U. Naumann und C. Schauer. Des weiteren möchte ich S. Hansen für die Photographien und die Unterstützung bei der zeichnerischen Aufnahme der Keramik herzlichst danken. M. Lang danke ich für die Abzüge der Photovorlagen. Die Gefäße Abb. 12 und 21, 5 wurden von J. Denkinger zeichnerisch aufgenommen. Die Umzeichnungen stammen von der Verfasserin.

Die Gefäße sind, falls nicht ausdrücklich anders vermerkt, im Maßstab 1 : 2 abgebildet.

Das Manuskript wurde im Frühjahr 1991 abgeschlossen.

Abgesehen von den im AA 1991 angegebenen Abkürzungen werden hier noch folgende verwendet:

- | | |
|-------------|--|
| Agora XII | B. A. Sparkes – L. Talcott, <i>Black and Plain Pottery of the 6th, 5th and 4th Centuries B.C. Agora XII</i> (1970) |
| Agora XXIII | M. B. Moore – M. R. Pease <i>Philippides, Attic Black-Figured Pottery. Agora XXIII</i> (1986) |
| Coleman | J. E. Coleman, <i>Excavations at Pylos in Elis, 21. Suppl. Hesperia</i> (1986) |
| Gauer | W. Gauer, <i>Die Tongefäße aus den Brunnen unterm Stadion – Nordwall und im Südost-Gebiet, OF VIII</i> (1975) |
| Tocra I | J. Boardman – J. Hayes, <i>Excavations at Tocra 1963 – 1965. The Archaic Deposits I</i> (1966) |
| Tocra II | J. Boardman – J. Hayes, <i>Excavations at Tocra 1963 – 1965. The Archaic Deposits II and Later Deposits</i> (1973) |

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Ausschnitt nach AM 38, 1913, Taf. 4. – Abb. 2: Nach Prakt 1956, 188 Abb. 1; Prakt 1958, 195 Abb. 1. – Abb. 12; 21, 5: Zeichnung nach Vorlage J. Denkinger. – Alle übrigen Abbildungen und Photos: Verf.

2 Die Karte ist ein Ausschnitt der Karte AM 38, 1913, Taf. 4.

3 Diese Stelle wird auch mit Babes bezeichnet, sie gehört verwaltungsmäßig jedoch zu dem weiter westlich gelegenen Dorf Makrysia.

4 8,36 x 4,55 m, Anfang des 5. Jhs. v. Chr.: N. Yalouris, Prakt 1954, 290; BCH 78, 1954, 130; 79, 1955, 252.

5 AM 38, 1913, Taf. 4; E. Meyer, *Neue Peloponnesische Wanderungen* (1957) 46 f.



Abb. 1 Lage des Fundortes Babes / Elis (M 1 : 150.000)

Leitung von Nikolaos Yalouris ausgegraben, ohne daß allerdings das gesamte Areal erfaßt werden konnte⁶. Lediglich vier größere Gebäude sind freigelegt worden, aus denen die vorgestellte Keramik stammt⁷. Bei den Gebäuden handelt es sich um Mehrraumhäuser mit Hof von mindestens 20 m Länge und 15 m Breite, die in klassische Zeit zu datieren sind (Abb. 2). Hinweise auf eine ältere Bebauung geben wenige Mauerzüge und die Keramik.

Die Keramik ist wegen des neuzeitlichen Ackerbaus meist in äußerst fragmentarischem Zustand erhalten. Zudem ist die Oberfläche weitgehend abgerieben, der Überzug nur noch schwach erkennbar; nur in wenigen Fällen hat sich eine Bemalung erhalten. Die Zuordnung der Keramik zu einzelnen Häusern oder gar Räumen ist aus mehreren Gründen nicht möglich. Da bislang nur kurze Vorberichte erschienen sind, gibt es keine nachvollziehbare Strati-graphie. Aus technischen Gründen waren weitere Informationen nicht zu erhalten. Nicht zuletzt dadurch ist es nicht möglich, anhand der Verteilung

⁶ N. Yalouris, *Prakt* 1954, 290 f.; ders., *Prakt* 1955, 243 f.; ders., *Prakt* 1956, 187 ff.; ders., *Prakt* 1958, 194 ff.; *Ergon* 1954, 40 f.; *Ergon* 1955, 86 f.; *Ergon* 1956, 83 ff.; *Ergon* 1958, 154 f.; *BCH* 79, 1955, 252 f.; *BCH* 81, 1957, 570 ff.; *BCH* 83, 1959, 656 ff.

⁷ Wegen der begrenzten Zeit, die für die Aufnahme der Keramik zur Verfügung stand, wurde nur die im Magazin zugängliche Keramik berücksichtigt. Die übrigen Funde werden von A. Moustaka bearbeitet und gesondert vorgestellt.

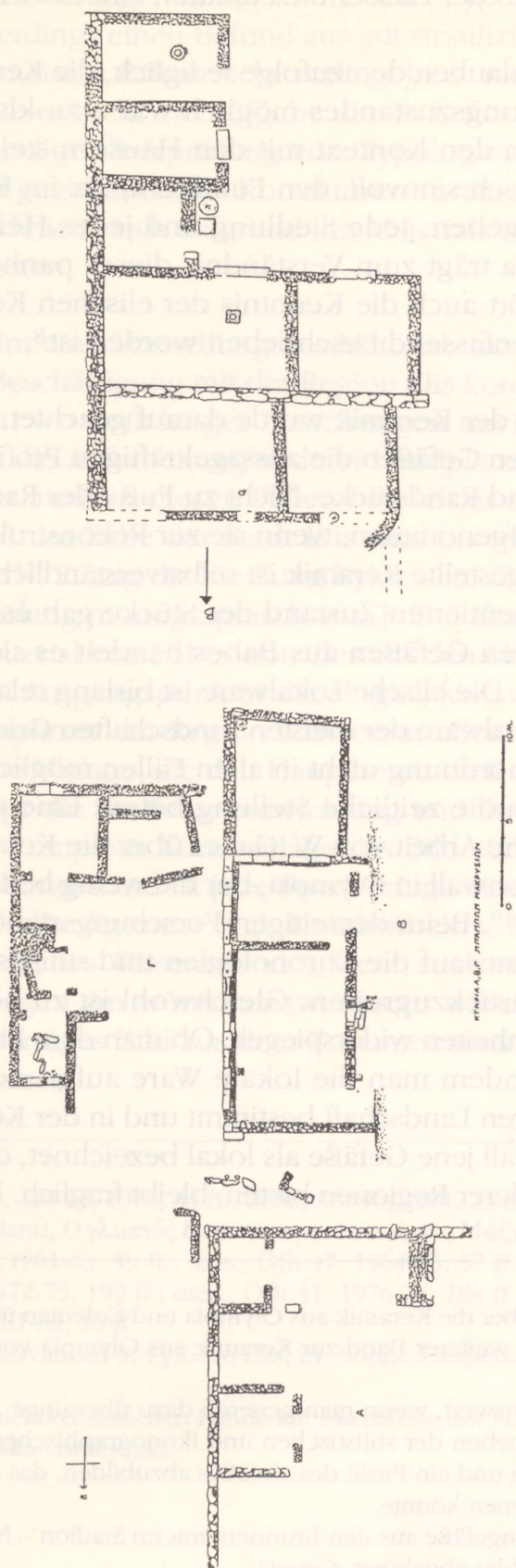


Abb. 2 Babes / Elis: Grundrißpläne der Häuser

der Keramik innerhalb der Häuser die Funktion einzelner Bereiche zu bestimmen.

Diese Umstände erlauben demzufolge lediglich, die Keramik – soweit dies aufgrund des Erhaltungszustandes möglich war – zu klassifizieren und zu datieren, ohne sie in den Kontext mit den Häusern stellen zu können. Es erscheint aber dennoch sinnvoll, den Fundkomplex im Rahmen dieser Mitteilung bekannt zu geben. Jede Siedlung und jedes Heiligtum in der Umgebung von Olympia trägt zum Verständnis dieses panhellenischen Heiligtums bei. Dazu gehört auch die Kenntnis der elischen Keramik, die bislang noch nicht zusammenfassend beschrieben worden ist⁸.

Bei der Aufnahme der Keramik wurde darauf geachtet, daß von den weitgehend fragmentierten Gefäßen die aussagekräftigen Profile ausgewählt wurden, d.h. die Fuß- und Randstücke. Nicht zu Fuß oder Rand gehörige Profile wurden nur dann aufgenommen, wenn sie zur Rekonstruktion eines Gefäßes ausreichten. Die vorgestellte Keramik ist selbstverständlich nur eine Auswahl.

Neben dem fragmentierten Zustand der Stücke gab es noch eine weitere Schwierigkeit. Bei den Gefäßen aus Babes handelt es sich um lokale Ware und Gebrauchsware. Die elische Lokalware ist bislang relativ unbekannt, was allerdings auf die Lokalware der meisten Landschaften Griechenlands zutrifft⁹. Deshalb war eine Zuordnung nicht in allen Fällen möglich, was sowohl den Gefäßtypus als auch die zeitliche Stellung betraf. Eine große Hilfe bei der Identifizierung bot die Arbeit von W. Gauer über die Keramik aus den Brunnen unter dem Stadionwall in Olympia, der die wenig bekannte elische Werkstatt herausarbeitete¹⁰. Beim derzeitigen Forschungsstand ist es freilich notwendig, darüberhinaus auf die Chronologien und stilistischen Reihen anderer Landschaften zurückzugreifen. Gleichwohl ist zu bedenken, daß jede Keramik lokale Eigenheiten widerspiegelt. Ob man dem Phänomen des Lokalstils gerecht wird, indem man die lokale Ware aufgrund von Kriterien der Keramik einer anderen Landschaft bestimmt und in der Konsequenz dann im Ausschlußverfahren all jene Gefäße als lokal bezeichnet, die keinen Vergleich in der Typologie anderer Regionen bieten, bleibt fraglich. Die Forderung nach

8 Vgl. dazu Gauer über die Keramik aus Olympia und Coleman über die Funde aus Pylos (Elis). In Bälde wird ein weiterer Band zur Keramik aus Olympia von J. Schilbach vorgelegt werden.

9 Es wäre wünschenswert, wenn man generell dazu überginge, bei jeder Vorlage eines qualitätvollen Gefäßes neben der stilistischen und ikonographischen Betrachtung auch die Form zu berücksichtigen und ein Profil des Gefäßes abzubilden, das dem Vergleich auch mit undekorierten Vasen dienen könnte.

10 W. Gauer, Die Tongefäße aus den Brunnen unterm Stadion – Nordwall und im Südost-Gebiet, OF VIII (1975) (hier abgekürzt: Gauer).

einer anfänglich unabhängigen Entwicklung einer Typologie innerhalb einer Landschaft setzt allerdings einen Befund aus gut stratifizierten Kontexten voraus, wie er in den meisten Fällen nicht vorliegt bzw. nicht dokumentiert ist.

Schließlich konnte es nicht die Aufgabe dieses Aufsatzes sein, die in manchen Fällen notwendige Überprüfung von Typologien oder Chronologien durchzuführen und gegebenenfalls Korrekturen vorzunehmen. Dazu ist hier weder der Platz noch ließe sich aufgrund des Materials von Babes ein solches Unterfangen realisieren.

Dennoch erscheint eine Vorstellung des Materials aus Babes sinnvoll. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Region Elis konzentriert sich auf das Heiligtum Olympia, wo trotz langer Forschungen noch viele Fragen offen sind. Zwar gewinnt die Aufarbeitung anderer Fundplätze in Elis immer mehr an Bedeutung, aber auch in diesen Fällen handelt es sich um Heiligtümer bzw. Nekropolen¹¹. Im Falle der Stadt Elis sind bis jetzt nur knappe Vorberichte erschienen¹². Einzig die Siedlung Pylos – im Osten des antiken Elis gelegen – wurde bislang monographisch von J. E. Coleman aufgearbeitet¹³.

Nun bietet das Material von Babes trotz des aus den oben genannten Gründen nicht optimalen Ausgangspunktes die Möglichkeit, die Funde eines weiteren Siedlungskomplexes der Region Elis vorzustellen. Hierbei kann schon allein die keramische Vorlage, die den Hauptbestandteil der Funde ausmacht, einen Überblick über die Siedlungsentwicklung und ihre Bedeutung bieten, wenn auch erst die komplette Fundvorlage das Bild abrunden wird¹⁴.

Bei diesem Forschungsstand ist jede Fundvorlage eines Siedlungskomplexes oder eines »Lokalheiligtums« (vgl. Kombothekra, Mazi etc.) eine willkommene Erweiterung des Wissensstandes, wenn auch stratifizierte und dokumentierte Fundvorlagen am wünschenswertesten wären. Freilich wird sich erst langsam ein stimmiges Bild aus dem Zusammensetzen so vieler Mosaiksteine entwickeln lassen.

11 Vgl. dazu U. Sinn, AM 93, 1978, 45 ff.; ders., AM 96, 1981, 25 ff.; G. E. Chatzi, ADelt 35, 1980, Mel 38 ff.; A.-I. Trianti, Ο γλυπτός διάκοσμος του ναού στο Μάζι της Ηλείας (1985).

12 V. Leon, ÖJh 46, 1961-63, 49 ff.; dies., ÖJh 47, 1964-65, 57 ff.; dies., ÖJh 49, 1968-71, 103 ff.; dies., ÖJh 50, 1972-75, 199 ff.; dies., ÖJh 51, 1976-77, 184 ff.; dies., ÖJh 52, 1978-80, 104 ff.; dies., ÖJh 53, 1981-82, 16 ff.

13 J. E. Coleman, Excavations at Pylos in Elis, 21. Suppl. Hesperia (1986) (hier abgekürzt: Coleman).

14 Die Vorlage der nichtkeramischen Funde mit Ausnahme der Reliefpithoi und Perirrhanteria wird von A. Moustaka vorbereitet.

SCHALEN

Die am häufigsten in Babes gefundenen Gefäße sind Schalen. Sie lassen sich in mehrere Gruppen gliedern: die zweihenkeligen Schalen mit und ohne Standscheibe, die einhenkeligen Schalen, die Fußschalen, die sogenannten 'Salznäpfe' und die Schälchen.

Vorab muß darauf hingewiesen werden, daß die Schalen aus Babes so fragmentarisch erhalten sind, daß in den meisten Fällen nicht sicher entschieden werden konnte, ob es sich um Schalen mit »abgeplatteter Standfläche«, »mit Standplatte« oder gar um Fußschalen handelt. Da sich die Profile in den meisten Fällen bei den unterschiedlichen Gruppen ähneln, ist das Fehlen des Bodens für die chronologische Einordnung nicht weiter relevant, während er für die Frage nach der Verwendung bedeutungsvoll wäre. So ist ihre Funktion ganz allgemein als Trinkgefäß zu beschreiben.

Die Frage, ob die unterschiedliche Gestaltung von Rand und Gefäßkörper Ausdruck einer zeitlichen Differenz oder verschiedener Töpferhände ist¹⁵, muß bei den Schalen aus Babes unbeantwortet bleiben. Kriterien zur Klärung dieser Frage, wie sie an Vergleichsbeispielen entwickelt worden sind, sind zumeist nicht auf die Gefäße von Babes anzuwenden, da das Verhältnis von Randdurchmesser zu Fußdurchmesser, das Verhältnis von Randhöhe zur Gesamthöhe des Gefäßes und schließlich die Art der Henkelgestaltung bei dem selten in größerer Scherbe oder gar ganzem Gefäß erhaltenen Material nicht bestimmt werden konnten.

Zweihenkelige Schalen

Abgesehen von den eindeutig zweihenkeligen Schalen sind zahlreiche Randfragmente aufzuzählen, die nicht näher einer der von Gauer vorgeschlagenen Gruppen zuzuordnen waren¹⁶. Aufgrund der differierenden Rand- und Gefäßgestaltung lassen sie sich in fünf Varianten unterteilen, die aber nicht unbedingt chronologisch zu deuten sind.

1. Zur ersten Variante gehören Schalen mit s-förmigem Profil und aus-schwingendem Rand mit gestrecktem (*Abb. 3, 3-4*) und eher bauchigem Becken (*Abb. 3, 1-2; 4, 1-2*)¹⁷. Der s-förmige Kontur biegt einmal schärfer,

15 Bei der Randgestaltung können unterschiedliche Töpfer ausschlaggebend sein. Entscheidend ist der Aufbau des Gefäßes.

16 Gauer 181 ff.

17 Vgl. Gauer 182 ff. *Abb. 26*; Coleman *Abb. 11*.

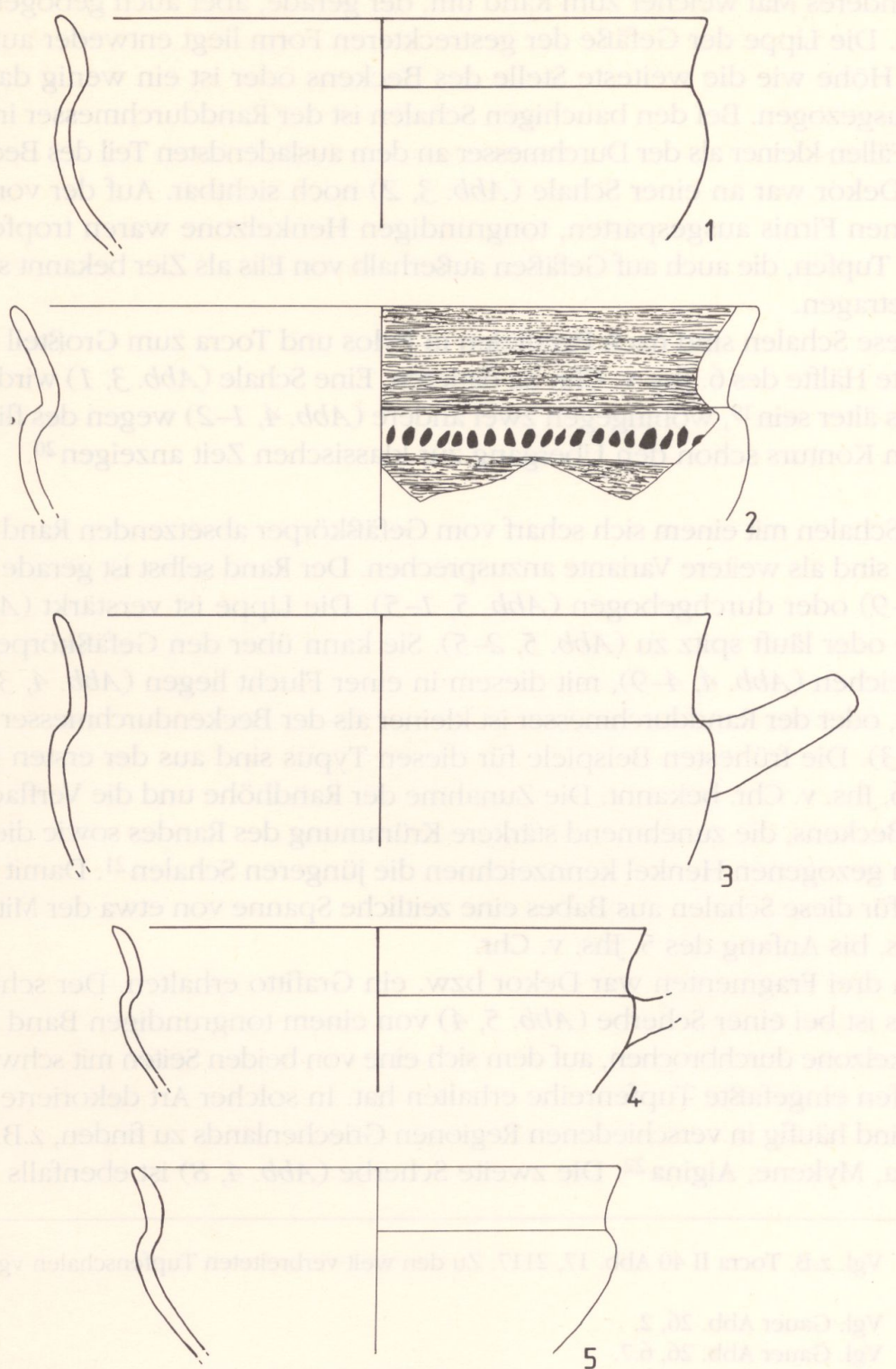


Abb. 3 Babes / Elis: Schalen

ein anderes Mal weicher zum Rand um, der gerade, aber auch gebogen sein kann. Die Lippe der Gefäße der gestreckteren Form liegt entweder auf gleicher Höhe wie die weiteste Stelle des Beckens oder ist ein wenig darüber hinausgezogen. Bei den bauchigen Schalen ist der Randdurchmesser in einigen Fällen kleiner als der Durchmesser an dem ausladendsten Teil des Beckens. Der Dekor war an einer Schale (*Abb. 3, 2*) noch sichtbar. Auf der vom rotbraunen Firnis ausgesparten, tongrundigen Henkelzone waren tropfenförmige Tupfen, die auch auf Gefäßen außerhalb von Elis als Zier bekannt sind¹⁸, aufgetragen.

Diese Schalen sind nach Parallelen in Pylos und Toca zu dem Großteil in die zweite Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. zu datieren. Eine Schale (*Abb. 3, 1*) wird noch etwas älter sein¹⁹, wohingegen zwei andere (*Abb. 4, 1–2*) wegen des fließenderen Konturs schon den Übergang zur klassischen Zeit anzeigen²⁰.

2. Schalen mit einem sich scharf vom Gefäßkörper absetzenden Rand (*Abb. 4; 5*) sind als weitere Variante anzusprechen. Der Rand selbst ist gerade (*Abb. 4, 3–9*) oder durchgebogen (*Abb. 5, 1–5*). Die Lippe ist verstärkt (*Abb. 4, 4–9*) oder läuft spitz zu (*Abb. 5, 2–5*). Sie kann über den Gefäßkörper hinausreichen (*Abb. 4, 4–9*), mit diesem in einer Flucht liegen (*Abb. 4, 3; 5, 2, 4–5*), oder der Randdurchmesser ist kleiner als der Beckendurchmesser (*Abb. 5, 1, 3*). Die frühesten Beispiele für diesen Typus sind aus der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. bekannt. Die Zunahme der Randhöhe und die Verflachung des Beckens, die zunehmend stärkere Krümmung des Randes sowie die nach oben gezogenen Henkel kennzeichnen die jüngeren Schalen²¹. Damit ergibt sich für diese Schalen aus Babes eine zeitliche Spanne von etwa der Mitte des 6. Jhs. bis Anfang des 5. Jhs. v. Chr.

An drei Fragmenten war Dekor bzw. ein Grafitto erhalten. Der schwarze Firnis ist bei einer Scherbe (*Abb. 5, 4*) von einem tongrundigen Band in der Henkelzone durchbrochen, auf dem sich eine von beiden Seiten mit schwarzem Streifen eingefasste Tupfenreihe erhalten hat. In solcher Art dekorierte Schalen sind häufig in verschiedenen Regionen Griechenlands zu finden, z.B. Perachora, Mykene, Aigina²². Die zweite Scherbe (*Abb. 4, 8*) ist ebenfalls in der

18 Vgl. z.B. Toca II 40 *Abb. 17, 2117*. Zu den weit verbreiteten Tupfenschalen vgl. Anm. 22.

19 Vgl. Gauer *Abb. 26, 2*.

20 Vgl. Gauer *Abb. 26, 6.7*.

21 Gauer 185 ff. *Abb. 26*; Agora XII 109. 275 f. Nr. 563. 568–572 Taf. 25.: Die Gefäßkörper der attischen Beispiele wirken durch die steilere Wandung fülliger und schwerer.

22 Olympia: Olympiabericht III (1938/39) 21 *Abb. 7*; Gauer 187 f. Taf. 38, 3. 4; 39, 1. – Pylos: Coleman *Abb. 11 C 134* Taf. 33. – Mykene: R. M. Cook, BSA 48, 1953, 46 *Abb. 19 B 17* Taf. 19 B 14. – Perachora: T. J. Dunbabin, Perachora II (1962) 382 Taf. 159 Nr. 4097–4100. – Aigina: A. Furtwängler u.a., Aigina. Das Heiligtum der Aphaia (1906) Taf. 128, 32. – Keos:

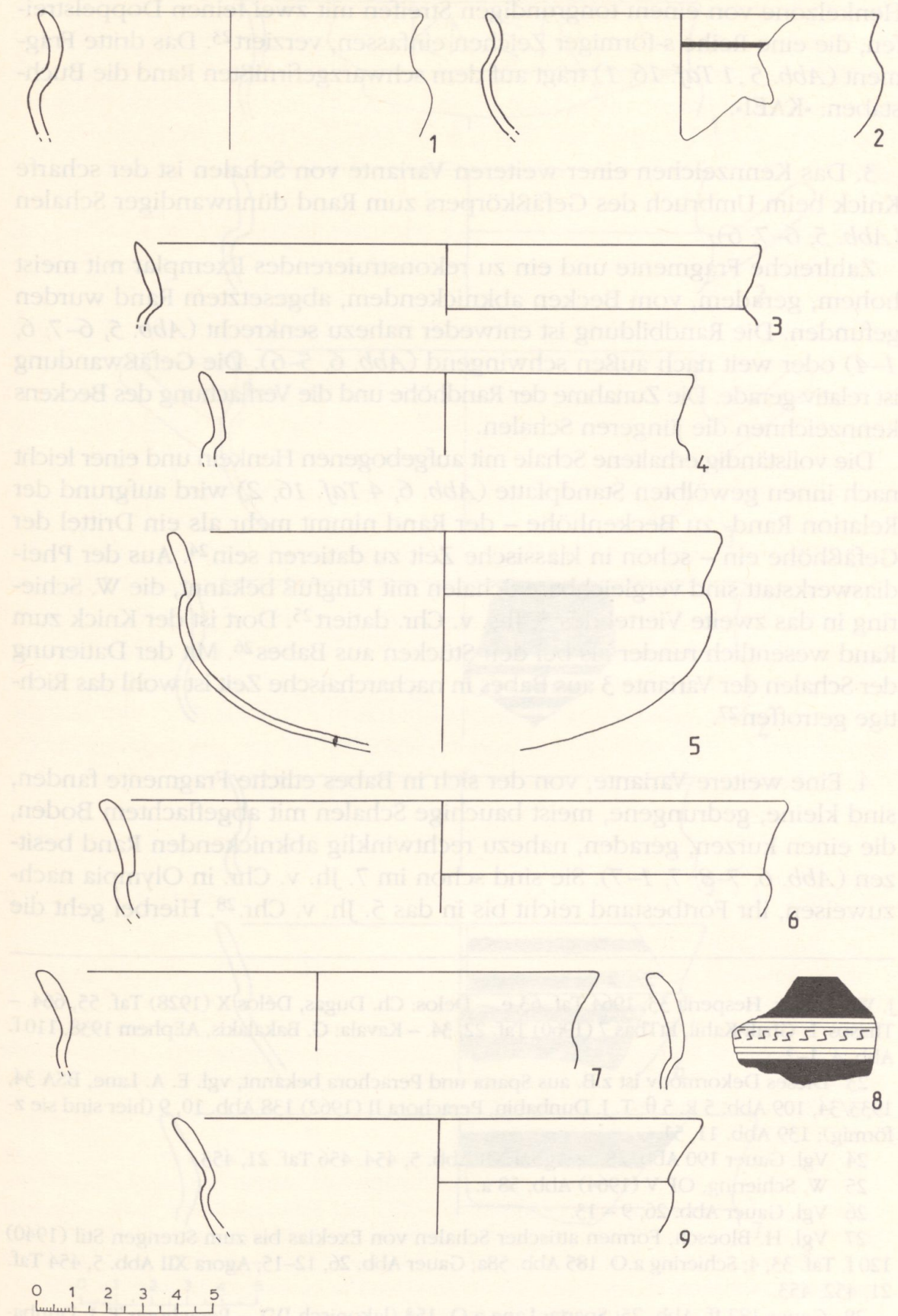


Abb. 4 Babes / Elis: Schalen

Henkelzone von einem tongrundigen Streifen mit zwei feinen Doppelstreifen, die eine Reihe s-förmiger Zeichen einfassen, verziert²³. Das dritte Fragment (*Abb. 5, 1 Taf. 16, 1*) trägt auf dem schwarzgefirnißten Rand die Buchstaben: »KAEI«.

3. Das Kennzeichen einer weiteren Variante von Schalen ist der scharfe Knick beim Umbruch des Gefäßkörpers zum Rand dünnwandiger Schalen (*Abb. 5, 6–7; 6*).

Zahlreiche Fragmente und ein zu rekonstruierendes Exemplar mit meist hohem, geradem, vom Becken abknickendem, abgesetztem Rand wurden gefunden. Die Randbildung ist entweder nahezu senkrecht (*Abb. 5, 6–7; 6, 1–4*) oder weit nach außen schwingend (*Abb. 6, 5–6*). Die Gefäßwandung ist relativ gerade. Die Zunahme der Randhöhe und die Verflachung des Beckens kennzeichnen die jüngeren Schalen.

Die vollständig erhaltene Schale mit aufgebogenen Henkeln und einer leicht nach innen gewölbten Standplatte (*Abb. 6, 4 Taf. 16, 2*) wird aufgrund der Relation Rand- zu Beckenhöhe – der Rand nimmt mehr als ein Drittel der Gefäßhöhe ein – schon in klassische Zeit zu datieren sein²⁴. Aus der Pheidiaswerkstatt sind vergleichbare Schalen mit Ringfuß bekannt, die W. Schiering in das zweite Viertel des 5. Jhs. v. Chr. datiert²⁵. Dort ist der Knick zum Rand wesentlich runder als bei den Stücken aus Babes²⁶. Mit der Datierung der Schalen der Variante 3 aus Babes in nacharchaische Zeit ist wohl das Richtige getroffen²⁷.

4. Eine weitere Variante, von der sich in Babes etliche Fragmente fanden, sind kleine, gedrungene, meist bauchige Schalen mit abgeflachtem Boden, die einen kurzen, geraden, nahezu rechtwinklig abknickenden Rand besitzen (*Abb. 6, 7–8; 7, 1–7*). Sie sind schon im 7. Jh. v. Chr. in Olympia nachzuweisen, ihr Fortbestand reicht bis in das 5. Jh. v. Chr.²⁸. Hierbei geht die

J. W. Caskey, *Hesperia* 33, 1964 Taf. 63 e. – Delos: Ch. Dugas, *Délos* X (1928) Taf. 55, 664. – Thasos: L. Ghali-Kahil, *EtThas* 7 (1960) Taf. 22, 34. – Kavala: G. Bakalakis, *AEphem* 1938, 110 f. Abb. 4, 1–2.

23 Dieses Dekormotiv ist z.B. aus Sparta und Perachora bekannt, vgl. E. A. Lane, *BSA* 34, 1933/34, 109 Abb. 5 R. 5 0; T. J. Dunbabin, *Perachora* II (1962) 138 Abb. 10, 9 (hier sind sie z-förmig); 139 Abb. 11, 51.

24 Vgl. Gauer 190 Abb. 28, 8; Agora XII Abb. 5, 454. 456 Taf. 21, 453.

25 W. Schiering, *OF V* (1964) Abb. 58 a.

26 Vgl. Gauer Abb. 26, 9 – 13.

27 Vgl. H. Bloesch, *Formen attischer Schalen von Exekias bis zum Strengen Stil* (1940) 120 f. Taf. 33, 4; Schiering a.O. 185 Abb. 58a; Gauer Abb. 26, 12–15; Agora XII Abb. 5, 454 Taf. 21, 452. 453.

28 Gauer 182 ff. Abb. 25; Sparta: Lane a.O. 153 (Iakonisch IV). – Perachora: T. J. Dunba-

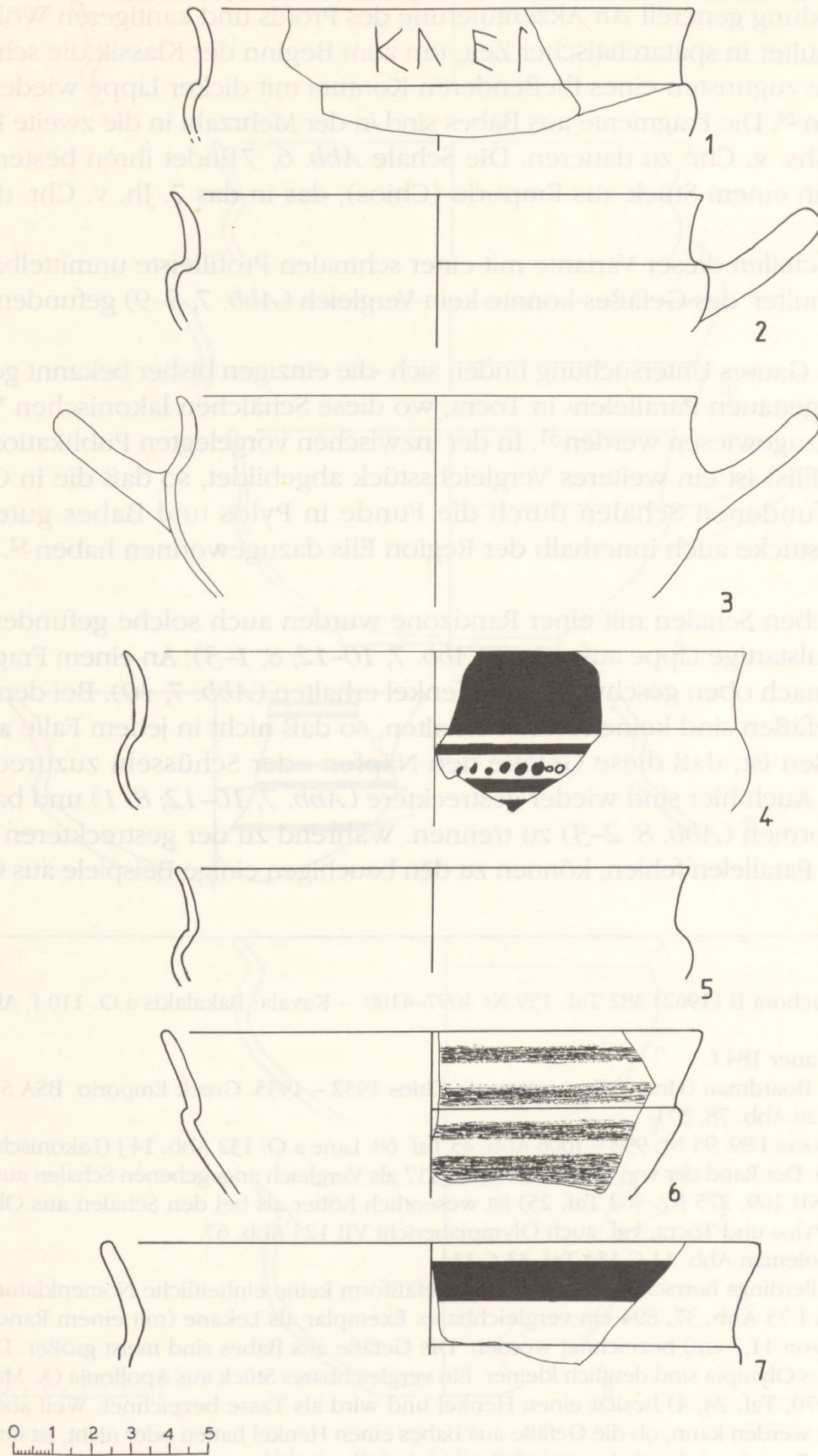


Abb. 5 Babes / Elis: Schalen

Entwicklung generell zur Akzentuierung des Profils und kantigeren Wölbung der Schulter in spätarchaischer Zeit, um zum Beginn der Klassik die scharfen Umrisse zugunsten eines fließenderen Konturs mit dicker Lippe wieder aufzugeben²⁹. Die Fragmente aus Babes sind in der Mehrzahl in die zweite Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. zu datieren. Die Schale *Abb. 6, 7* findet ihren besten Vergleich in einem Stück aus Emporio (Chios), das in das 7. Jh. v. Chr. datiert wird³⁰.

Für Schalen dieser Variante mit einer schmalen Profilleiste unmittelbar auf der 'Schulter' des Gefäßes konnte kein Vergleich (*Abb. 7, 8–9*) gefunden werden.

Nach Gauer's Untersuchung finden sich »die einzigen bisher bekannt gewordenen genauen Parallelen« in Tocra, wo diese Schälchen lakonischen Werkstätten zugewiesen werden³¹. In der inzwischen vorgelegten Publikation von Pylos (Elis) ist ein weiteres Vergleichsstück abgebildet, so daß die in Olympia gefundenen Schalen durch die Funde in Pylos und Babes gute Vergleichsstücke auch innerhalb der Region Elis dazugewonnen haben³².

5. Neben Schalen mit einer Randzone wurden auch solche gefunden, die eine wulstartige Lippe aufweisen (*Abb. 7, 10–12; 8, 1–3*). An einem Fragment ist der nach oben geschwungene Henkel erhalten (*Abb. 7, 10*). Bei den übrigen Gefäßen sind keine Henkel erhalten, so daß nicht in jedem Falle auszuschließen ist, daß diese Gefäße den Näpfen oder Schüsseln zuzurechnen sind³³. Auch hier sind wieder gestrecktere (*Abb. 7, 10–12; 8, 1*) und bauchigere Formen (*Abb. 8, 2–3*) zu trennen. Während zu der gestreckteren Form direkte Parallelen fehlen, können zu den bauchigen einige Beispiele aus Olym-

bin, Perachora II (1962) 382 Taf. 159 Nr. 4097–4100. – Kavala: Bakalakis a.O. 110 f. *Abb. 5 α* Nr. 4.

²⁹ Gauer 184 f.

³⁰ J. Boardman (Hrsg.), *Excavations in Chios 1952 – 1955. Greek Emporio. BSA Suppl. 6* (1967) 128 *Abb. 78, 371*.

³¹ Tocra I 89. 94 Nr. 998 – 1006 *Abb. 45 Taf. 68*; Lane a.O. 132 *Abb. 14 J* (Lakonisch IV mit Ringfuß). Der Rand der von Gauer 184 Anm. 117 als Vergleich angegebenen Schalen aus Athen (Agora XII 109. 275 Nr. 562 *Taf. 25*) ist wesentlich höher als bei den Schalen aus Olympia, Babes, Pylos und Tocra; vgl. auch Olympiabericht VII 125 *Abb. 67*.

³² Coleman *Abb. 11 C 134 Taf. 33 C 134*.

³³ Allerdings herrscht auch bei dieser Gefäßform keine einheitliche Nomenklatur. So ist in Tocra I 75 *Abb. 37, 894* ein vergleichbares Exemplar als Lekane (mit einem Randdurchmesser von 11,7 cm) bezeichnet worden. Die Gefäße aus Babes sind meist größer. Die Beispiele aus Olympia sind deutlich kleiner. Ein vergleichbares Stück aus Apollonia (A. Mano, *Ili-ria 1*, 1970, *Taf. 24, 4*) besitzt einen Henkel und wird als Tasse bezeichnet. Weil aber nicht beurteilt werden kann, ob die Gefäße aus Babes einen Henkel hatten oder nicht, ist ihre typologische Zuweisung letztlich ungewiß.

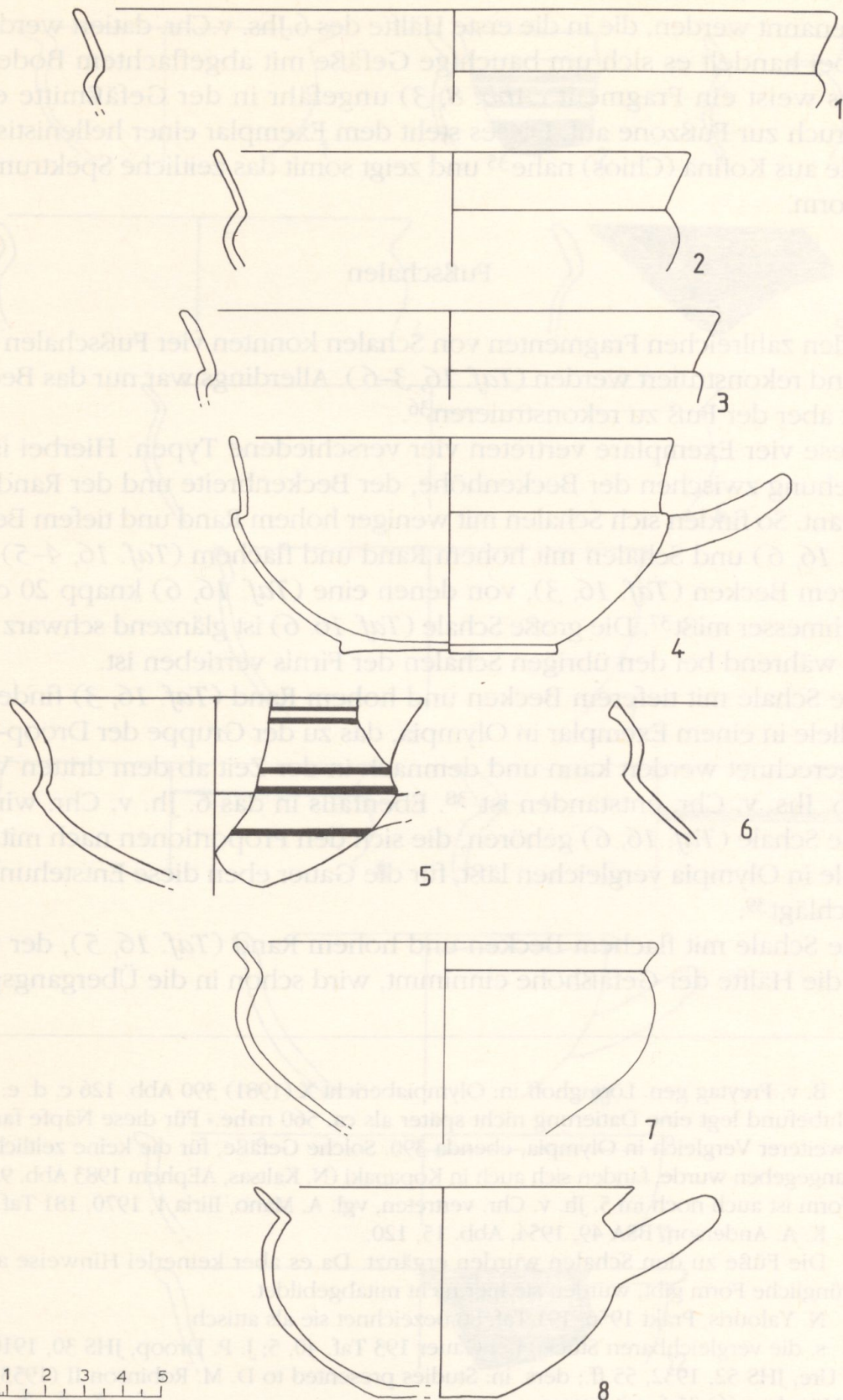


Abb. 6 Babes / Elis: Schalen

pia genannt werden, die in die erste Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. datiert werden³⁴. Hierbei handelt es sich um bauchige Gefäße mit abgeflachtem Boden. In Babes weist ein Fragment (*Abb. 8, 3*) ungefähr in der Gefäßmitte einen Umbruch zur Fußzone auf. Dieses steht dem Exemplar einer hellenistischen Schale aus Kofina (Chios) nahe³⁵ und zeigt somit das zeitliche Spektrum dieser Form.

Fußschalen

Aus den zahlreichen Fragmenten von Schalen konnten vier Fußschalen weitgehend rekonstruiert werden (*Taf. 16, 3–6*). Allerdings war nur das Becken, nicht aber der Fuß zu rekonstruieren³⁶.

Diese vier Exemplare vertreten vier verschiedene Typen. Hierbei ist die Beziehung zwischen der Beckenhöhe, der Beckenbreite und der Randhöhe relevant. So finden sich Schalen mit weniger hohem Rand und tiefem Becken (*Taf. 16, 6*) und Schalen mit hohem Rand und flachem (*Taf. 16, 4–5*) bzw. tieferem Becken (*Taf. 16, 3*), von denen eine (*Taf. 16, 6*) knapp 20 cm im Durchmesser mißt³⁷. Die große Schale (*Taf. 16, 6*) ist glänzend schwarz gefirnißt, während bei den übrigen Schalen der Firnis verrieben ist.

Die Schale mit tieferem Becken und hohem Rand (*Taf. 16, 3*) findet ihre Parallele in einem Exemplar in Olympia, das zu der Gruppe der Droop-Schalen gerechnet werden kann und demnach in der Zeit ab dem dritten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. entstanden ist³⁸. Ebenfalls in das 6. Jh. v. Chr. wird die große Schale (*Taf. 16, 6*) gehören, die sich den Proportionen nach mit einer Schale in Olympia vergleichen läßt, für die Gauer eben diese Entstehungszeit vorschlägt³⁹.

Die Schale mit flachem Becken und hohem Rand (*Taf. 16, 5*), der ungefähr die Hälfte der Gefäßhöhe einnimmt, wird schon in die Übergangsphase

34 B. v. Freytag gen. Löringhoff in: Olympiabericht X (1981) 390 Abb. 126 c. d. e: »Unser Schichtbefund legt eine Datierung nicht später als ca. 560 nahe.« Für diese Näpfe fand sich kein weiterer Vergleich in Olympia, ebenda 390. Solche Gefäße, für die keine zeitliche Stellung angegeben wurde, fanden sich auch in Kopanaki (N. Kaltsas, *AEphem* 1983 Abb. 9, 3014). Die Form ist auch noch im 5. Jh. v. Chr. vertreten, vgl. A. Mano, *Iliria* 1, 1970, 181 Taf. 24, 4.

35 K. A. Anderson, *BSA* 49, 1954, Abb. 15, 120.

36 Die Füße zu den Schalen wurden ergänzt. Da es aber keinerlei Hinweise auf ihre ursprüngliche Form gibt, wurden sie hier nicht mitabgebildet.

37 N. Yalouris, *Prakt* 1956, 191 Taf. 86 bezeichnet sie als attisch.

38 s. die vergleichbaren Stücke bei Gauer 193 Taf. 40, 5; J. P. Droop, *JHS* 30, 1910, 21 f.; P. N. Ure, *JHS* 52, 1932, 55 ff.; ders. in: *Studies presented to D. M. Robinson II* (1953) 45 ff.; CVA München (6) 35 f. mit Literatur.

39 Gauer 194 Abb. 28, 3 Taf. 40, 6; das Stück ist im übrigen auch schwarz glänzend gefirnißt.

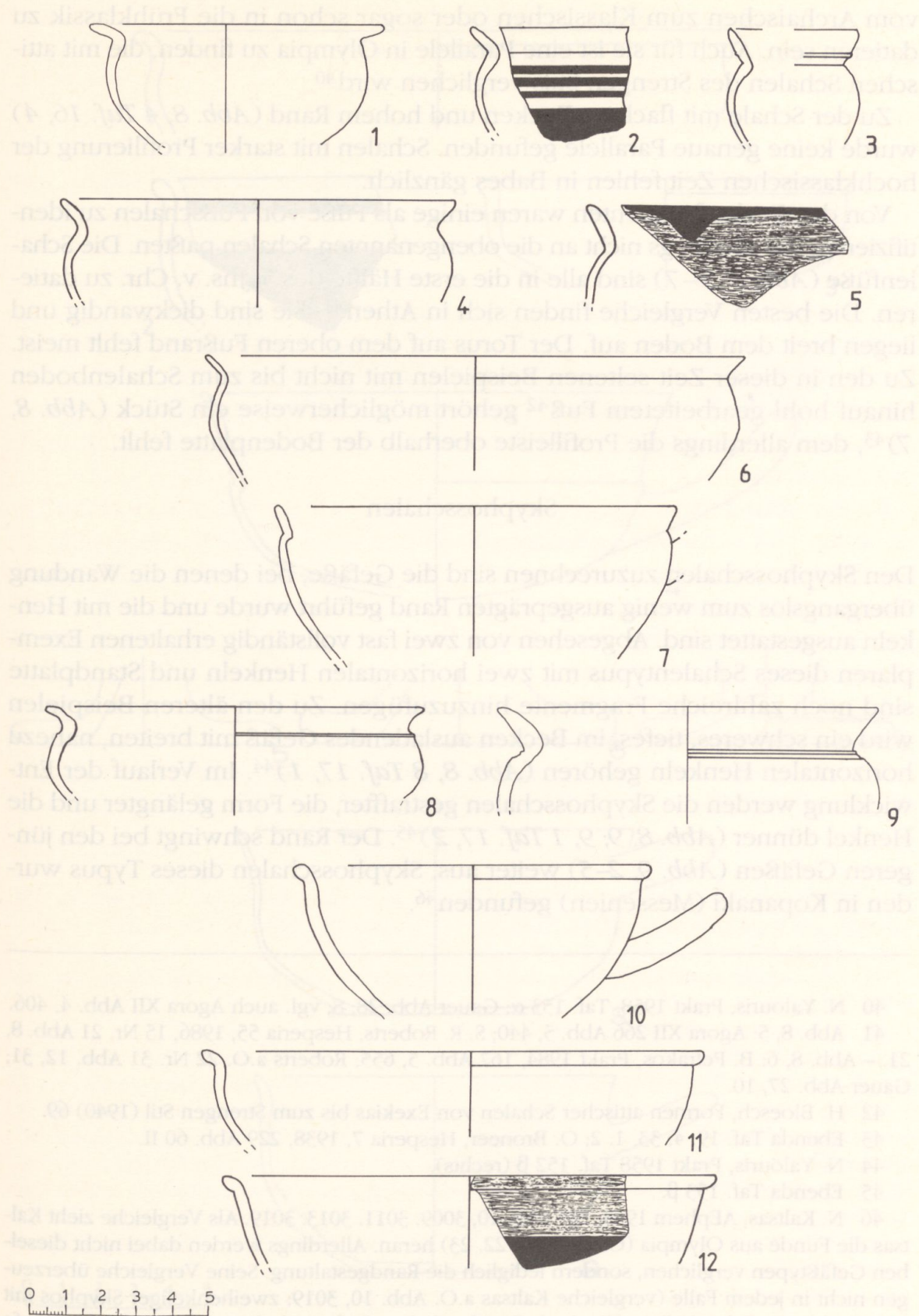


Abb. 7 Babes / Elis: Schalen

vom Archaischen zum Klassischen oder sogar schon in die Frühklassik zu datieren sein. Auch für sie ist eine Parallele in Olympia zu finden, die mit attischen Schalen des Strengen Stils verglichen wird⁴⁰.

Zu der Schale mit flachem Becken und hohem Rand (*Abb. 8, 4 Taf. 16, 4*) wurde keine genaue Parallele gefunden. Schalen mit starker Profilierung der hochklassischen Zeit fehlen in Babes gänzlich.

Von den Bodenfragmenten waren einige als Füße von Fußschalen zu identifizieren, die allerdings nicht an die obengenannten Schalen paßten. Die Schalenfüße (*Abb. 8, 5–7*) sind alle in die erste Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. zu datieren. Die besten Vergleiche finden sich in Athen⁴¹. Sie sind dickwandig und liegen breit dem Boden auf. Der Torus auf dem oberen Fußrand fehlt meist. Zu den in dieser Zeit seltenen Beispielen mit nicht bis zum Schalenboden hinauf hohl gearbeitetem Fuß⁴² gehört möglicherweise ein Stück (*Abb. 8, 7*)⁴³, dem allerdings die Profilleiste oberhalb der Bodenplatte fehlt.

Skyphosschalen

Den Skyphosschalen zuzurechnen sind die Gefäße, bei denen die Wandung übergangslos zum wenig ausgeprägten Rand geführt wurde und die mit Henkeln ausgestattet sind. Abgesehen von zwei fast vollständig erhaltenen Exemplaren dieses Schalentypus mit zwei horizontalen Henkeln und Standplatte sind noch zahlreiche Fragmente hinzuzufügen. Zu den älteren Beispielen wird ein schweres, tiefes, im Becken ausladendes Gefäß mit breiten, nahezu horizontalen Henkeln gehören (*Abb. 8, 8 Taf. 17, 1*)⁴⁴. Im Verlauf der Entwicklung werden die Skyphosschalen gestraffter, die Form gelängter und die Henkel dünner (*Abb. 8, 9; 9, 1 Taf. 17, 2*)⁴⁵. Der Rand schwingt bei den jüngeren Gefäßen (*Abb. 9, 2–5*) weiter aus. Skyphosschalen dieses Typus wurden in Kopanaki (Messenien) gefunden⁴⁶.

40 N. Yalouris, *Prakt* 1958, Taf. 153 α; Gauer *Abb.* 28, 8; vgl. auch *Agora XII* *Abb.* 4, 406.

41 *Abb.* 8, 5; *Agora XII* 266 *Abb.* 5, 440; S. R. Roberts, *Hesperia* 55, 1986, 15 Nr. 21 *Abb.* 8, 21. – *Abb.* 8, 6; B. Petrakos, *Prakt* 1984, 167 *Abb.* 5, 655; Roberts a.O. 22 Nr. 31 *Abb.* 12, 31; Gauer *Abb.* 27, 10.

42 H. Bloesch, *Formen attischer Schalen von Exekias bis zum Strengen Stil* (1940) 69.

43 Ebenda Taf. 19, 4; 33, 1. 2; O. Broneer, *Hesperia* 7, 1938, 229 *Abb.* 60 II.

44 N. Yalouris, *Prakt* 1958 Taf. 152 β (rechts).

45 Ebenda Taf. 153 β.

46 N. Kaltsas, *AEphem* 1983, 230 *Abb.* 10, 3009. 3011. 3013. 3019. Als Vergleiche zieht Kaltsas die Funde aus Olympia (Gauer *Abb.* 22, 23) heran. Allerdings werden dabei nicht dieselben Gefäßtypen verglichen, sondern lediglich die Randgestaltung. Seine Vergleiche überzeugen nicht in jedem Falle (vergleiche Kaltsas a.O. *Abb.* 10, 3019: zweihenkeliger Skyphos mit Gauer *Abb.* 22, 3: henkelloser Becher). Zweihenkelige Gefäße ähnlicher Form, dort als Näpfe bezeichnet, sind aus dem Kabirenheiligtum bei Theben bekannt. Ihre Dimensionen entspre-

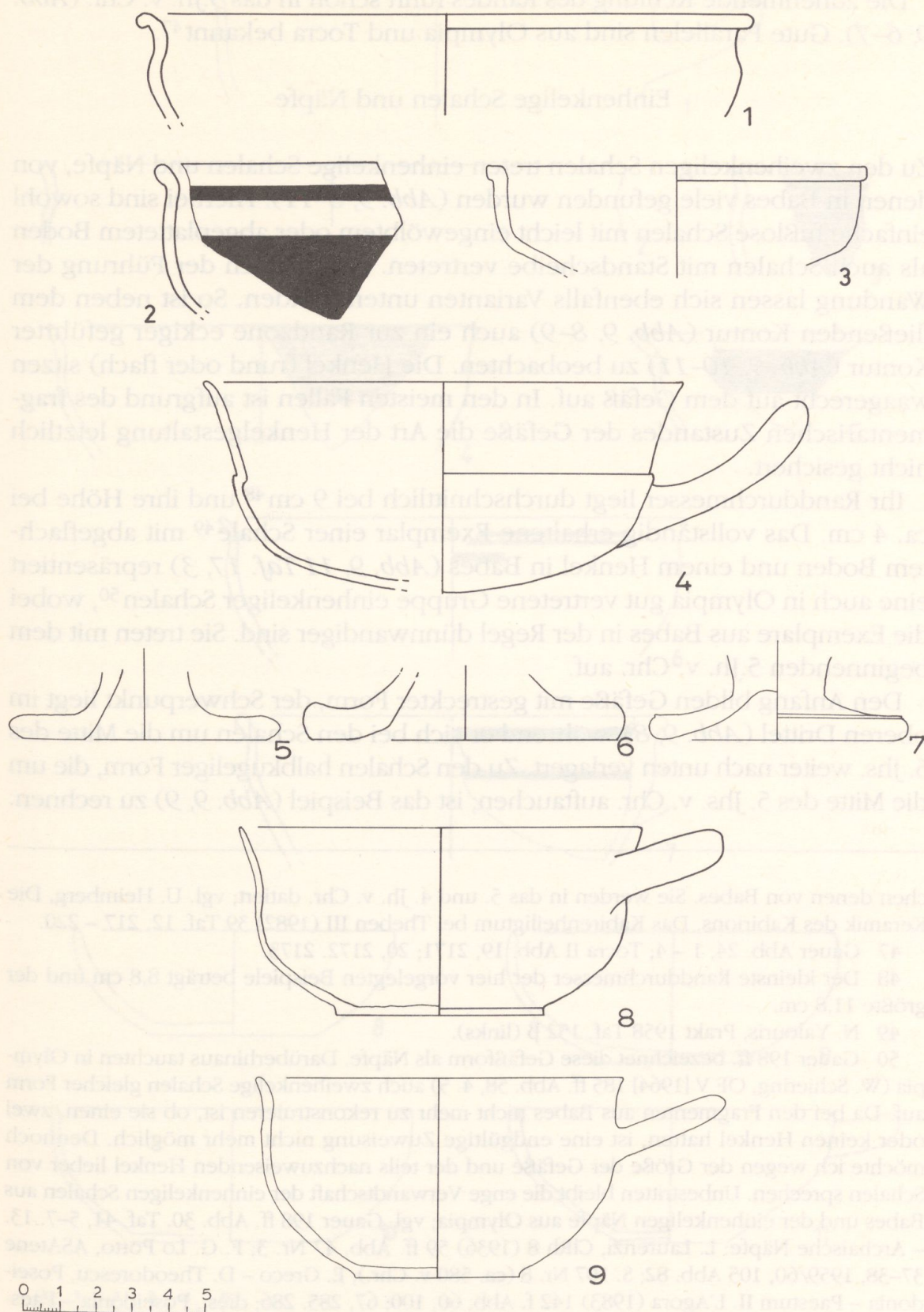


Abb. 8 Babes / Elis: Schalen

Die zunehmende Kehlung des Randes führt schon in das 5. Jh. v. Chr. (*Abb. 9, 6–7*). Gute Parallelen sind aus Olympia und Tocra bekannt⁴⁷.

Einhenkelige Schalen und Näpfe

Zu den zweihenkeligen Schalen treten einhenkelige Schalen und Näpfe, von denen in Babes viele gefunden wurden (*Abb. 9, 8–11*). Hierbei sind sowohl einfache fußlose Schalen mit leicht eingewölbtem oder abgeplattetem Boden als auch Schalen mit Standscheibe vertreten. Hinsichtlich der Führung der Wandung lassen sich ebenfalls Varianten unterscheiden. So ist neben dem fließenden Kontur (*Abb. 9, 8–9*) auch ein zur Randzone eckiger geführter Kontur (*Abb. 9, 10–11*) zu beobachten. Die Henkel (rund oder flach) sitzen waagrecht auf dem Gefäß auf. In den meisten Fällen ist aufgrund des fragmentarischen Zustandes der Gefäße die Art der Henkelgestaltung letztlich nicht gesichert.

Ihr Randdurchmesser liegt durchschnittlich bei 9 cm⁴⁸ und ihre Höhe bei ca. 4 cm. Das vollständig erhaltene Exemplar einer Schale⁴⁹ mit abgeflachtem Boden und einem Henkel in Babes (*Abb. 9, 11 Taf. 17, 3*) repräsentiert eine auch in Olympia gut vertretene Gruppe einhenkeliger Schalen⁵⁰, wobei die Exemplare aus Babes in der Regel dünnwandiger sind. Sie treten mit dem beginnenden 5. Jh. v. Chr. auf.

Den Anfang bilden Gefäße mit gestreckter Form, der Schwerpunkt liegt im oberen Drittel (*Abb. 9, 8*), während er sich bei den Schalen um die Mitte des 5. Jhs. weiter nach unten verlagert. Zu den Schalen halbkugeliger Form, die um die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. auftauchen, ist das Beispiel (*Abb. 9, 9*) zu rechnen.

chen denen von Babes. Sie werden in das 5. und 4. Jh. v. Chr. datiert; vgl. U. Heimberg, *Die Keramik des Kabirions. Das Kabirenheiligtum bei Theben III* (1982) 39 Taf. 12, 217 – 220.

47 Gauer *Abb. 24, 1–4*; Tocra II *Abb. 19, 2171; 20, 2172. 2173*.

48 Der kleinste Randdurchmesser der hier vorgelegten Beispiele beträgt 8,8 cm und der größte 11,8 cm.

49 N. Yalouris, *Prakt* 1958 Taf. 152 β (links).

50 Gauer 198 ff. bezeichnet diese Gefäßform als Näpfe. Darüberhinaus tauchten in Olympia (W. Schiering, *OF V* [1964] 185 ff. *Abb. 58, 4. 5*) auch zweihenkelige Schalen gleicher Form auf. Da bei den Fragmenten aus Babes nicht mehr zu rekonstruieren ist, ob sie einen, zwei oder keinen Henkel hatten, ist eine endgültige Zuweisung nicht mehr möglich. Dennoch möchte ich wegen der Größe der Gefäße und der teils nachzuweisenden Henkel lieber von Schalen sprechen. Unbestritten bleibt die enge Verwandtschaft der einhenkeligen Schalen aus Babes und der einhenkeligen Näpfe aus Olympia; vgl. Gauer 198 ff. *Abb. 30. Taf. 41, 5–7. 13*. – Archaische Näpfe: L. Laurenzi, *ClRh* 8 (1936) 59 ff. *Abb. 47 Nr. 3*; F. G. Lo Porto, *ASAtene* 37–38, 1959/60, 105 *Abb. 82*; S. 107 Nr. 8 (ca. 580 v. Chr.); E. Greco – D. Theodorescu, *Poseidonia – Paestum II. L'Agora* (1983) 142 f. *Abb. 60, 100; 67, 285. 286*; dies., *Poseidonia – Paestum III* (1987) *Abb. 88, 689*. – Klassische Näpfe: *Olympiabericht II* (1937/38) 53 *Abb. 32*; *Olympiabericht III* (1938/39) 55 f. *Abb. 56*; *Olympiabericht IV* (1944) 71 *Abb. 37*; Schiering a.O. 191

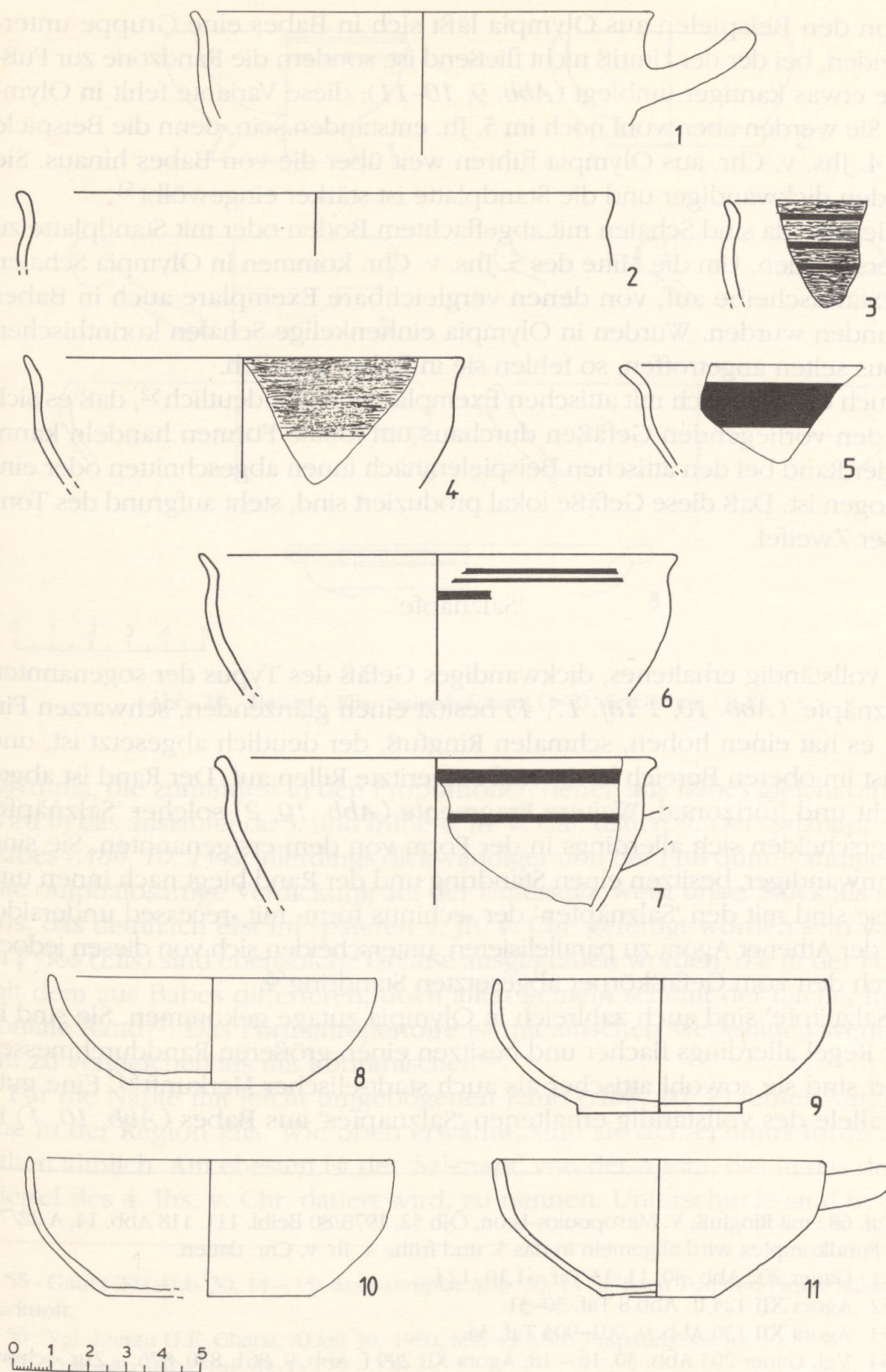


Abb. 9 Babes / Elis: Schalen (1-7); Näpfe (8-11)

Von den Beispielen aus Olympia läßt sich in Babes eine Gruppe unterscheiden, bei der der Umriß nicht fließend ist, sondern die Randzone zur Fußzone etwas kantiger umbiegt (*Abb. 9, 10–11*); diese Variante fehlt in Olympia. Sie werden aber wohl noch im 5. Jh. entstanden sein, denn die Beispiele des 4. Jhs. v. Chr. aus Olympia führen weit über die von Babes hinaus. Sie werden dickwandiger und die Standplatte ist stärker eingewölbt⁵¹.

Hier wie da sind Schalen mit abgeflachtem Boden oder mit Standplatte zu unterscheiden. Um die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. kommen in Olympia Schalen mit Standscheibe auf, von denen vergleichbare Exemplare auch in Babes gefunden wurden. Wurden in Olympia einhenkelige Schalen korinthischen Typus selten angetroffen, so fehlen sie in Babes gänzlich.

Auch der Vergleich mit attischen Exemplaren macht deutlich⁵², daß es sich bei den vorliegenden Gefäßen durchaus um lokale Formen handeln kann, da der Rand bei den attischen Beispielen nach innen abgeschnitten oder eingebogen ist. Daß diese Gefäße lokal produziert sind, steht aufgrund des Tons außer Zweifel.

‘Salznäpfe’

Ein vollständig erhaltenes, dickwandiges Gefäß des Typus der sogenannten ‘Salznäpfe’ (*Abb. 10, 1 Taf. 17, 4*) besitzt einen glänzenden, schwarzen Firnis; es hat einen hohen, schmalen Ringfuß, der deutlich abgesetzt ist, und weist im oberen Bereich horizontal eingeritzte Rillen auf. Der Rand ist abgeflacht und horizontal. Weitere Fragmente (*Abb. 10, 2*) solcher ‘Salznäpfe’ unterscheiden sich allerdings in der Form von dem erstgenannten. Sie sind dünnwandiger, besitzen einen Stranding und der Rand biegt nach innen um. Diese sind mit den ‘Salznäpfen’ der »echinus form« mit »recessed underside« auf der Athener Agora zu parallelisieren, unterscheiden sich von diesen jedoch durch den vom Gefäßkörper abgesetzten Stranding⁵³.

‘Salznäpfe’ sind auch zahlreich in Olympia zutage gekommen. Sie sind in der Regel allerdings flacher und besitzen einen größeren Randdurchmesser. Dort sind sie sowohl attischer als auch stadt-elischer Herkunft⁵⁴. Eine gute Parallele des vollständig erhaltenen ‘Salznapfes’ aus Babes (*Abb. 10, 1*) in

ff. Taf. 68.: mit Ringfuß; V. Mitsopoulos-Leon, *ÖJh* 52, 1978/80 Beibl. 111. 118 Abb. 14, A 22/77: der Fundkomplex wird allgemein in das 5. und frühe 4. Jh. v. Chr. datiert.

51 Gauer 202 Abb. 30, 11–13 Taf. 41, 10. 12 f.

52 Agora XII 124 ff. Abb. 8 Taf. 30–31.

53 Agora XII 136 Abb. 9, 901–904 Taf. 34.

54 Vgl. Gauer 203 Abb. 30, 16 – 18; Agora XII 299 f. Abb. 9, 861. 870. 876. – Zur »echinus form« vgl. auch Schiering a.O. 225 f. Nr. 5 Taf. 68, 5; C. Boulter, *Hesperia* 22, 1953, 82 Taf. 29, 69 (in der Form etwas differierend).

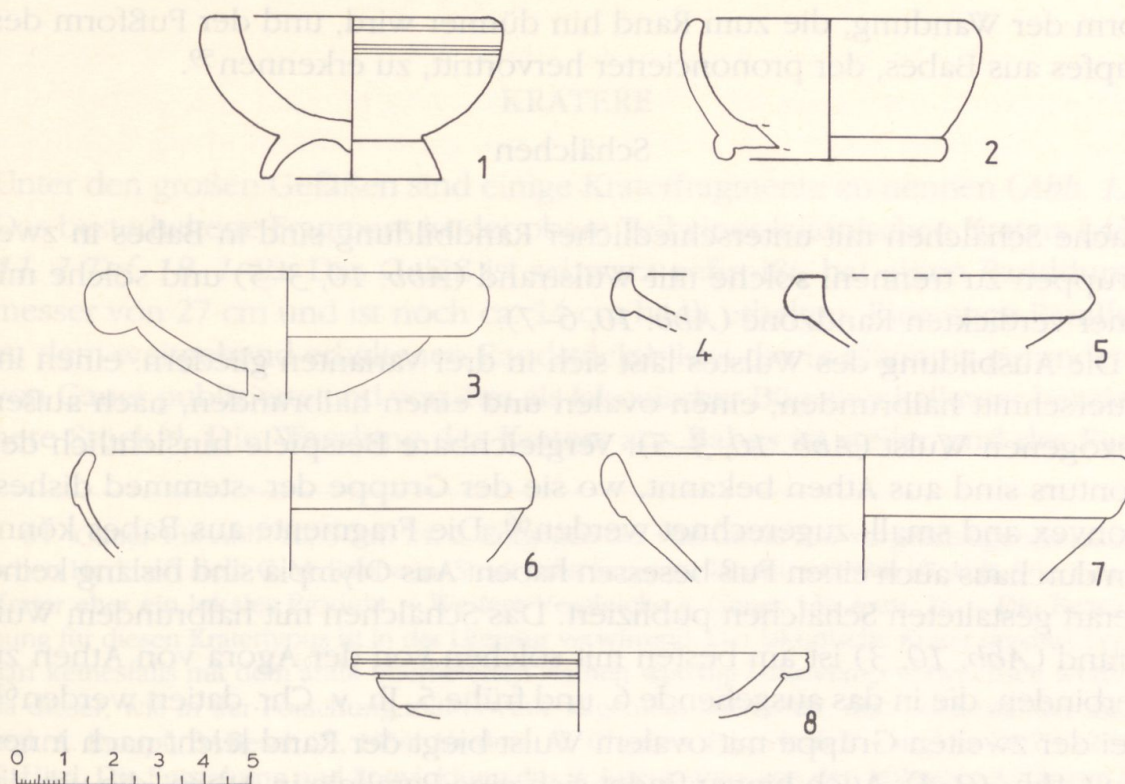


Abb. 10 Babes / Elis: 'Salznäpfchen' (1–2); Schälchen (3–8)

Olympia, die zumindest in den Proportionen denen aus Babes gleichkommt, wird in das auslaufende 5. und frühe 4. Jh. v. Chr. datiert⁵⁵. Der 'Salznapf' aus Babes (Abb. 10, 1) ist allerdings dickwandiger und der Fuß dünnwandiger⁵⁶. Die omphalosartige Verdickung auf der Unterseite weist unser Stück als spät aus, das demnach erst im späteren 4. Jh. v. Chr. gefertigt worden sein wird. In Pylos (Elis) sind ebensolche Gefäße ausgegraben worden, die in der Form mit dem aus Babes differieren, doch allen gemein scheint der flache, horizontale Rand⁵⁷. Das Formenrepertoire ist mit attischen Werkstätten weniger gut zu vergleichen als mit korinthischen⁵⁸.

Für die Näpfe mit leicht umgebogenen Rand (Abb. 10, 2) fehlen Vergleiche in der Region Elis. Wie oben erwähnt, sind sie der »echinus form« aus Athen ähnlich. Am ehesten ist der 'Salznapf' von der Agora, das in das dritte Viertel des 4. Jhs. v. Chr. datiert wird, zu nennen. Unterschiede sind in der

⁵⁵ Gauer 202 Abb. 30, 14 – 15: das Exemplar Abb. 30, 14 ist »nach Ton und Firnis« attischer Herkunft.

⁵⁶ Vgl. hierzu G.E. Chatzi, *ADelt* 30, 1980, Mel 43 Abb. 7 (spätklassisch).

⁵⁷ Coleman 107 f. Taf. 42, D 177 – 178.

⁵⁸ A. N. Stillwell – J. L. Benson et al., *Corinth XV 3* (1984) Taf. 51, 1234 (erstes Viertel des 4. Jhs. v. Chr.).

Form der Wandung, die zum Rand hin dünner wird, und der Fußform des Napfes aus Babes, der prononcierter hervortritt, zu erkennen⁵⁹.

Schälchen

Flache Schälchen mit unterschiedlicher Randbildung sind in Babes in zwei Gruppen zu trennen: solche mit Wulstrand (*Abb. 10, 3–5*) und solche mit einer verdickten Randzone (*Abb. 10, 6–7*).

Die Ausbildung des Wulstes läßt sich in drei Varianten gliedern: einen im Querschnitt halbrunden, einen ovalen und einen halbrunden, nach außen gezogenen Wulst (*Abb. 10, 3–5*). Vergleichbare Beispiele hinsichtlich des Konturs sind aus Athen bekannt, wo sie der Gruppe der »stemmed dishes« »convex and small« zugerechnet werden⁶⁰. Die Fragmente aus Babes könnten durchaus auch einen Fuß besessen haben. Aus Olympia sind bislang keine derart gestalteten Schälchen publiziert. Das Schälchen mit halbrundem Wulstrand (*Abb. 10, 3*) ist am besten mit solchen von der Agora von Athen zu verbinden, die in das ausgehende 6. und frühe 5. Jh. v. Chr. datiert werden⁶¹. Bei der zweiten Gruppe mit ovalem Wulst biegt der Rand leicht nach innen ein (*Abb. 10, 4*). Auch hierzu findet sich eine Parallele in Athen, die um die Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert datiert wird⁶². Zu dem dritten Exemplar mit horizontal abgeflachtem Wulstrand (*Abb. 10, 5*) fehlt bislang ein Vergleich von anderen Fundorten.

Ein weiterer Typus besitzt einen verdickten Rand und eine minimale Kehlung unterhalb der Verdickung (*Abb. 10, 6–7*). Hierbei könnte es sich möglicherweise um eine einfache Schale handeln, ohne eine genaue Parallele nennen zu können. Sie entspricht mehr oder weniger einer Schale von der Athener Agora, die zwar eine kleine Profilierung unterhalb des Randes besitzt, deren Rand allerdings nicht so weit nach innen gezogen ist wie bei dem Beispiel aus Babes⁶³.

Ein Fragment mit mehreren horizontalen Rillen am Rand und der Wandung, für das noch kein Vergleich gefunden werden konnte (*Abb. 10, 8*), stammt möglicherweise auch von einem Schälchen.

⁵⁹ Agora XII 136 *Abb. 9*, 919 *Taf. 34*, 919.

⁶⁰ Agora XII 139 f. *Taf. 35*, 966 – 985.

⁶¹ Agora XII *Abb. 9*, 979. 983 *Taf. 35*, 978. 979. 983.

⁶² Ebenda 304 *Abb. 20*, 967. Vgl. auch E. Greco – D. Theodorescu, Poseidonia – Paestum III (1987) *Abb. 89*, 688 (um 450 v. Chr.). Nach Talcott und Sparkes, Agora XII 139 sind die »stemmed dishes« auf der Agora nur vom letzten Viertel des 6. bis zum zweiten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. nachzuweisen, sie weisen jedoch auf eine längere Verwendung außerhalb der Agora von Athen hin.

⁶³ Agora XII *Abb. 8*, 825 (um 430 v. Chr.).

KRATERE

Unter den großen Gefäßen sind einige Kraterfragmente zu nennen (*Abb. 11*). Das besterhaltene Fragment ist der obere Teil eines lakonischen Kraters (*Abb. 11, 1 Taf. 18, 1–2*). Das Gefäß ist schwarz gefirnißt, hat einen Raddurchmesser von 27 cm und ist noch ca. 14 cm hoch erhalten. Eine enge Parallele zu dem weitgehend erhaltenen Randstück bildet das in Olympia gefundene, von Gauer publizierte und von ihm als lakonischer Bügelhenkelkrater bezeichnete Stück⁶⁴. Die Wandung des Kraters aus Babes ist steiler und der Rand

64 Gauer 136 *Abb. 10, 6 Taf. 24, 2*. Entgegen der von Gauer 210 vorgeschlagenen lakonischen Herkunft sieht C. M. Stibbe in: *Studi sulla ceramica laconica* (1986) 87 *Abb. 9* in diesem Krater eher ein lokales Produkt. – Weitere Vergleiche s. Gauer 136 *Anm. 74*. – Die Bezeichnung für diesen Kratertypus ist in der Literatur verwirrend. Der lakonische Krater unseres Typus darf keinesfalls mit dem antik überlieferten Namen «κρατήρ λακωνικός» verwechselt werden, da dieser, wie in der Forschung mittlerweile allgemein anerkannt, den Volutenkrater meint (vgl. A. Rumpf, *BABesch* 29, 1954, 10; ders. in: *Charites. Festschrift E. Langlotz* [1957] 127 ff.; K. Hitzl, *Die Entstehung und Entwicklung des Volutenkraters von den frühesten Anfängen bis zur Ausprägung des kanonischen Stils in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei* [1982] 24 ff.). Alle anderen Kratertypen (Kolonetten-, Glockenkratere) sind ebenfalls eindeutig in Form und Bezeichnung definiert. Eine dem lakonischen Krater ähnliche Form ist der Krater chalkidischen Typus. Auch bei diesem wird das Henkelband vom Henkelbogen ausgehend horizontal zum Mündungsrand geführt. Im Unterschied zu der Ausführung des lakonischen Kraters jedoch schwingt das Henkelband über die Flucht des Henkelbogens nach außen, bevor die Mündung erreicht wird. Da die chalkidischen Kratere erst nach der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. hergestellt werden, liegt eine Herleitung vom lakonischen Typus nahe (vgl. A. Rumpf, *Chalkidische Vasen* [1927] 122 f.).

Auch innerhalb der korinthischen Keramik ist der Typus des sog. chalkidischen Kraters vertreten (H. Payne, *Necrocorinthia* [1931] 330 m. *Anm. 1 Abb. 17a. b*; T. Bakir, *Der Kolonettenkrater in Korinth und Attika zwischen 625 und 550 v. Chr.* [1974] 19 f. 50 f. 59 *Taf. 7, 2; 8*). Der Henkelbogen ist aber bei diesen Krateren wie bei den lakonischen gerade, d.h. in der Flucht des Henkelbogens, so daß die Bezeichnung »chalkidisch« unzutreffend ist. Da nur relativ wenige Beispiele dieser Kraterform in Korinth bekannt sind und sein Erscheinen als »im Korinthischen fremde Gefäßform« (Bakir a.O. 50) bezeichnet wird, wird man kaum Korinth als den Ursprungsort dieses Kratertypus nennen können. Des weiteren sind weder die Kratere des chalkidischen noch die des korinthischen Typus unverziert bzw. mit nur verzierter Randzone ausgestattet, während man viele Beispiele lakonischer Kratere, wie auch das aus Babes, mit ausschließlich schwarzem Firnis kennt.

Ob es sich jedoch bei den Exemplaren aus Babes um originale lakonische, lokale Nachbildungen lakonischer Originale oder um Nachbildungen durch die Vermittlung Korinths handelt, ist nicht zu entscheiden und letztlich unerheblich.

Zusammenstellungen der bisher bekannten, weit verbreiteten lakonischen Kratere sind zu finden in: T. J. Dunbabin, *Perachora II* (1962) 384 m. *Anm. 3* und *Addenda S. 540*; D. v. Bothmer in: *Corinthiaca. Studies in Honour of D. A. Amyx* (1986) 107 ff.; C. M. Stibbe in: *Studi sulla ceramica laconica* (1986) 84 f. 87. Allgemein zur Typologie: ders., *Laonian Mixing Bowls. A History of the krater Lakonikos from the Seventh to the Fifth Century B.C.* (1989).

nahezu gerade, so daß dieser Krater nach den Entwicklungsvorstellungen Gauer und C. M. Stibbes in die erste Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. zu datieren ist⁶⁵, während der Krater aus Olympia in das ausgehende 6. Jh. gehört⁶⁶.

Die Fragmente (*Abb. 11, 2–4*) von Krateren aus Babes können keinen bestimmten Typen (Volutenkrater, Bügelhenkelkrater) zugeordnet werden, da die typologische Einordnung von der Gestaltung der Henkel, die an diesen Stücken allesamt fehlen, abhängig ist. Diese Fragmente sind von vor der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. (*Abb. 11, 1–2*)⁶⁷ bis zum Ende des 6. Jhs. v. Chr. (*Abb. 11, 3–4*) mit weiter ausgreifender Halswandung und eingezogenem Randprofil⁶⁸ produziert worden. Ihnen allen gemein ist der schwarze Firnis, der auch glänzend sein kann.

Fragmente mit hakenförmigem Profil (*Abb. 11, 5*) stammen von Kolonettenkrateren und lassen sich durch Beispiele von der Athener Agora in das späte 6. Jh. oder das frühe 5. Jh. v. Chr. datieren⁶⁹. B. A. Sparkes und L. Talcott führen aus, daß dieser meist unverzierte Kratertypus eher dem Haushaltsbereich zuzuschreiben sei als die meisten Voluten- und Kelchkratere, die Träger reich verzierten und prächtigen Dekors sind⁷⁰. Kolonettenkratere sind ihrer Auffassung nach selten in attischen Werkstätten produziert worden; vielmehr lag deren Produktionsschwerpunkt in Korinth⁷¹. Tatsächlich konnte T. Bakir nachweisen, daß die Kolonettenkratere in Athen später als in Korinth hergestellt wurden und ein Einfluß der korinthischen Werkstätten auf die attischen bemerkbar ist. Ab der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. jedoch folgen die attischen Typen, deren Produktion, so Bakir, bald eingestellt wurde, einer eigenen von Korinth unabhängigen Entwicklung⁷². Schwarzfigurige Kolonettenkratere sind frühestens im letzten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. im attischen Bereich zu belegen⁷³.

⁶⁵ Gauer 136 *Abb. 10, 7*; C. M. Stibbe, *Laconian Mixing Bowls* 39 f. *Abb. 55 F 22*; 56 F 23.

⁶⁶ Gauer 136; C. M. Stibbe in: *Studi sulla ceramica laconica* (1986) 87 *Abb. 9*.

⁶⁷ W. Felten in: *Alt-Agina II 1* (1982) 19 *Abb. 1 – 4*; Gauer 135 *Abb. 10, 7*; C. M. Stibbe, *Laconian Mixing Bowls* *Abb. 55. 56*.

⁶⁸ Gauer 135 *Abb. 10, 6*; C. M. Stibbe, *Laconian Mixing Bowls* *Abb. 75, F 63*.

⁶⁹ Agora XII *Abb. 20, 57*; Agora XXIII 23 *Taf. 45, 474*; G. Bakalakis, *AEphem* 1938, 136 ff. *Abb. 15. 15 a*; S. R. Roberts, *Hesperia* 55, 1986, 32 *Abb. 22, 71 Taf. 9, 70. 71*.

⁷⁰ Agora XII 54 f.

⁷¹ Agora XII 55. Darauf wies schon C. Boulter, *Hesperia* 22, 1953, 91 *Taf. 33, 98 f. hin*. – Zu korinthischen Kolonettenkrateren: H. Payne, *Necrocorinthia* (1931) 300 f.; C. Boulter, *Hesperia* 22, 1953, 91: »Shape in black goes back at least to the Early Corinthian period«; Corinth VII 1, 63 *Taf. 32, 233*; S. Weinberg, *Hesperia* 17, 1948, 218 *Taf. 79 D 13*.

⁷² T. Bakir, *Der Kolonettenkrater in Korinth und Attika zw. 625 u. 550 v. Chr.* (1974) 63 f.

⁷³ Agora XXIII 23 ff.

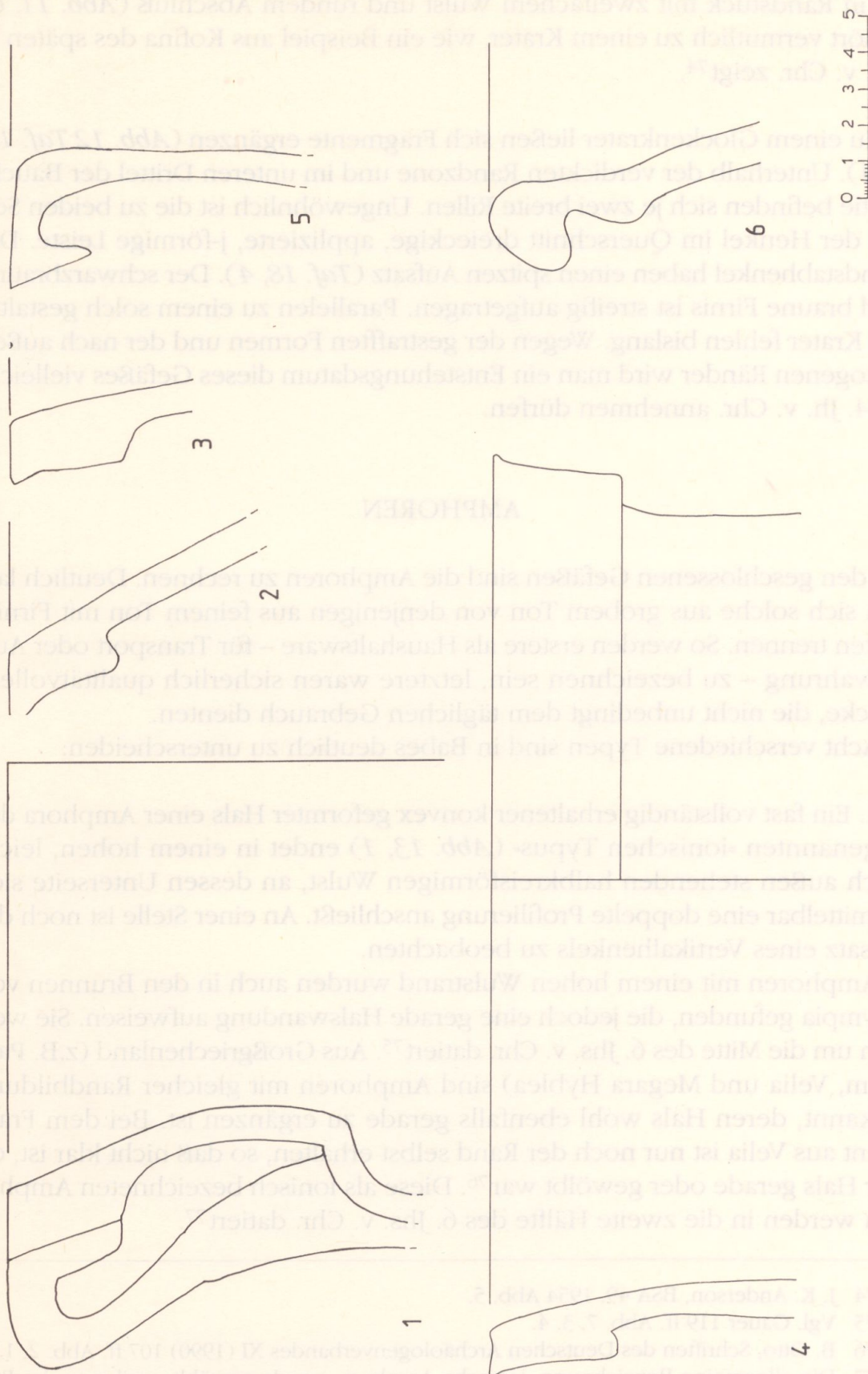


Abb. 11 Babes / Elis: Kratere

Ein Randstück mit zweifachem Wulst und rundem Abschluß (*Abb. 11, 6*) gehört vermutlich zu einem Krater, wie ein Beispiel aus Kofina des späten 7. Jhs. v. Chr. zeigt⁷⁴.

Zu einem Glockenkrater ließen sich Fragmente ergänzen (*Abb. 12 Taf. 18, 3–4*). Unterhalb der verdickten Randzone und im unteren Drittel der Bauchpartie befinden sich je zwei breite Rillen. Ungewöhnlich ist die zu beiden Seiten der Henkel im Querschnitt dreieckige, applizierte, j-förmige Leiste. Die Rundstabhenkel haben einen spitzen Aufsatz (*Taf. 18, 4*). Der schwarzbraune und braune Firnis ist streifig aufgetragen. Parallelen zu einem solch gestalteten Krater fehlen bislang. Wegen der gestrafften Formen und der nach außen gezogenen Ränder wird man ein Entstehungsdatum dieses Gefäßes vielleicht im 4. Jh. v. Chr. annehmen dürfen.

AMPHOREN

Zu den geschlossenen Gefäßen sind die Amphoren zu rechnen. Deutlich lassen sich solche aus grobem Ton von denjenigen aus feinem Ton mit Firnisresten trennen. So werden erstere als Haushaltsware – für Transport oder Aufbewahrung – zu bezeichnen sein, letztere waren sicherlich qualitätvollere Stücke, die nicht unbedingt dem täglichen Gebrauch dienten.

Acht verschiedene Typen sind in Babes deutlich zu unterscheiden:

1. Ein fast vollständig erhaltener konvex geformter Hals einer Amphora des sogenannten »ionischen Typus« (*Abb. 13, 1*) endet in einem hohen, leicht nach außen stehenden halbkreisförmigen Wulst, an dessen Unterseite sich unmittelbar eine doppelte Profilierung anschließt. An einer Stelle ist noch der Ansatz eines Vertikalhenkels zu beobachten.

Amphoren mit einem hohen Wulstrand wurden auch in den Brunnen von Olympia gefunden, die jedoch eine gerade Halswandung aufweisen. Sie werden um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. datiert⁷⁵. Aus Großgriechenland (z.B. Paestum, Velia und Megara Hyblea) sind Amphoren mit gleicher Randbildung bekannt, deren Hals wohl ebenfalls gerade zu ergänzen ist. Bei dem Fragment aus Velia ist nur noch der Rand selbst erhalten, so daß nicht klar ist, ob der Hals gerade oder gewölbt war⁷⁶. Diese als ionisch bezeichneten Amphoren werden in die zweite Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. datiert⁷⁷.

74 J. K. Anderson, BSA 49, 1954 Abb. 5.

75 Vgl. Gauer 119 ff. Abb. 7, 3. 4.

76 B. Otto, Schriften des Deutschen Archäologenverbandes XI (1990) 107 ff. Abb. 2, 1.

77 Die allgemeine Bezeichnung »ionische Amphora« wurde gewählt, weil man das Pro-

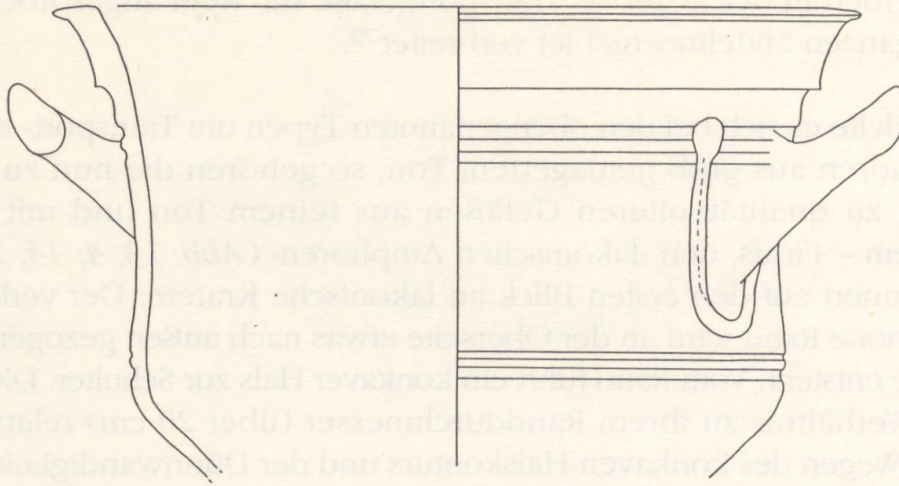


Abb. 12 Babes / Elis: Krater (M 1 : 4)

2. Ein weiterer markanter Typus, die »chiotischen Amphoren«, besitzt ebenfalls einen konvexen Hals, der in die schräge Schulter übergeht, und schließt mit einem knappen Wulstrand ab (Abb. 13, 2–3). Auch für diesen Typus sind dicht unter dem Rand ansetzende Vertikalhenkel zu rekonstruieren⁷⁸.

Die Stücke aus Babes mit konvexem Hals stehen den klassischen näher, da die archaischen Amphoren vom chiotischen Typus einen geraden Hals haben. Bei den Amphoren, die ab dem letzten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. produziert werden, ist der konvexe Hals zu einem schmalen konvexen Band unmittelbar unter dem Rand reduziert. Unterhalb dieses Bandes schließt sich der nun

duktionszentrum dieser Amphoren in Ionien vermutet. Allerdings ist diese Zuweisung vage und die zahlreichen im Westen gefundenen Amphoren dieses Typus schließen eine Herstellung oder zumindest deren Imitation im westlichen Mittelmeerraum nicht aus (vgl. M. Gras, *Les amphores commerciales archaïques* in: R. Bozza – G. Quarta – F. Siciliano [Hrsg.], *Leuca* [1978] 172, 175; C. Koehler, *Hesperia* 50, 1981, 451).

Paestum: E. Greco – D. Theodorescu, *Poseidonia – Paestum II. L'Agora* (1983) 201 Abb. 70, 384; vgl. J.-P. Morel in: E. Ripoll Perelló – E. Sanmarti Greco (Hrsg.), *Simposio internacional de colonizaciones* (1974) 153 Abb. VI Nr. 11; M. Slaska in: *Les céramiques de la Grèce de l'Est et leur diffusion en Occident* (1978) 225 Taf. 96 Abb. 16; Taf. 97 Abb. 20; P. Rouillard in: *Les céramiques de la Grèce de l'Est et leur diffusion en Occident* (1978) Taf. 131, 5; E. Greco – D. Theodorescu, *Poseidonia – Paestum III* (1987) 138 Abb. 92, 126. – Velia: Otto a.O. 107 ff. Abb. 2, 1. – Megara Hyblea: G. Vallet – F. Villard, *Megara Hyblea II. Les céramiques* (1964) 89 Taf. 77, 3; vgl. F. Villard, *Les céramiques de Marseilles* (1960) 50 Taf. 51, 3; ders., *PP* 1970, 14.

⁷⁸ C. Boulter, *Hesperia* 22, 1953, 104 f. Taf. 39 f.; J. K. Anderson, *BSA* 49, 1954, 169 Abb. 8 Nr. 51. 271–73 Taf. 7; V. R. Grace, *Amphoras and the Ancient Wine Trade* (1979) Abb. 44; S. R. Roberts, *Hesperia* 55, 1986, 67 Abb. 42 Nr. 419–420 Taf. 18, 419. 420.

vertikale Hals an. Demnach sind die dem chiotischen Typus verwandten Amphoren aus Babes in die Zeit zwischen 500 und 430 v. Chr. zu datieren. Diese werden in der Regel als Transportgefäße für Wein angesprochen und sind im ganzen Mittelmeergebiet verbreitet⁷⁹.

3. Handelte es sich bei den obengenannten Typen um Transport- oder Vorratsamphoren aus grob gemagertem Ton, so gehören die nun zu besprechenden zu qualitätvolleren Gefäßen aus feinem Ton und mit – meist schwarzem – Firnis, den »lakonischen Amphoren« (*Abb. 13, 4; 14, 1–3*). Ihr Profil erinnert auf den ersten Blick an lakonische Kratere. Der verbreiterte, kantige, hohe Rand wird an der Oberseite etwas nach außen gezogen, so daß eine Nase entsteht. Vom Rand führt ein konkaver Hals zur Schulter. Die Gefäße sind im Verhältnis zu ihrem Raddurchmesser (über 20 cm) relativ dünnwandig. Wegen des konkaven Halskonturs und der Dünnwandigkeit werden diese Fragmente eher Amphoren als Kratere zuzuordnen sein.

Zwei Fragmente (*Abb. 13, 4; 14, 1*) sind gut mit Bauchamphoren des dritten Viertels des 6. Jhs. v. Chr. zu parallelisieren⁸⁰.

Die Profile der in *Abb. 14, 2–3* vorgelegten Gefäße sind entwickelter (leichte Einziehung des Randes, nasenartige Ausziehung der Randoberkante) als die vergleichbarer Amphoren des dritten Viertels des 6. Jhs. v. Chr. und lassen auf ein späteres Entstehungsdatum schließen. Solche großen Amphoren wurden z.B. auf den Liparischen Inseln gefunden und werden in spätarchaische Zeit datiert⁸¹. Dieser Entstehungszeitraum ist auch für die Gefäße aus Babes wahrscheinlich, zumal die Amphoren des ersten Viertels des 5. Jhs. v. Chr. einen noch ausgeprägteren Kontur aufweisen⁸².

4. Geradwandige, nach außen gezogene Randfragmente (*Abb. 14, 4–5*) besitzen im unteren Drittel eine Profilleiste. Die gefirnißten Fragmente haben eine gute Parallele in einem Stück aus Pylos (Elis), das in archaischem Kontext gefunden worden ist⁸³.

5. Amphoren mit hohem Wulstrand sind aus Korinth ab dem letzten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. bekannt⁸⁴. Zu diesem Typus sind wohl zwei Fragmente

79 Vgl. Anderson a.O. *Abb. 8* Nr. 271 (archaisch). Nr. 51 (erste Hälfte des 5. Jhs. v. Chr.); H. B. Mattingly, *JHS* 101, 1981, 78 ff. *Abb. 1, C* 1977–107 (nach 430 v. Chr.).

80 W. Felten in: *Alt-Agina II* 1 (1982) 46 *Abb. 17*; CVA München (6) 44 *Abb. 31* Taf. 298, 585; CVA Nordrhein-Westfalen (1) *Abb. 21* Taf. 45, 1–2.

81 L. Bernabò-Brea – M. Cavalier, *Meligunis – Lipára II* (1965) 129 Taf. 51, 1.

82 Vgl. CVA Nordrhein-Westfalen (1) *Abb. 10* Taf. 15, 1–4.

83 Coleman 49 C 73 Taf. 25, C 73.

84 M. Th. Campbell, *Hesperia* 7, 1938, 604 *Abb. 27*, 192 f.; V. R. Grace, *Amphoras and the*

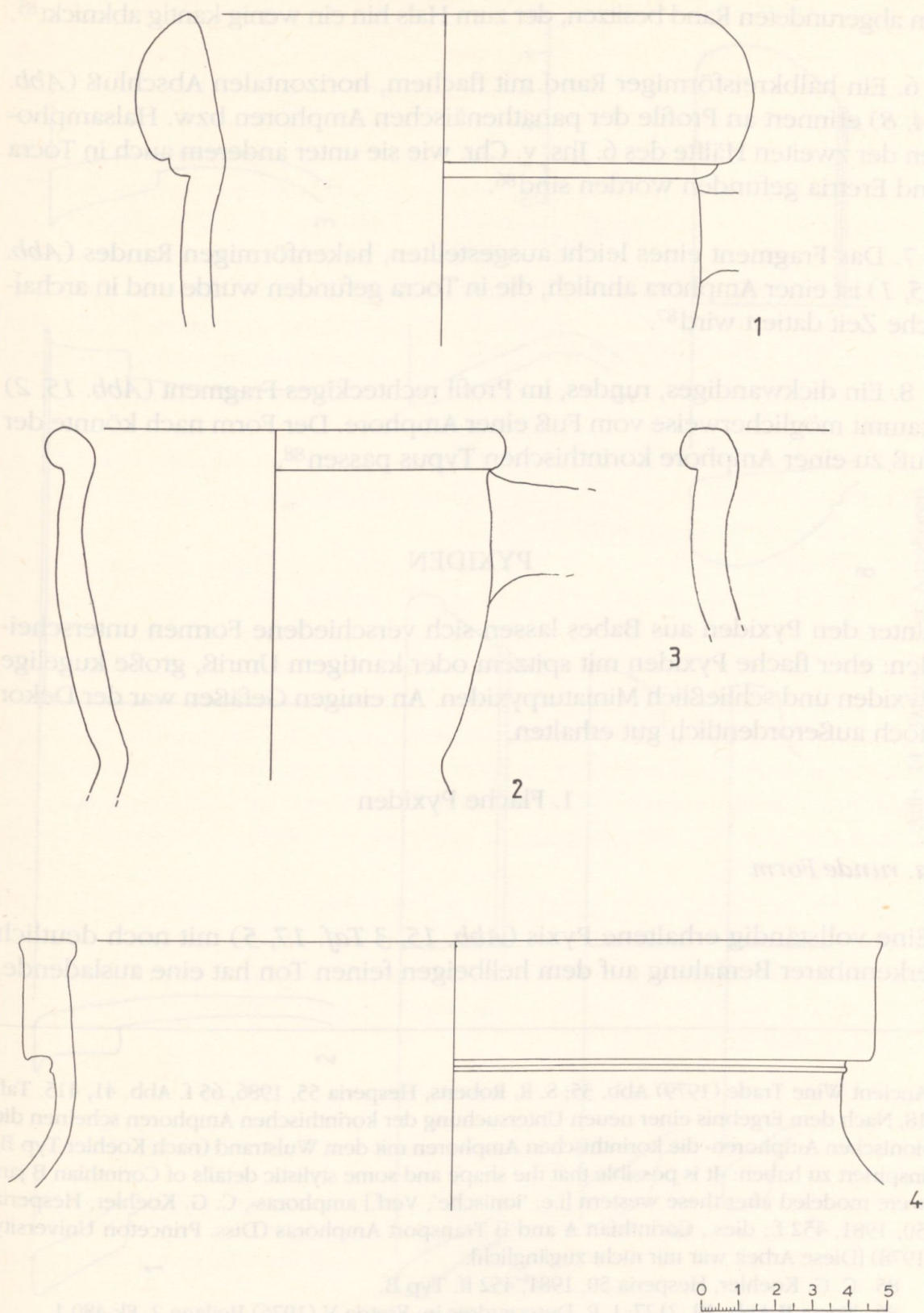


Abb. 13 Babes / Elis: Amphoren

(Abb. 14, 6–7) zu rechnen, die einen oben abgeflachten, nach außen gestellten abgerundeten Rand besitzen, der zum Hals hin ein wenig kantig abknickt⁸⁵.

6. Ein halbkreisförmiger Rand mit flachem, horizontalen Abschluß (Abb. 14, 8) erinnert an Profile der panathenäischen Amphoren bzw. Halsamphoren der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. wie sie unter anderem auch in Tocra und Eretria gefunden worden sind⁸⁶.

7. Das Fragment eines leicht ausgestellten, hakenförmigen Randes (Abb. 15, 1) ist einer Amphora ähnlich, die in Tocra gefunden wurde und in archaische Zeit datiert wird⁸⁷.

8. Ein dickwandiges, rundes, im Profil rechteckiges Fragment (Abb. 15, 2) stammt möglicherweise vom Fuß einer Amphore. Der Form nach könnte der Fuß zu einer Amphore korinthischen Typus passen⁸⁸.

PYXIDEN

Unter den Pyxiden aus Babes lassen sich verschiedene Formen unterscheiden: eher flache Pyxiden mit spitzem oder kantigem Umriß, große kugelige Pyxiden und schließlich Miniaturpyxiden. An einigen Gefäßen war der Dekor noch außerordentlich gut erhalten.

1. Flache Pyxiden

a. runde Form

Eine vollständig erhaltene Pyxis (Abb. 15, 3 Taf. 17, 5) mit noch deutlich erkennbarer Bemalung auf dem hellbeigen feinen Ton hat eine ausladende,

Ancient Wine Trade (1979) Abb. 35; S. R. Roberts, *Hesperia* 55, 1986, 65 f. Abb. 41, 415. Taf. 18. Nach dem Ergebnis einer neuen Untersuchung der korinthischen Amphoren scheinen die »ionischen Amphoren« die korinthischen Amphoren mit dem Wulstrand (nach Koehler Typ B) inspiriert zu haben: »It is possible that the shape and some stylistic details of Corinthian B jars were modeled after these western [i.e. 'ionische', Verf.] amphoras«, C. G. Koehler, *Hesperia* 50, 1981, 452 f.; dies., *Corinthian A and B Transport Amphoras* (Diss. Princeton University 1978) [Diese Arbeit war mir nicht zugänglich].

85 C. G. Koehler, *Hesperia* 50, 1981, 452 ff. Typ B.

86 Tocra II Abb. 19, 2127; J. P. Descœudres in: *Eretria V* (1976) Beilage 2, Fk 480.1.

87 Tocra II Abb. 25, 2286.

88 Das Fragment ist offenbar etwas verzogen. Gauer 127 Abb. 9, 5; C. Boulter, *Hesperia*

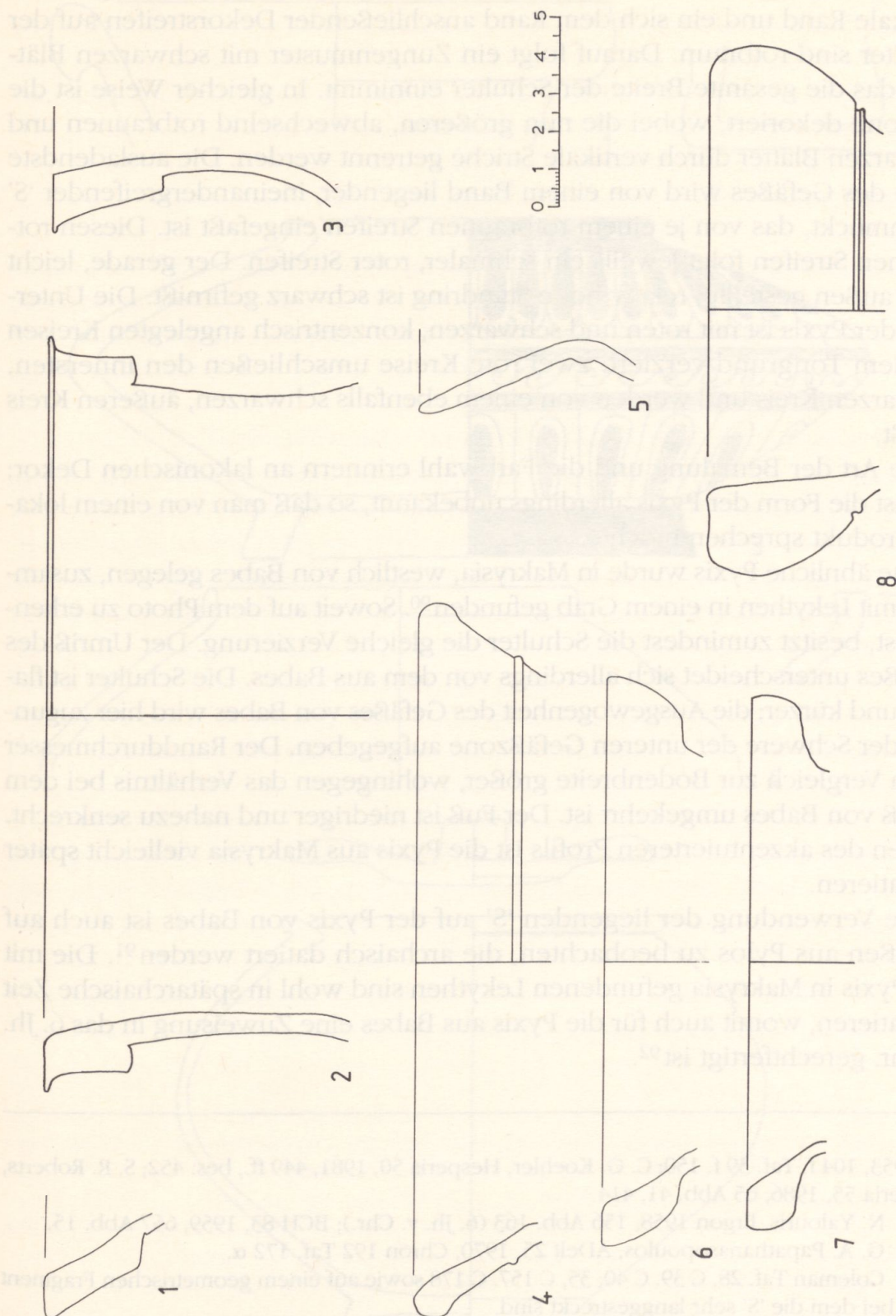


Abb. 14 Babes / Elis: Amphoren

spitz zulaufende Bauchzone. Der Umriss des Gefäßes ist gleichmäßig⁸⁹. Der vertikale Rand und ein sich dem Rand anschließender Dekorstreifen auf der Schulter sind rotbraun. Darauf folgt ein Zungenmuster mit schwarzen Blättern, das die gesamte Breite der Schulter einnimmt. In gleicher Weise ist die Fußzone dekoriert, wobei die nun größeren, abwechselnd rotbraunen und schwarzen Blätter durch vertikale Striche getrennt werden. Die ausladendste Stelle des Gefäßes wird von einem Band liegender, ineinandergreifender 'S' geschmückt, das von je einem rotbraunen Streifen eingefasst ist. Diesen rotbraunen Streifen folgt jeweils ein schmaler, roter Streifen. Der gerade, leicht nach außen gestellte, relativ hohe Standring ist schwarz gefirnißt. Die Unterseite der Pyxis ist mit roten und schwarzen, konzentrisch angelegten Kreisen auf dem Tongrund verziert: zwei rote Kreise umschließen den innersten, schwarzen Kreis und werden von einem ebenfalls schwarzen, äußeren Kreis gefaßt.

Die Art der Bemalung und die Farbwahl erinnern an lakonischen Dekor; dort ist die Form der Pyxis allerdings unbekannt, so daß man von einem lokalen Produkt sprechen möchte.

Eine ähnliche Pyxis wurde in Makrysia, westlich von Babes gelegen, zusammen mit Lekythen in einem Grab gefunden⁹⁰. Soweit auf dem Photo zu erkennen ist, besitzt zumindest die Schulter die gleiche Verzierung. Der Umriss des Gefäßes unterscheidet sich allerdings von dem aus Babes. Die Schulter ist flacher und kürzer; die Ausgewogenheit des Gefäßes von Babes wird hier zugunsten der Schwere der unteren Gefäßzone aufgegeben. Der Randedurchmesser ist im Vergleich zur Bodenbreite größer, wohingegen das Verhältnis bei dem Gefäß von Babes umgekehrt ist. Der Fuß ist niedriger und nahezu senkrecht. Wegen des akzentuierteren Profils ist die Pyxis aus Makrysia vielleicht später zu datieren.

Die Verwendung der liegenden 'S' auf der Pyxis von Babes ist auch auf Gefäßen aus Pylos zu beobachten, die archaisch datiert werden⁹¹. Die mit der Pyxis in Makrysia gefundenen Lekythen sind wohl in spätarchaische Zeit zu datieren, womit auch für die Pyxis aus Babes eine Zuweisung in das 6. Jh. v. Chr. gerechtfertigt ist⁹².

22, 1953, 104 f. Taf. 39 f. 150; C. G. Koehler, *Hesperia* 50, 1981, 449 ff., bes. 452; S. R. Roberts, *Hesperia* 55, 1986, 65 Abb. 41, 414.

89 N. Yalouris, *Ergon* 1958, 156 Abb. 163 (6. Jh. v. Chr.); BCH 83, 1959, 657 Abb. 15.

90 G. A. Papathanasopoulos, *ADelt* 25, 1970, Chron 192 Taf. 172 α.

91 Coleman Taf. 28, C 39. C 40; 35, C 157. C 178 sowie auf einem geometrischen Fragment B 12, bei dem die 'S' sehr langgestreckt sind.

92 G. A. Papathanasopoulos, *ADelt* 25, 1970, Chron 192 Taf. 171 β und γ: Hier besteht Unklarheit, ob beide Lekythen in das Grab 69/22, aus dem auch die Pyxiden (s.u.) stammen, gehören. Laut Bildunterschrift ist nur die Lekythos Taf. 171 β, laut Text sind beide Lekythen

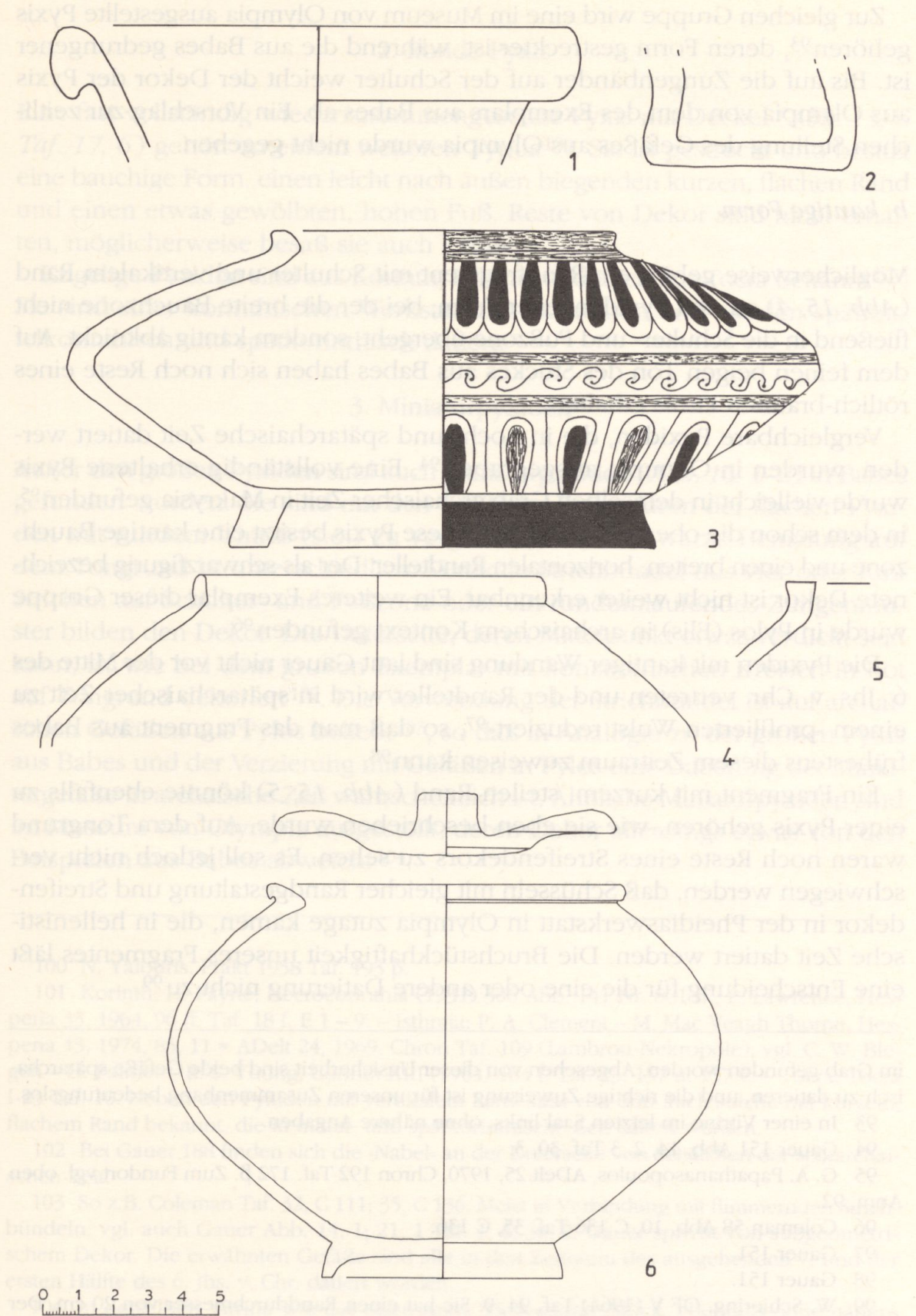


Abb. 15 Babes / Elis: Amphoren (1–2); Pyxiden (3–6)

Zur gleichen Gruppe wird eine im Museum von Olympia ausgestellte Pyxis gehören⁹³, deren Form gestreckter ist, während die aus Babes gedrungener ist. Bis auf die Zungenbänder auf der Schulter weicht der Dekor der Pyxis aus Olympia von dem des Exemplars aus Babes ab. Ein Vorschlag zur zeitlichen Stellung des Gefäßes aus Olympia wurde nicht gegeben.

b. kantige Form

Möglicherweise gehört ein Randfragment mit Schulter und vertikalem Rand (*Abb. 15, 4*) zu den Pyxiden jener Form, bei der die breite Bauchzone nicht fließend in die Schulter- und Fußzone übergeht, sondern kantig abknickt. Auf dem feinen beigen Ton des Stückes aus Babes haben sich noch Reste eines rötlich-braunen Firnis erhalten.

Vergleichbare Pyxiden, die in hoch- und spätarchaische Zeit datiert werden, wurden in Olympia ausgegraben⁹⁴. Eine vollständig erhaltene Pyxis wurde vielleicht in demselben Grab archaischer Zeit in Makrysia gefunden⁹⁵, in dem schon die oben erwähnte lag. Diese Pyxis besitzt eine kantige Bauchzone und einen breiten, horizontalen Randteller. Der als schwarzfigurig bezeichnete Dekor ist nicht weiter erkennbar. Ein weiteres Exemplar dieser Gruppe wurde in Pylos (Elis) in archaischem Kontext gefunden⁹⁶.

Die Pyxiden mit kantiger Wandung sind laut Gauer nicht vor der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. vertreten und der Randteller wird in spätarchaischer Zeit zu einem »profilierten Wulst reduziert«⁹⁷, so daß man das Fragment aus Babes frühestens diesem Zeitraum zuweisen kann⁹⁸.

Ein Fragment mit kurzem, steilen Rand (*Abb. 15, 5*) könnte ebenfalls zu einer Pyxis gehören, wie sie eben beschrieben wurde. Auf dem Tongrund waren noch Reste eines Streifendekors zu sehen. Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, daß Schüsseln mit gleicher Randgestaltung und Streifendekor in der Pheidiaswerkstatt in Olympia zutage kamen, die in hellenistische Zeit datiert werden. Die Bruchstückhaftigkeit unseres Fragmentes läßt eine Entscheidung für die eine oder andere Datierung nicht zu⁹⁹.

im Grab gefunden worden. Abgesehen von dieser Unsicherheit sind beide Gefäße spätarchaisch zu datieren, und die richtige Zuweisung ist für unseren Zusammenhang bedeutungslos.

93 In einer Vitrine im letzten Saal links, ohne nähere Angaben.

94 Gauer 151 Abb. 14, 2. 3 Taf. 30, 3.

95 G. A. Papathanasopoulos, *ADelt* 25, 1970, Chron 192 Taf. 172 β. Zum Fundort vgl. oben Anm. 92.

96 Coleman 58 Abb. 10, C 136 Taf. 35, C 136.

97 Gauer 151.

98 Gauer 151.

99 W. Schiering, *OF V* (1964) Taf. 94, 9: Sie hat einen Raddurchmesser von 20 cm. Der Raddurchmesser des Fragmentes aus Babes beträgt 12 cm.

2. Runde Pyxis

Eine fast vollständig wiederzusammengesetzte Pyxis mit Deckel (*Abb. 15, 6 Taf. 17, 6*) gehört zu einem weiteren Typus¹⁰⁰. Sie ist gestreckt und besitzt eine bauchige Form, einen leicht nach außen biegenden kurzen, flachen Rand und einen etwas gewölbten, hohen Fuß. Reste von Dekor sind nicht erhalten, möglicherweise besaß sie auch keinen.

Kugelige Pyxiden sind aus Korinth, Isthmia und auch aus Tocra bekannt¹⁰¹. Sie sind einer korinthischen Werkstatt zuzuschreiben und werden spätmitelkorinthisch und spätkorinthisch datiert.

3. Miniaturpyxiden

Außer den großen Pyxiden sind auch Miniaturpyxiden (*Abb. 16, 1–2*) in Babes gefunden worden. Sie sind mit den größeren Exemplaren der flachen Pyxiden mit rundem Umriß (s.o.) zu vergleichen. Die schwarze Bemalung auf dem Tongrund ist unterschiedlich: Vertikale Strichbündel aus vier oder fünf Strichen auf Schulter- und Fußzone oder ein rundumlaufendes Zungenmuster bilden den Dekor. Die Unterseite, deren Mittelpunkt etwas verdickt sein kann, ist wie bei dem großen Exemplar mit konzentrischen Kreisen in Rot auf Tongrund dekoriert¹⁰². Die Verwendung der Strichbündel ist auf archaischen Gefäßen aus Pylos beliebt¹⁰³, so daß in Analogie zu der großen Pyxis aus Babes und der Verzierung mit Gefäßen in Pylos eine Datierung der Miniaturgefäße in archaische Zeit wahrscheinlich ist. Ähnliche Miniaturpyxiden sind im Museum von Olympia ausgestellt, deren Dekor allerdings etwas von den Beispielen aus Babes abweicht¹⁰⁴.

¹⁰⁰ N. Yalouris, *Prakt* 1958 Taf. 193 β.

¹⁰¹ Korinth: H. Payne, *Necrocorinthia* (1931) 306 Abb. 141 Nr. 861 ff.; P. Lawrence, *Hesperia* 33, 1964, 96 ff. Taf. 18 f. E 1 – 9. – Isthmia: P. A. Clement – M. Mac Veagh Thorne, *Hesperia* 43, 1974, 85, 11 = *ADelt* 24, 1969, Chron Taf. 109 (Lambrou-Nekropole); vgl. C. W. Blegen – H. Palmer – R. S. Young, *Corinth XIII* (1964) 184 f. Taf. 23, 157 u. 157 v. – Tocra: Tocra I 23 Taf. 10. Neben den Pyxiden mit vertikalem Rand sind von dort auch solche mit kurzem, flachem Rand bekannt, die in mittel- und spätkorinthische Zeit datiert werden.

¹⁰² Bei Gauer 188 finden sich die »Nabel« an der Unterseite von Schälchen der spätarchaischen Zeit.

¹⁰³ So z.B. Coleman Taf. 32, C 111; 35, C 136. Meist in Verbindung mit flimmernden Strichbündeln; vgl. auch Gauer Abb. 14, 1; 21, 1 Taf. 1, 6; 30, 2. Gauer spricht von subgeometrischem Dekor. Die erwähnten Gefäße sind alle in den Zeitraum des ausgehenden 7. und der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. datiert worden.

¹⁰⁴ In derselben Vitrine wie das oben Anm. 93 genannte Stück, ebenfalls ohne nähere Angaben.

Gauer erwähnt in seiner Publikation ebenfalls eine kleine Pyxis, die in einem frühklassischen Brunnen gefunden wurde, macht aber keine weiteren Angaben, so daß sie hier nicht zum Vergleich herangezogen werden kann¹⁰⁵.

4. Weitere Pyxiden

Ein Fragment eines Gefäßes mit vertikalem Rand, Schulter und einem Teil der Bauchzone, an die ein Horizontalhenkel angebracht ist (*Abb. 16, 3*), ist vielleicht auch dem Typus der Pyxis zuzurechnen. Die Bauchzone ist breit und geht in fließendem Kontur in die Schulter- und Fußzone über. Vom Dekor sind nur noch geringe schwarze Firnisreste erhalten.

Eine Pyxis ähnlicher Form, die in einer korinthischen Werkstatt gefertigt wurde und in das ausgehende 6. oder frühe 5. Jh. v. Chr. datiert wird, wurde auf der Agora von Athen gefunden¹⁰⁶. Sie hat allerdings einen Vertikalhenkel, der auf der Schulter sitzt. Pyxiden dieser Form sind natürlich auch aus Korinth bekannt¹⁰⁷.

Ein Fragment mit einem ganz leicht nach außen abgesetzten Standfuß und einer steilen Wandung (*Abb. 16, 4*) könnte von einer Pyxis stammen¹⁰⁸. Als Vergleich wäre beispielsweise eine auf der Athener Agora gefundene Pyxis zu nennen, die in das frühe 5. Jh. v. Chr. datiert wird. Auf der Unterseite ist sie am Rand schwarzgefirnißt, während das Zentrum mit drei konzentrischen Kreisen dekoriert ist¹⁰⁹.

Leider sind die Pyxiden aus Olympia nicht ausreichend publiziert, um sie als Vergleich bei der zeitlichen Einordnung heranziehen zu können. Die Auffindung dieser lokalen Pyxiden sowohl im sepulkralen als auch im profanen und sakralen Bereich lassen auf keinen spezifischen Verwendungszweck dieser Gefäße schließen.

TELLER

Unter den Keramikfunden von Babes sind verschiedene Typen von Tellern vertreten.

105 Gauer 151.

106 S. R. Roberts, *Hesperia* 55, 1986, 49, 332 Abb. 32 Taf. 13.

107 Payne a. O. 331; M. T. Campbell, *Hesperia* 7, 1938, Abb. 128.

108 Agora XII 328 Abb. 1309 Taf. 43. Nicht auszuschließen ist allerdings die Möglichkeit, daß der Fuß zu einem Skyphos gehörte.

109 Vgl. Agora XII Taf. 43, 1306. 1315.

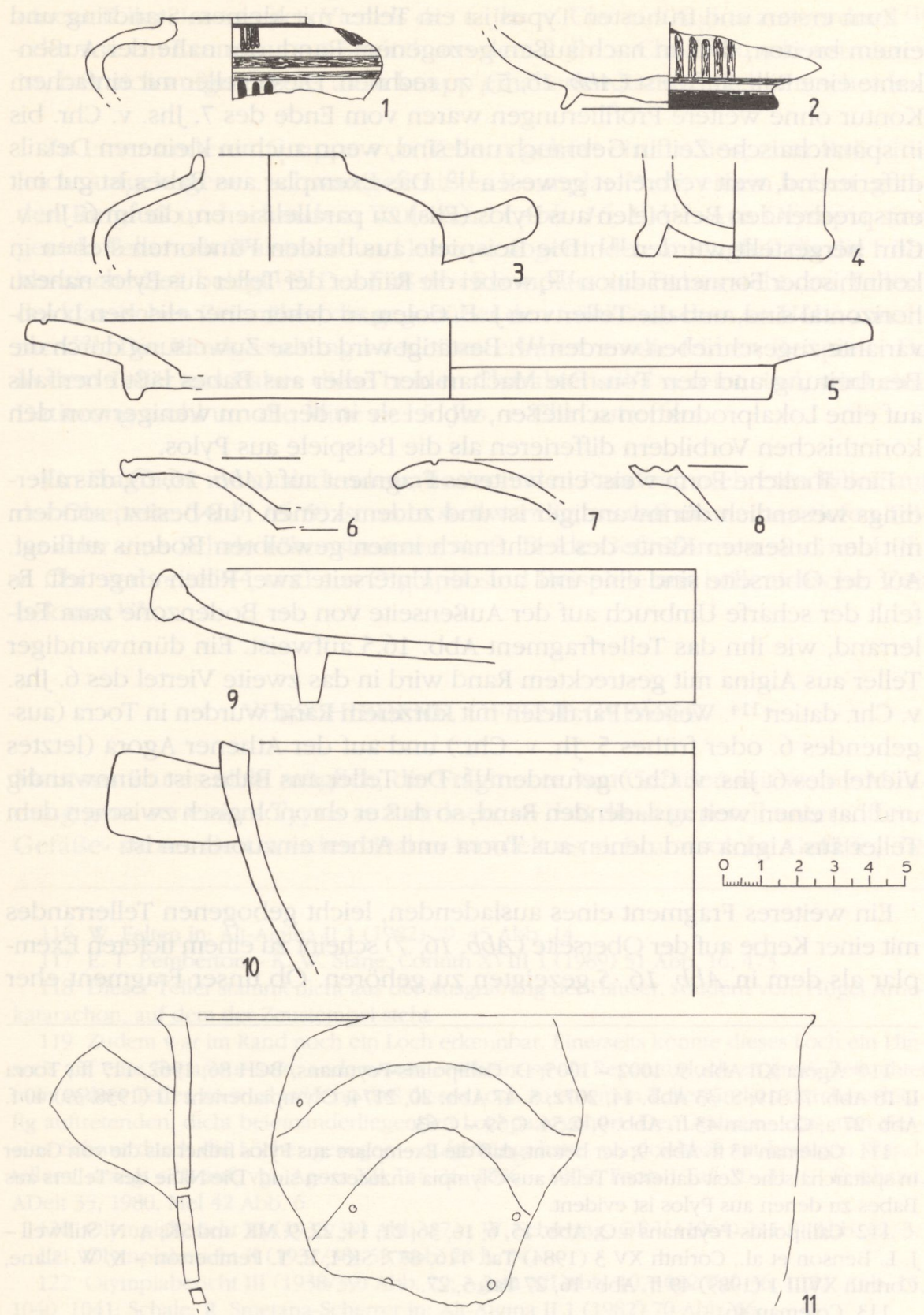


Abb. 16 Babes / Elis: Pyxiden (1–4); Teller (5–9); Lekanes (10–11)

Zum ersten und frühesten Typus ist ein Teller mit kleinem Standring und einem breiten, dicken nach außen gezogenem Rand, der nahe der Außenkante eine Rille aufweist (*Abb. 16, 5*), zu rechnen. Diese Teller mit einfachem Kontur ohne weitere Profilierungen waren vom Ende des 7. Jhs. v. Chr. bis in spätarchaische Zeit in Gebrauch und sind, wenn auch in kleineren Details differierend, weit verbreitet gewesen¹¹⁰. Das Exemplar aus Babes ist gut mit entsprechenden Beispielen aus Pylos (Elis) zu parallelisieren, die im 6. Jh. v. Chr. hergestellt wurden¹¹¹. Die Beispiele aus beiden Fundorten stehen in korinthischer Formentradition¹¹², wobei die Ränder der Teller aus Pylos nahezu horizontal sind, und die Teller von J. E. Coleman daher einer elischen Lokalvariante zugeschrieben werden¹¹³. Bestätigt wird diese Zuweisung durch die Bearbeitung und den Ton. Die Machart der Teller aus Babes läßt ebenfalls auf eine Lokalproduktion schließen, wobei sie in der Form weniger von den korinthischen Vorbildern differieren als die Beispiele aus Pylos.

Eine ähnliche Form weist ein weiteres Fragment auf (*Abb. 16, 6*), das allerdings wesentlich dünnwandiger ist und zudem keinen Fuß besitzt, sondern mit der äußersten Kante des leicht nach innen gewölbten Bodens aufliegt. Auf der Oberseite sind eine und auf der Unterseite zwei Rillen eingetieft. Es fehlt der scharfe Umbruch auf der Außenseite von der Bodenzzone zum Tellerrand, wie ihn das Tellerfragment *Abb. 16, 5* aufweist. Ein dünnwandiger Teller aus Aigina mit gestrecktem Rand wird in das zweite Viertel des 6. Jhs. v. Chr. datiert¹¹⁴. Weitere Parallelen mit kürzerem Rand wurden in Tocra (ausgehendes 6. oder frühes 5. Jh. v. Chr.) und auf der Athener Agora (letztes Viertel des 6. Jhs. v. Chr.) gefunden¹¹⁵. Der Teller aus Babes ist dünnwandig und hat einen weit ausladenden Rand, so daß er chronologisch zwischen dem Teller aus Aigina und denen aus Tocra und Athen einzuordnen ist.

Ein weiteres Fragment eines ausladenden, leicht gebogenen Tellerrandes mit einer Kerbe auf der Oberseite (*Abb. 16, 7*) scheint zu einem tieferen Exemplar als dem in *Abb. 16, 5* gezeigten zu gehören. Ob unser Fragment eher

110 Agora XII *Abb. 9*, 1002 – 1005; D. Callipolitis-Feytmans, *BCH* 86, 1962, 117 ff.; Tocra II 18 *Abb. 7*, 819; S. 33 *Abb. 14*, 2072; S. 47 *Abb. 20*, 2174; *Olympiabericht III* (1938/39) 40 f. *Abb. 27 a*; Coleman 43 ff. *Abb. 9*, C 54. C 59 – C 63.

111 Coleman 43 ff. *Abb. 9*, der betont, daß die Exemplare aus Pylos früher als die von Gauer in spätarchaische Zeit datierten Teller aus Olympia anzusetzen sind. Die Nähe des Tellers aus Babes zu denen aus Pylos ist evident.

112 Callipolitis-Feytmans a.O. *Abb. 15, 6*; 16, 36; 21, 14; 22, 9: MK und SK; A. N. Stillwell – J. L. Benson et al., *Corinth XV 3* (1984) *Taf. 116*, 877: SK I; E. T. Pemberton – K. W. Slane, *Corinth XVIII 1* (1989) 49 ff. *Abb. 16, 27 Taf. 5, 27*.

113 Coleman 46.

114 W. Felten in: *Alt-Aigina II 1* (1982) 29 *Abb. 14 Taf. 17*, 209.

115 Tocra II 47 *Abb. 20*, 2174; Agora XII 306 *Abb. 9*, 1004.

einem Teller des zweiten Viertels des 6. Jhs. v. Chr. aus Aigina zuzuordnen¹¹⁶ oder wie ein Exemplar aus Korinth aus dem 2. Jh. v. Chr.¹¹⁷ zu rekonstruieren ist, läßt sich aufgrund des allzu knapp erhaltenen Randes nicht entscheiden.

Zu einer anderen Gruppe von Tellern gehört ein flaches, zum Rand hin leicht aufgebogenes, schwarzgefirnißtes Exemplar¹¹⁸ mit einem hohen, geraden Ringfuß und schmalem Wulstrand (*Abb. 16, 9*)¹¹⁹. Aus Olympia sind gerade Teller mit Wulstrand und kurzem abgerundetem Ringfuß für die frühklassische Zeit belegt¹²⁰. Der Fuß des Exemplars aus Babes steht den Tellern der klassischen Zeit näher, die gegenüber den frühklassischen an Höhe zunehmen¹²¹. Die Randgestaltung wiederum erinnert an die frühen Beispiele. Da in dem Teller aus Babes diese beiden Charakteristika vereint sind, wird eine Datierung wohl um die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. zutreffen.

Ein Fragment mit ausladendem, horizontalen Rand mit mehreren Rillen auf der Oberseite (*Abb. 16, 8*) ist recht steilwandig, so daß man einen tiefen Teller oder eine Schale rekonstruieren muß. Beide Gefäßformen sind im 4. Jh. v. Chr. verbreitet¹²², und aus Olympia sind Beispiele aus hellenistischer Zeit bekannt¹²³.

VERSCHIEDENE, OFFENE GEFÄSSE

Meistens war es nicht möglich, die Fragmente von Gefäßen mit weiter Mündung genauer einem Typus zuzuordnen, so daß diese generell unter »offene Gefäße« subsumiert werden. Dabei handelt es sich um solche Gefäße, die

116 W. Felten in: *Alt-Aigina II* 1 (1982) 29. 45 Abb. 14.

117 E. T. Pemberton – K. W. Slane, *Corinth XVIII* 1 (1989) 51 Abb. 16, 473.

118 Dieser Teller stammt nicht aus der Ausgrabung der Häuser, sondern vom Hügel Arno-katarachon, auf dem der Zeustempel steht.

119 Zudem war im Rand noch ein Loch erkennbar. Einerseits könnte dieses Loch ein Hinweis auf eine Reparatur sein, andererseits erscheint es als Reparaturloch zu groß. Betrachtet man andere Teller, so wird evident, daß dieses Loch zu einem in Tellerrändern durchaus häufig auftretenden, dicht beieinanderliegenden Lochpaar gehört. Der Gedanke, daß man sie – eine Schnur durch die Löcher gezogen – aufgehängt hatte, vergleichbar mit heutigen Wandtellern, drängt sich auf; vgl. *Agora XII* Taf. 36, 1006 – 1009; *Tocra I* Taf. 20. 21; G. E. Chatzi, *ADelt* 35, 1980, Mel 42 Abb. 6.

120 *Olympiabericht III* (1938/39) Abb. 27 c; W. Schiering, *OF V* (1964) 211 ff. Abb. 62, 3.

121 *Olympiabericht II* (1937/38) 55 Abb. 28 h. 34.

122 *Olympiabericht III* (1938/39) Abb. 29; *Agora XII* Abb. 10, 1022 Taf. 36, 1022. Abb. 10, 1040. 1041; Schale: R. Smetana-Scherrer in: *Alt-Aigina II* 1 (1982) 70 Abb. 56.

123 *Olympiabericht III* (1938/39) 42 Abb. 29; *Olympiabericht IV* (1944) Abb. 47; H. A. Thompson, *Hesperia* 3, 1934, 433 Abb. 116 E 19. 21.

nicht einwandfrei als Krater oder Schüssel (Lekane) zu bestimmen waren. Dieses Verfahren erscheint mit Blick auf die Forschungsliteratur nicht unberechtigt, da dort ebensowenig Einigkeit über die Zuweisung zu Krater oder Lekane besteht¹²⁴. Die Unterscheidung der einzelnen Gefäße gründet auf der Randgestaltung.

Ein Gefäß mit einem nach innen abgeschrägten Rand und horizontalen Bandhenkeln (*Abb. 16, 10*) findet seine nächste Parallele in Pylos (Elis) und gehört dort zu einer Gruppe von »fine ware bowls«. Diese Gruppe wird in archaische Zeit datiert¹²⁵. Eine im Schnitt vergleichbare Schüssel aus Olympia differiert etwas in der Randgestaltung. Im Gegensatz zu dem Gefäß aus Babes springt der Rand hier ganz knapp vor. Gauer datiert dieses Gefäß um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr.¹²⁶.

Daß der nach innen abgeschrägte Rand über einen längeren Zeitraum beliebt war, zeigen ein Beispiel aus Athen aus der Mitte des 5. Jhs.¹²⁷ und ein weiteres aus Olynth aus dem ersten Viertel des 4. Jhs. v. Chr.¹²⁸, wobei diese Beispiele dem Typus der »one handler« zuzurechnen sind.

Zu einer anderen Gruppe offener Gefäße gehört ein Fragment mit einem leicht nach außen gezogenen, kurzen Rand, der oben abgeflacht ist (*Abb. 16, 11*). Ein horizontaler Bandhenkel, der nach oben gebogen ist, setzt knapp unterhalb des Randes an. Vier kleine Löcher zwischen dem Henkel könnten von einer Reparatur stammen. Als Vergleichsstück ist ein Krater aus Olympia heranzuziehen, der hocharchaisch datiert wird¹²⁹.

Gefäße mit einem nach außen ausgezogenen und spitz zulaufenden Rand (*Abb. 17, 1-2. 6*) sind relativ häufig. Sie unterscheiden sich durch die Führung der Wandung – gerade oder zum Rand hin nach innen gewölbt –, durch die unterschiedlich weite Ausziehung und durch einen nahezu geraden, einen nach innen oder einen nach außen geneigten Rand. Zum Teil haben sich hori-

124 In der Tendenz hat der Krater zwar einen größeren Randdurchmesser, jedoch läßt sich daraus bislang kein allgemein gültiges Kriterium für die Zuordnung zu einem der beiden Typen ableiten.

125 Coleman 40 ff. C 26 *Abb. 7*, C 26.

126 Gauer 151 ff. *Abb. 15, 5 Taf. 32, 5*; Anfang des 6. Jhs. v. Chr.: Olympiabericht VII (1971) 125 Anm. 82. Ebenfalls mit horizontalen Bandhenkeln, vgl. B. von Freytag gen. Löringhoff in: Olympiabericht X (1981) *Abb. 124 a*.

127 C. Boulter, *Hesperia* 22, 1953, 82 *Abb. 3, 63*.

128 D. M. Robinson, *Olynthus XIII* (1950) 339 *Taf. 215, 703*.

129 Gauer 137 *Abb. 10, 16 Taf. 25, 1*.

130 Gauer 154 *Abb. 15, 4*.

131 archaisch: Gauer 153 *Abb. 15, 6*; E. T. Pemberton – K. W. Slane, *Corinth XVIII* 1 (1989)

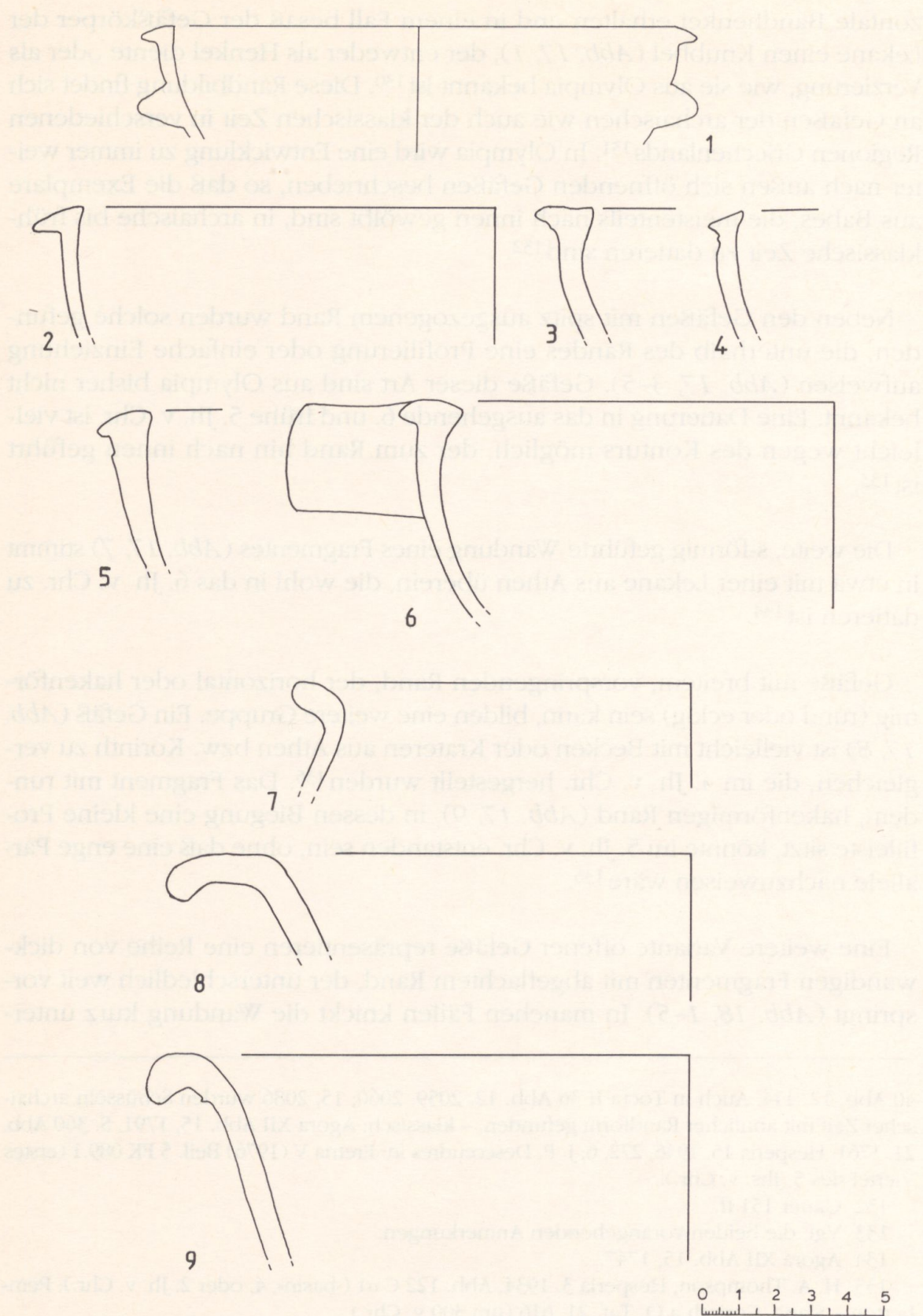


Abb. 17 Babes / Elis: Schüsseln

zontale Bandhenkel erhalten und in einem Fall besaß der Gefäßkörper der Lekane einen Knubbel (*Abb. 17, 1*), der entweder als Henkel diente oder als Verzierung, wie sie aus Olympia bekannt ist¹³⁰. Diese Randbildung findet sich an Gefäßen der archaischen wie auch der klassischen Zeit in verschiedenen Regionen Griechenlands¹³¹. In Olympia wird eine Entwicklung zu immer weiter nach außen sich öffnenden Gefäßen beschrieben, so daß die Exemplare aus Babes, die meistens nach innen gewölbt sind, in archaische bis frühklassische Zeit zu datieren sind¹³².

Neben den Gefäßen mit spitz ausgezogenem Rand wurden solche gefunden, die unterhalb des Randes eine Profilierung oder einfache Einziehung aufweisen (*Abb. 17, 3–5*). Gefäße dieser Art sind aus Olympia bisher nicht bekannt. Eine Datierung in das ausgehende 6. und frühe 5. Jh. v. Chr. ist vielleicht wegen des Konturs möglich, der zum Rand hin nach innen geführt ist¹³³.

Die weite, s-förmig geführte Wandung eines Fragmentes (*Abb. 17, 7*) stimmt in etwa mit einer Lekane aus Athen überein, die wohl in das 6. Jh. v. Chr. zu datieren ist¹³⁴.

Gefäße mit breitem, vorspringenden Rand, der horizontal oder hakenförmig (rund oder eckig) sein kann, bilden eine weitere Gruppe. Ein Gefäß (*Abb. 17, 8*) ist vielleicht mit Becken oder Krateren aus Athen bzw. Korinth zu vergleichen, die im 4. Jh. v. Chr. hergestellt wurden¹³⁵. Das Fragment mit rundem, hakenförmigen Rand (*Abb. 17, 9*), in dessen Biegung eine kleine Profilleiste sitzt, könnte im 5. Jh. v. Chr. entstanden sein, ohne daß eine enge Parallele nachzuweisen wäre¹³⁶.

Eine weitere Variante offener Gefäße repräsentieren eine Reihe von dickwandigen Fragmenten mit abgeflachtem Rand, der unterschiedlich weit vorspringt (*Abb. 18, 1–5*). In manchen Fällen knickt die Wandung kurz unter-

40 *Abb. 12, 444*. Auch in *Tocra II 36 Abb. 12, 2059. 2060; 15, 2086* wurden Schüsseln archaischer Zeit mit ähnlicher Randform gefunden. – klassisch: *Agora XII Abb. 15, 1791. S. 360 Abb. 21, 1761; Hesperia 15, 1946, 272, 6; J. P. Descœudres in: Eretria V (1976) Beil. 5 FK 089.1* (erstes Viertel des 5. Jhs. v. Chr.).

132 Gauer 151 ff.

133 Vgl. die beiden vorangehenden Anmerkungen.

134 *Agora XII Abb. 15, 1747*.

135 H. A. Thompson, *Hesperia 3, 1934, Abb. 122 C 61* (»basin«, 4. oder 2. Jh. v. Chr.); Pemberton – Slane, *Corinth a.O. Taf. 21, 616* (um 300 v. Chr.).

136 *Agora XII Abb. 21, 1793. 1805. 1809; Abb. 15, 1806 Taf. 84, 1806; U. Knigge, Kerameikos IX (1976) Taf. 112, 19; 113, 19*.

halb des Randes ein wenig ab. Parallelen waren zu diesen Gefäßen nicht zu finden.

MÖRSER – BECKEN

Einige Fragmente sehr dickwandiger, runder Gefäße (*Abb. 18, 6–8; 19, 1*) sind Becken oder vielleicht Mörserschüsseln.

Die Magerung des beigen Tons ist fein (*Abb. 18, 6. 8; 19, 1*) oder grob (*Abb. 18, 7*). An einem Fragment (*Abb. 19, 1*) ließen sich noch Firnisreste nachweisen.

Drei Arten der Randgestaltung sind zu unterscheiden: eine breite Wandung ohne weitere Randgestaltung und horizontal abgeflacht (*Abb. 18, 6*), eine wulstartige Verbreiterung des Randes mit einer leichten Einziehung außen unterhalb der Randzone (*Abb. 18, 7*) und ein breiter, flacher, vorspringender Rand, der gerade (*Abb. 18, 8*) oder nach außen leicht abgeschrägt ist (*Abb. 19, 1*). Die ansonsten glatte Wandung ist bei einem Gefäß (*Abb. 18, 6*) oberhalb des Fußes horizontal geriefelt und am gleichen Gefäß sind unterhalb des Randes zwei Kehlungen. Zudem war im Boden ein Loch nachzuweisen¹³⁷. Die Böden, soweit erhalten, sind hoch, flach und der Standfuß konvex.

Ähnliche Gefäße sind aus Olympia bekannt¹³⁸, die dort unter der Bezeichnung Mörser firmieren. Im Vergleich zu diesen werden ein aus Babes stammendes Becken ohne Randvorsprung (*Abb. 18, 6*) bzw. ein ebenfalls dort gefundenes Becken mit minimalem Randvorsprung (*Abb. 18, 7*) in spätarchaische Zeit zu datieren sein¹³⁹, während die Becken mit weit ausgezogenem Rand (*Abb. 19, 1*) schon in das 5. Jh. v. Chr. gehören¹⁴⁰. In Pylos (Elis) wurden »basins« mit entsprechenden Profilen aus klassischem Kontext geborgen, die allerdings wesentlich größer sind (zwischen 38 – 58 cm Durchmesser)¹⁴¹. Weitere Beispiele ähnlicher Gefäße stammen aus Kopanaki (Messenien), die durch den Vergleich mit athenischen Exemplaren spätarchaisch bis frühklassisch datiert werden¹⁴².

Von der Agora in Athen sind ebenfalls Mörser bekannt. Diejenigen, die im Profil denen aus Babes am nächsten stehen, sind korinthischer Produktion¹⁴³.

137 Das gleiche Phänomen erwähnt W. Schiering, OF V (1964) 231; vgl. Agora XII 221 ff. *Abb. 16. 20* Taf. 90 ff.

138 Gauer 157 ff. *Abb. 17, 8 – 10; 18, 1 – 4* Taf. 30, 7.

139 Gauer *Abb. 17, 4. 5; 18, 7*. Aus Kophina (Chios) ist ein ähnliches Stück bekannt, vgl. J. K. Anderson, BSA 49, 1954, 174 *Abb. 6, 54* (spätarchaisch).

140 Gauer *Abb. 17, 8. 9; 18, 2*; W. W. Rudolph, *Hesperia* 53, 1984, 151 *Abb. 11 A 35*.

141 Coleman 116 *Abb. 20, D 300 – 302*.

142 N. Kaltsas, *AEphem* 1983, 232 *Abb. 10* Taf. 84.

143 Agora XII *Abb. 16, 1906* Taf. 90, 1895 – 1904.

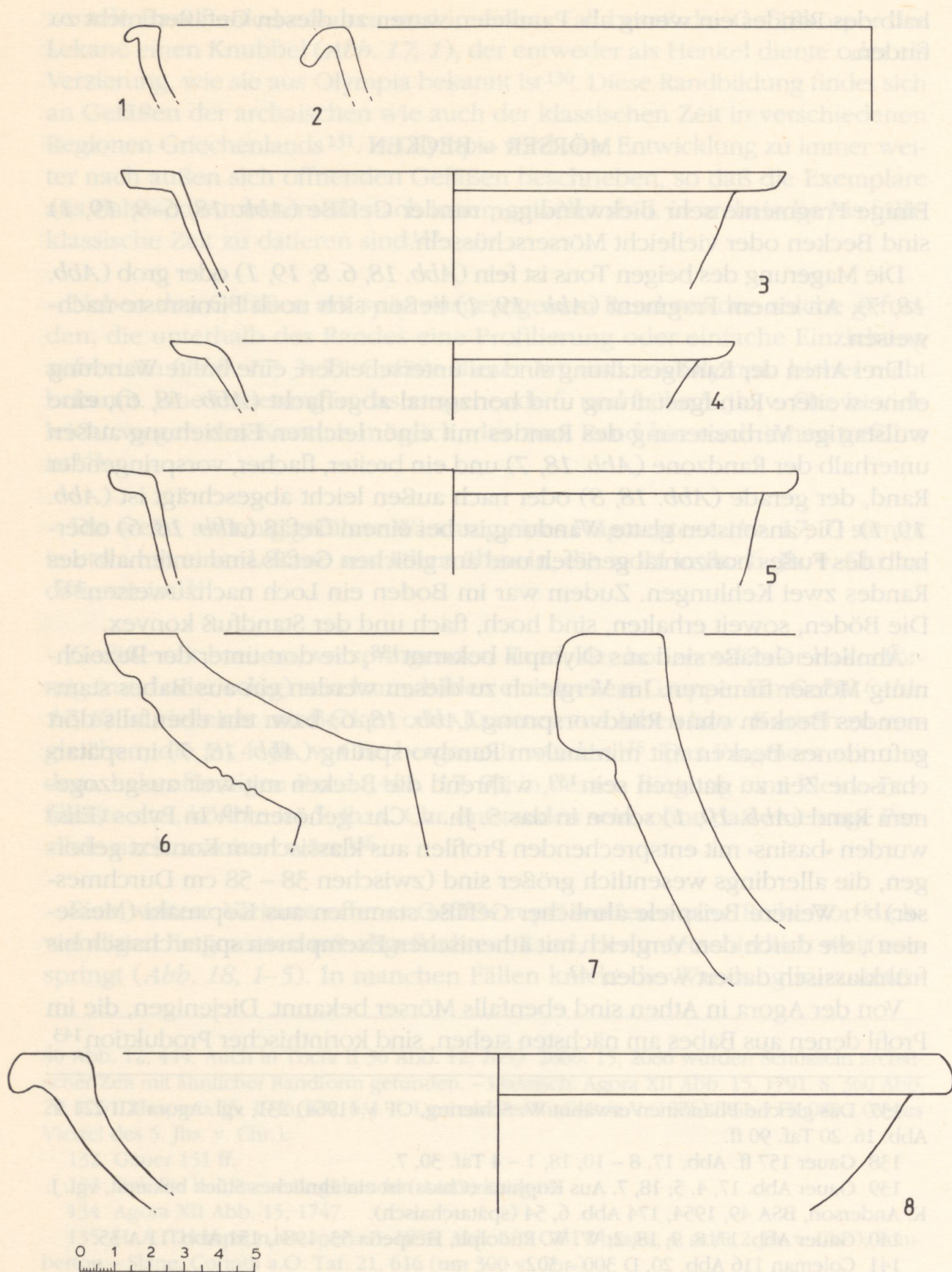


Abb. 18 Babes / Elis: Schüsseln (1-5); Mörser bzw. Becken (6-8)

Weitere Mörser der klassischen Zeit aus Olympia, z.B. aus der Pheidiaswerkstatt, zeigen eine reichere Profilierung¹⁴⁴, während die Stücke aus Babes und aus den Brunnen in Olympia eine eher glatte Wandung und straffe Profile aufweisen.

GESCHLOSSENE GEFÄSSE

1. Flaschenartige Gefäße

a. Lekythen

In Babes wurden flaschenartige Gefäße gefunden, von denen am eindeutigsten die Lekythen zu bestimmen sind. Neben einigen nicht näher zu bestimmenden Körperfragmenten wurden fünf Hälse mit schwarzgefirnißter Mündung gefunden, die eine Einordnung erleichtern. Zu unterscheiden sind kleinere Hälse mit kurzem Mündungsrand, der fließend in den Hals übergeht (*Abb. 19, 2–4*), und größere mit breitem Mündungsrand (*Abb. 19, 5–6*). In der Regel ist der Rand horizontal abgestrichen. Es gibt jedoch auch Beispiele, an denen der Rand nach außen angeschrägt ist (*Abb. 19, 6*).

Das grundlegende Werk zu den attischen Lekythen von C. H. E. Haspels stellt die stilistische Entwicklung in den Vordergrund, ein Unterfangen, das in Babes wegen der fehlenden Wandungsteile nicht durchgeführt werden kann. Ein Vergleich der Formen mit denen der von Haspels bearbeiteten Lekythen macht eine Datierung vom ausgehenden 6. bis in das frühe 5. Jh. v. Chr. wahrscheinlich¹⁴⁵. Auch ein Fragment mit relativ großem Mündungsdurchmesser (*Abb. 19, 5*) gehört in diese Stufe¹⁴⁶. Daß die formentypologische Aussage weniger eindeutig ist als die stilistische, kann man an einem weiteren Fragment (*Abb. 19, 4*) beobachten; der weit ausladende Hals mit geradem Randabschluß ist sowohl im dritten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. als auch im ersten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. zu finden¹⁴⁷. Ebenfalls in diese Zeitspanne läßt sich das in *Abb. 19, 6* vorgelegte Fragment setzen¹⁴⁸.

¹⁴⁴ Schiering a.O. 230 f. Taf. 76.

¹⁴⁵ C. H. E. Haspels, *Attic Black Figured Lekythoi* (1936) Taf. 10, 1. 2; 13, 1; 19, 5; 31, 5. 75; E. Vanderpool, *Hesperia* 15, 1946, 287. 298 ff. Taf. 52 f.; *Agora* XII 152 f. Abb. 11, 1115 Taf. 38, 1115 – 1119.

¹⁴⁶ S. R. Roberts, *Hesperia* 55, 1986, 42 Nr. 156 Abb. 28, 156 oder 47 Nr. 317 Abb. 29, 317, vgl. *Agora* XXIII Taf. 76, 821.

¹⁴⁷ um 530/20: *Agora* XXIII Nr. 816 Taf. 76; frühes 5. Jh. v. Chr.: Haspels a.O. Taf. 40, 4.

¹⁴⁸ *Agora* XXIII 210 Taf. 81, 898; 84, 1046; Roberts a.O. 38 Abb. 28, 119.

Ein weiteres Halsfragment (*Abb. 19, 7*) stammt ebenfalls von einer Lekythos. Sie ist mit einer Lekythos aus Korinth aus dem späten 5. Jh. v. Chr., die allerdings einen deutlich abgesetzten Hals besitzt, zu vergleichen¹⁴⁹.

b. 'Fläschchen'

Außer Lekythen wurden einige Fläschchen ausgegraben, von denen hier nur zwei wiedergegeben seien (*Abb. 19, 8–9*): mit nach außen abgeschrägtem Mündungsrand und mit langem, schmalem Hals mit leicht ausschwingender Mündung. Das erste (*Abb. 19, 8*) gehört in das beginnende 3. Jh. v. Chr.¹⁵⁰, während das zweite (*Abb. 19, 9*) wohl in das ausgehende 3. Jh. v. Chr. zu datieren ist¹⁵¹.

Ein weiteres Halsfragment (*Abb. 19, 10*) mit einem ausladenden, schwarzgefirnißten Rand ist einem flaschenartigen Gefäß mit bauchigem Körper zuzuschreiben. Ein ähnliches Gefäß, das hellenistisch datiert wird, wurde in Halos (Thessalien) ausgegraben¹⁵². Die Lippe der Flasche aus Babes ist noch nicht soweit heruntergezogen wie bei dem Gefäß aus Halos; ob daraus Schlüsse auf einen zeitlichen Abstand dieser flaschenartigen Gefäße zu ziehen sind, müßte gesondert untersucht werden.

2. Kleine Krüge / Becher (»mug«)

Unter den geschlossenen Gefäßen sind viele kleine, bauchige Krüge mit s-förmigem Kontur und ausschwingendem Rand zu finden. Die Krüge, bei denen sich der Boden erhalten hat, sind in zwei Gruppen zu teilen: Krüge mit schmalere Boden, bei denen der Schwerpunkt ungefähr in der Gefäßmitte (*Abb. 19, 11–15*), und solche mit breitem Boden, bei denen der Schwerpunkt im Bodenbereich liegt (*Abb. 19, 16–17*).

Da die Randgestaltung bei beiden Gruppen die gleiche ist, ist eine Zuweisung zu einer der beiden obengenannten Gruppen nur dann möglich, wenn der Boden erhalten ist, was selten der Fall ist. Die Böden, soweit vorhanden, sind flach oder ein wenig nach innen gewölbt. In einem Fall wurde der plane Boden spitz über die Wandung ausgezogen (*Abb. 19, 17*).

149 C. W. Blegen – H. Palmer – R. S. Young, *Corinth XIII* (1964) 426, 67 Taf. 67.

150 Unguentarium (?). ebenda Taf. 76, 491, 11 (spätes 4. / frühes 3. Jh. v. Chr.); A. Mano, *Iliria 1*, 1970, 206 Taf. XIV 6 (4./3. Jh. v. Chr.).

151 E. Greco – D. Theodorescu, *Poseidonia – Paestum II. L'Agora* (1983) 152 Abb. 92, 589 (spätes 3. Jh. v. Chr.).

152 H. R. Reinders, *New Halos: a Hellenistic Town in Thessalia, Greece* (1988) Abb. 116, 54.05.

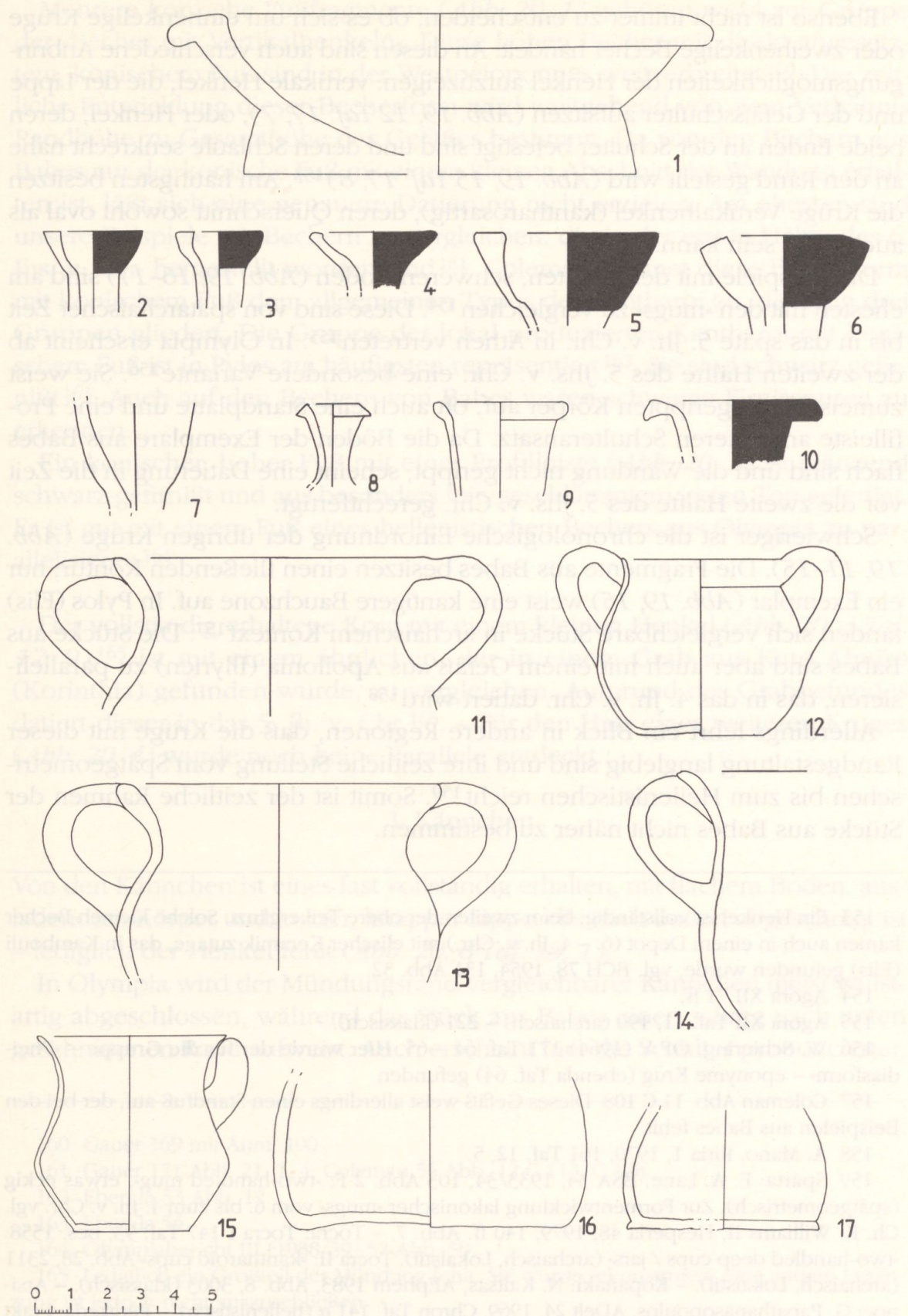


Abb. 19 Babes / Elis: Becken (1: M 1 : 4); Lekythen (2-7); Fläschchen (8-10);
Krüge und Becher (11-17)

Ebenso ist nicht immer zu entscheiden, ob es sich um einhenkelige Krüge oder zweihenkelige Becher handelt. An diesen sind auch verschiedene Anbringungsmöglichkeiten der Henkel aufzuzeigen: vertikale Henkel, die der Lippe und der Gefäßschulter aufsitzen (*Abb. 19, 12 Taf. 17, 7*), oder Henkel, deren beide Enden an der Schulter befestigt sind und deren Schlaufe senkrecht nahe an den Rand gestellt wird (*Abb. 19, 15 Taf. 17, 8*)¹⁵³. Am häufigsten besitzen die Krüge Vertikalhenkel (kantharosartig), deren Querschnitt sowohl oval als auch rund sein kann.

Die Beispiele mit dem breiten, schweren Boden (*Abb. 19, 16–17*) sind am ehesten mit den »mugs« zu vergleichen¹⁵⁴. Diese sind von spätarchaischer Zeit bis in das späte 5. Jh. v. Chr. in Athen vertreten¹⁵⁵. In Olympia erscheint ab der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. eine besondere Variante¹⁵⁶. Sie weist zumeist einen gerippten Körper auf, oft auch eine Standplatte und eine Profilleiste am unteren Schulteransatz. Da die Böden der Exemplare aus Babes flach sind und die Wandung nicht gerippt, scheint eine Datierung in die Zeit vor die zweite Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. gerechtfertigt.

Schwieriger ist die chronologische Einordnung der übrigen Krüge (*Abb. 19, 11–15*). Die Fragmente aus Babes besitzen einen fließenden Kontur; nur ein Exemplar (*Abb. 19, 15*) weist eine kantigere Bauchzone auf. In Pylos (Elis) fanden sich vergleichbare Stücke in archaischem Kontext¹⁵⁷. Die Stücke aus Babes sind aber auch mit einem Gefäß aus Apollonia (Illyrien) zu parallelisieren, das in das 4. Jh. v. Chr. datiert wird¹⁵⁸.

Allerdings lehrt ein Blick in andere Regionen, daß die Krüge mit dieser Randgestaltung langlebig sind und ihre zeitliche Stellung vom Spätgeometrischen bis zum Hellenistischen reicht¹⁵⁹. Somit ist der zeitliche Rahmen der Stücke aus Babes nicht näher zu bestimmen.

153 Ein Henkel ist vollständig, beim zweiten der obere Teil ergänzt. Solche kleinen Becher kamen auch in einem Depot (6. – 4. Jh. v. Chr.) mit elischer Keramik zutage, das in Kambouli (Elis) gefunden wurde, vgl. BCH 78, 1954, 131 Abb. 32.

154 Agora XII 71 ff.

155 Agora XII Taf. 11, 190 (archaisch) – 221 (klassisch).

156 W. Schiering, OF V (1964) 171 Taf. 64 – 65. Hier wurde der für die Gruppe – »Pheidiasform« – eponyme Krug (ebenda Taf. 64) gefunden.

157 Coleman Abb. 11 C 108. Dieses Gefäß weist allerdings einen Standfuß auf, der bei den Beispielen aus Babes fehlt.

158 A. Mano, Iliria 1, 1970, 161 Taf. 12, 5.

159 Sparta: E. A. Lane, BSA 34, 1933/34, 103 Abb. 2 F: »two-handled mug«, etwas eckig (spätgeometrisch). Zur Formentwicklung lakonischer »mugs« vom 6. bis zum 4. Jh. v. Chr. vgl. Ch. K. Williams II, Hesperia 48, 1979, 140 ff. Abb. 7. – Tocra: Tocra I 147 Taf. 93, bes. 1558: »two-handled deep cups / jars« (archaisch, Lokalstil). Tocra II: »kantharoid cups« Abb. 28, 2311 (archaisch, Lokalstil). – Kopanaki: N. Kaltsas, AEphem 1983, Abb. 8, 3003 (klassisch). – Arsinoe: G. Papathanasopoulos, ADelt 24, 1969, Chron Taf. 141 α (hellenistisch). – Peristeria: Prakt 1965 Taf. 129 ε (hellenistisch). – Elis: Prakt 1973, Taf. 135 β (hellenistisch).

Mehrere konische Fußfragmente (*Abb. 20, 1*) gehören wohl zur Gruppe der »Becher mit Vertikalhenkeln«. Diese hohen Becher mit direkt angesetztem, konischem Fuß sind in der Westpeloponnes weitverbreitet¹⁶⁰. Die zeitliche Entwicklung dieser Becherform wird weitgehend von dem Verhältnis Randhöhe zu Gesamthöhe des Gefäßes bestimmt. Da von den Bechern aus Babes nur der konische Fuß mit einem kleinen Abschnitt der Wandung erhalten ist, läßt sich eine genauere Datierung nicht erzielen. Am ehesten sind unsere Beispiele mit Bechern zu vergleichen, die in der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. hergestellt worden sind¹⁶¹. Coleman rechnet diese Becherform mit konischem Fuß dem allgemeinen Typus der Kantharoi zu, die er in drei Gruppen gliedert. Die Gruppe der lokal produzierten Kantharoi mit konischem Fuß ist in Pylos am häufigsten repräsentiert¹⁶². Sie sind schwarz gefirnißt¹⁶³. Auch auf den Bechern von Babes waren schwarze Firnissspuren zu erkennen.

Ein konischer, hoher Fuß mit einer Profilleiste (*Abb. 20, 2*) ist glänzend schwarz gefirnißt und aus besonders fein geschlammtem, roten Ton gefertigt. Er ist gut mit einem Fuß eines hellenistischen Bechers aus Olympia zu parallelisieren¹⁶⁴.

Der vollständig erhaltene Krug mit einem kleinen Henkel (*Abb. 20, 3 Taf. 17, 9*)¹⁶⁵ ist mit einem ähnlichen, der in einem Grab aus Kato Almiro (Korinthia) gefunden wurde, zu vergleichen. Aufgrund des Grabbefundes datiert dieser in das 5. Jh. v. Chr.¹⁶⁶. – Für den Hals eines weiteren Kruges (*Abb. 20, 4*) wurde noch keine Parallele entdeckt.

3. Kännchen

Von den Kännchen ist eines fast vollständig erhalten, mit flachem Boden, ausladendem Körper und kurzer, knapper Lippe, die nach außen abgeschrägt ist – lediglich der Henkel fehlt (*Abb. 20, 8 Taf. 19, 1*).

In Olympia wird der Mündungsrand vergleichbarer Kännchen meist wulstartig abgeschlossen, während das Stück aus Babes einen schräg nach unten geschnittenen Rand aufweist. Auch erscheint hier die Schulter prononcierter,

160 Gauer 169 mit Anm. 100.

161 Gauer 171 *Abb. 21, 1. 4*; Coleman 56 *Abb. 12 C 113. C 128*.

162 Ebenda 53 *Abb. 12*.

163 Ebenda 56.

164 Olympiabericht III (1938/39) 52 *Abb. 50*.

165 Lediglich ein Großteil der Mündung fehlt. Sie wurde rekonstruiert, eine andere Ergänzung ist jedoch nicht auszuschließen.

166 J. Wiseman, *The Land of the Ancient Corinthians* (1978) 57 *Abb. 59*.

der Hals gelängter und der Körper bauchiger als bei den Beispielen aus Olympia¹⁶⁷. Gestreckter wirkt der untere Teil eines weiteren Kannchens aus Babes (*Abb. 20, 7*).

Von kleinen Kannchen könnten die folgenden Fragmente (*Abb. 20, 5–6*) stammen. Es handelt sich um Böden mit abgeflachter Unterseite und mehr oder weniger sich verbreiternder Wandung. Die nächsten Vergleiche dazu fanden sich in Olympia und auf der Athener Agora. Die größte Übereinstimmung zeigen die Kannchen aus Babes mit solchen aus Olympia, die um die Mitte des 6. Jh. v. Chr. datiert werden¹⁶⁸. Die Kannchen aus Athen der archaischen Zeit weisen in der Regel einen Fuß auf; ab dem ausgehenden 6. Jh. v. Chr. tauchen auch fußlose mit flachem Boden auf¹⁶⁹. Die Formentwicklung zeichnet sich am deutlichsten in der Gestaltung der Henkel ab¹⁷⁰. Da bei den Fragmenten in Babes allenfalls das untere Drittel des Gefäßes erhalten ist, ist eine zeitliche Einordnung nur ungefähr im Zeitraum von der Mitte des 6. bis zum Anfang des 5. Jhs. v. Chr. möglich.

In Olympia sind derartige Kannchen schon seit dem 7. Jh. v. Chr. bekannt. Anfänglich ist der Hals durch einen Absatz vom Körper getrennt. Dieser verschleift sich im Laufe des 6. Jhs. v. Chr. zu einer »flaschenartigen Form«¹⁷¹. Auch von anderen Fundorten sind kleine Kannchen bekannt. Ihre Datierung umfaßt die zweite Hälfte des 6. Jhs. und mindestens das 5. Jh. v. Chr.¹⁷². Enge Parallelen fehlen zwar für die Kannchen aus Babes, doch scheint eine zeitliche Einordnung – in Anlehnung an die Entwicklung dieses Typus in Athen – in das ausgehende 6. und frühe 5. Jh. v. Chr. am wahrscheinlichsten zu sein¹⁷³.

Für ein vollständiges erhaltenes Kannchen (*Abb. 22, 12*) ist bislang keine Parallele gefunden worden.

4. Kannen

Ein Fragment einer Kanne mit einem Henkel (*Abb. 21, 1*) ist erhalten. Der Henkel trifft horizontal auf den Mündungsrand. Der Hals setzt sich nicht von der Schulter ab, sondern wird in fließendem Kontur in diese geleitet. In den

167 Gauer Taf. 14, 1. 3.

168 Gauer 108 f. Taf. 14, 1. 3.

169 Agora XII 76. 78 Taf. 12, 255 – 259; 13, 265 – 268.

170 Ebenda 79; ähnliche Kannchen wurden auch in Tocra gefunden, s. Tocra II 29. 49 Abb. 13, 2075 Taf. 18, 2075; 30, 2181 f.

171 Gauer 109.

172 T. J. Dunbabin, *Perachora II* (1962) 346 Taf. 143, 3759 (nach 550 v. Chr.); U. Knigge, *Kerameikos IX* (1976) Abb. 41, 2991 (drittes Viertel des 5. Jhs. v. Chr.); Kimolos: Ph. Zapheirou, *ADelt* 25, 1970, Chron Taf. 363 (5./4. Jh. v. Chr.).

173 *Hesperia* 7, 1938, Abb. 31 h (6. Jh.); Agora XII Taf. 12, 258. 259 (um 500 v. Chr.); 13, 265 (um 500 v. Chr.). 270 (um 480 v. Chr.).

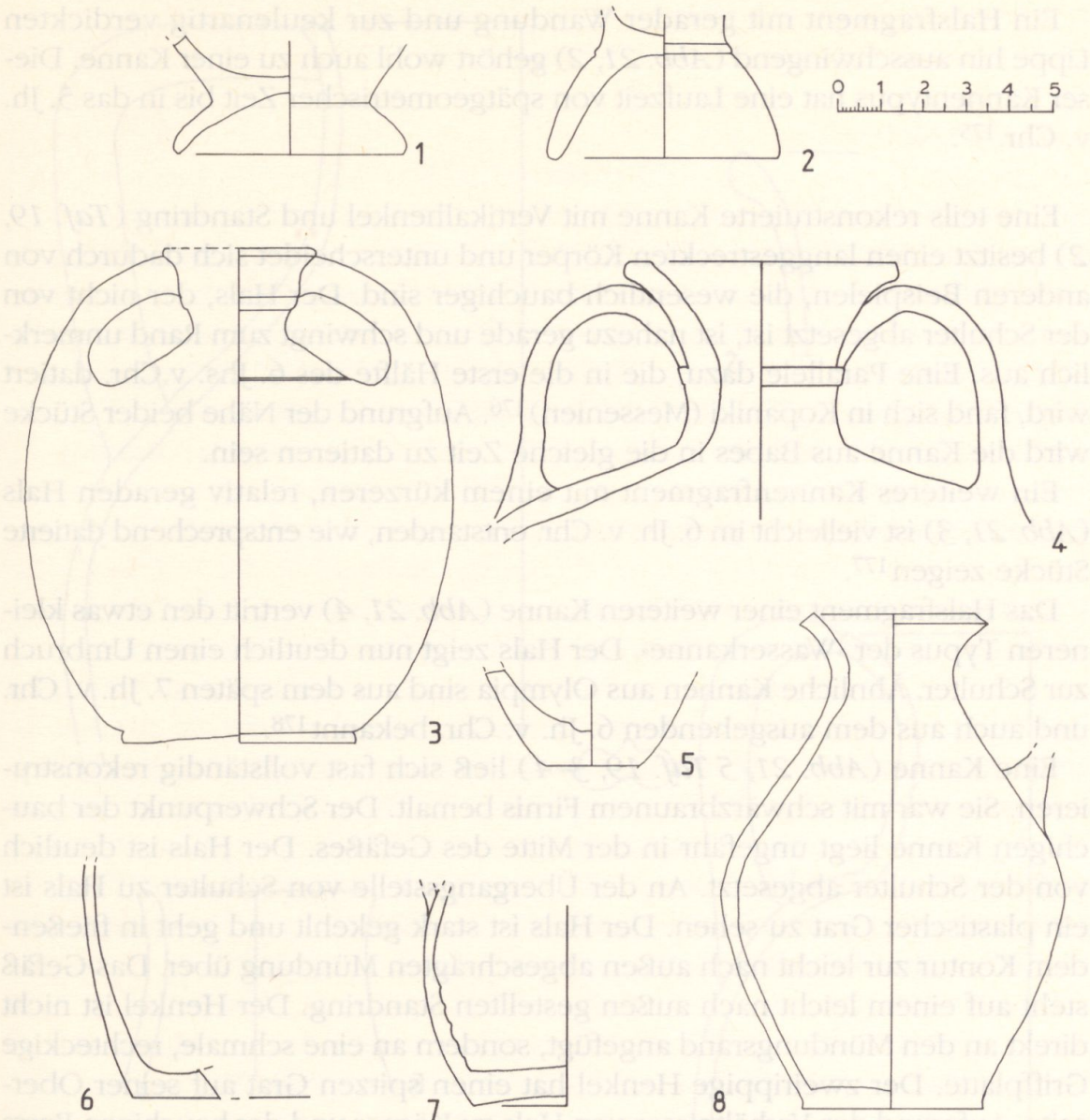


Abb. 20 Babes / Elis: Fußfragmente von Bechern (1–2); Krüge und Kannnchen

Drehrillen haben sich Spuren von schwarzem Firnis erhalten, so daß man ein vollständig gefirnißtes Gefäß ergänzen darf. Diese einfache Form, mit s-förmigem Profil und eingezogenem Hals, gehört, wie Beispiele aus Olympia zeigen, in das ausgehende 6. Jh. v. Chr.¹⁷⁴

174 Vgl. Gauer 98 f. Taf. 5, 1–2, bei denen die Henkel allerdings nicht randständig sind. L. Talcott, *Hesperia* 5, 1936, 343; M. R. Pease, *Hesperia* 6, 1937, 293; O. Broneer, *Hesperia* 7, 1938, 218 ff. Abb. 51 f.; E. Vanderpool, *Hesperia* 7, 1938, 386 ff. Abb. 23; E. Kunze, *ADelt* 17, 1962/63, Chron 113 Taf. 123; W. Schiering, *OF V* (1964) Taf. 60, 1. 160.

Ein Halsfragment mit gerader Wandung und zur keulenartig verdickten Lippe hin ausschwingend (*Abb. 21, 2*) gehört wohl auch zu einer Kanne. Dieser Kannentypus hat eine Laufzeit von spätgeometrischer Zeit bis in das 5. Jh. v. Chr.¹⁷⁵.

Eine teils rekonstruierte Kanne mit Vertikalhenkel und Standring (*Taf. 19, 2*) besitzt einen langgestreckten Körper und unterscheidet sich dadurch von anderen Beispielen, die wesentlich bauchiger sind. Der Hals, der nicht von der Schulter abgesetzt ist, ist nahezu gerade und schwingt zum Rand unmerklich aus. Eine Parallele dazu, die in die erste Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. datiert wird, fand sich in Kopaniki (Messenien)¹⁷⁶. Aufgrund der Nähe beider Stücke wird die Kanne aus Babes in die gleiche Zeit zu datieren sein.

Ein weiteres Kannenfragment mit einem kürzeren, relativ geraden Hals (*Abb. 21, 3*) ist vielleicht im 6. Jh. v. Chr. entstanden, wie entsprechend datierte Stücke zeigen¹⁷⁷.

Das Halsfragment einer weiteren Kanne (*Abb. 21, 4*) vertritt den etwas kleineren Typus der »Wasserkanne«. Der Hals zeigt nun deutlich einen Umbruch zur Schulter. Ähnliche Kannen aus Olympia sind aus dem späten 7. Jh. v. Chr. und auch aus dem ausgehenden 6. Jh. v. Chr. bekannt¹⁷⁸.

Eine Kanne (*Abb. 21, 5 Taf. 19, 3–4*) ließ sich fast vollständig rekonstruieren. Sie war mit schwarzbraunem Firnis bemalt. Der Schwerpunkt der bauchigen Kanne liegt ungefähr in der Mitte des Gefäßes. Der Hals ist deutlich von der Schulter abgesetzt. An der Übergangsstelle von Schulter zu Hals ist ein plastischer Grat zu sehen. Der Hals ist stark gekehrt und geht in fließendem Kontur zur leicht nach außen abgeschrägten Mündung über. Das Gefäß steht auf einem leicht nach außen gestellten Standring. Der Henkel ist nicht direkt an den Mündungsrand angefügt, sondern an eine schmale, rechteckige Griffplatte. Der zweirippige Henkel hat einen spitzen Grat auf seiner Oberseite. Aufgrund des Verhältnisses von Hals zu Körper und der bauchigen Form läßt sich diese Kanne mit einer Kanne aus Olympia, die frühklassisch datiert wird, und einem Krug von der athenischen Agora, der in das letzte Viertel des 5. Jhs. v. Chr. datiert wird, vergleichen¹⁷⁹. Diese Beispiele geben den zeitlichen Rahmen für die Entstehungszeit der Kanne aus Babes vor.

175 spätgeometrisch: C. F. Pfaff, *Hesperia* 57, 1988, 41 Abb. 3. – archaisch: B. von Freytag gen. Löringhoff in: *Olympiabericht* X (1981) 388 f. Abb. 125 e. f; Gauer 91 Abb. 3, 5; W. W. Rudolph, *Hesperia* 53, 1984, 159 C 23 Abb. 14 C 23. – klassisch: Gauer 100 Abb. 4, 5; S. R. Roberts, *Hesperia* 55, 1986, 34 Abb. 23, 74.

176 N. Kaltsas, *AEphem* 1983, 227 Abb. 7, 2987 Taf. 81 στ.

177 E. Kunze, *ADelt* 17, 1961/62, Chron Taf. 123 γ; Schiering a.O. Taf. 60, 8.

178 *Olympiabericht* VII (1971) 123 Abb. 63; Gauer 91 Abb. 3, 3.

179 Gauer 94 f. Taf. 8, 5; Agora XII 204. 350 Taf. 73, 1614.

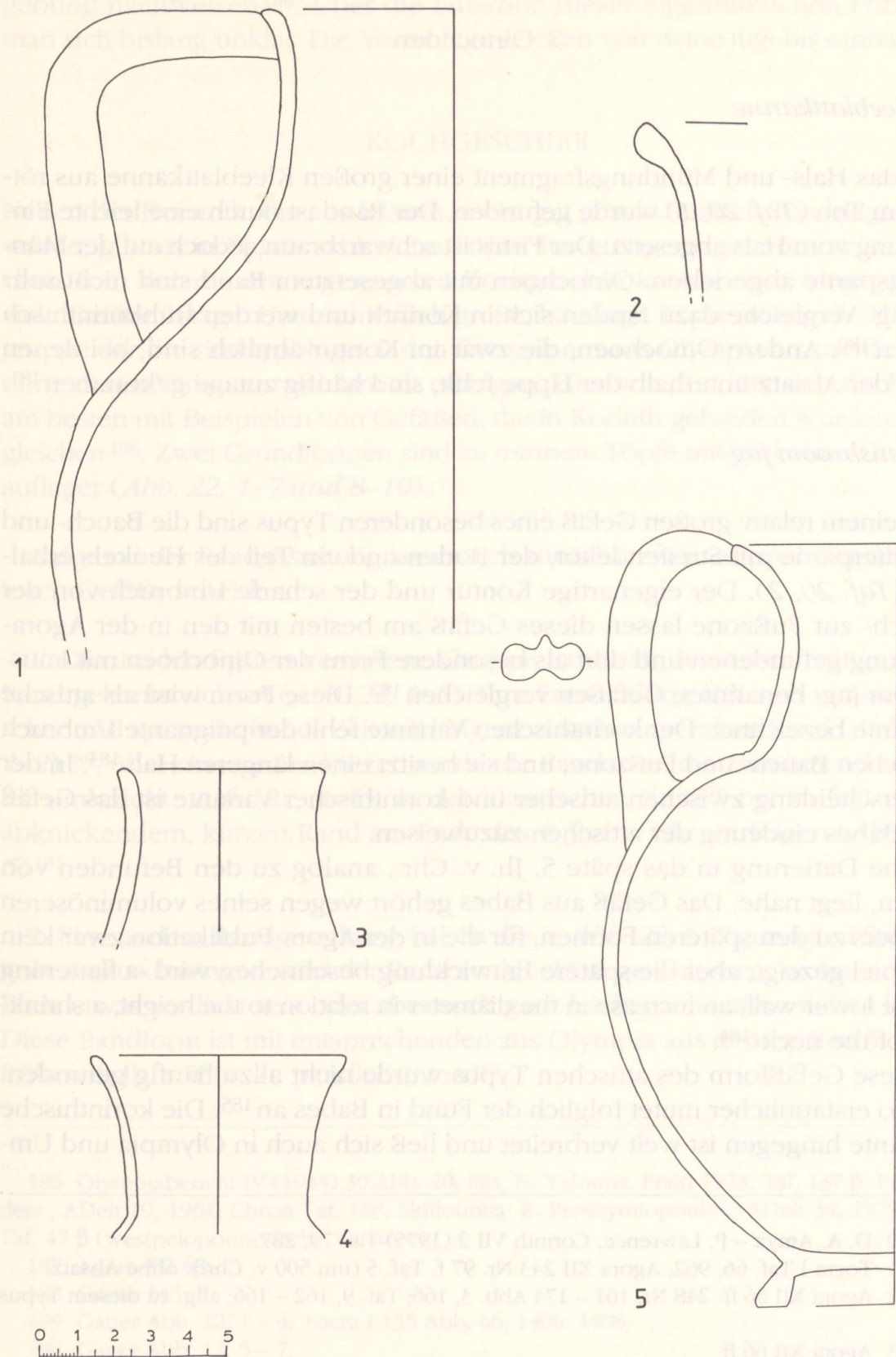


Abb. 21 Babes / Elis: Kannen (5: M 1 : 4)

5. Oinochoen

a. Kleeblattkanne

Nur das Hals- und Mündungsfragment einer großen Kleeblattkanne aus rötlichem Ton (*Taf. 20, 1*) wurde gefunden. Der Rand ist durch eine leichte Einziehung vom Hals abgesetzt. Der Firnis ist schwarzbraun, jedoch auf der Mündungspartie abgerieben. Oinochoen mit abgesetztem Rand sind nicht sehr häufig. Vergleiche dazu fanden sich in Korinth und werden frühkorinthisch datiert¹⁸⁰. Andere Oinochoen, die zwar im Kontur ähnlich sind, bei denen aber der Absatz unterhalb der Lippe fehlt, sind häufig zutage gekommen¹⁸¹.

b. »mushroom jug«

Von einem relativ großen Gefäß eines besonderen Typus sind die Bauch- und Schulterpartie mit Streifendekor, der Boden und ein Teil des Henkels erhalten (*Taf. 20, 2*). Der eigenartige Kontur und der scharfe Umbruch von der Bauch- zur Fußzone lassen dieses Gefäß am besten mit den in der Agora-grabung gefundenen und dort als besondere Form der Oinochoen mit »mushroom-jug« benannten Gefäßen vergleichen¹⁸². Diese Form wird als attische Variante bezeichnet. Der korinthischen Variante fehlt der prägnante Umbruch zwischen Bauch- und Fußzone, und sie besitzt einen längeren Hals¹⁸³. In der Unterscheidung zwischen attischer und korinthischer Variante ist das Gefäß aus Babes eindeutig der attischen zuzuweisen.

Eine Datierung in das späte 5. Jh. v. Chr., analog zu den Befunden von Athen, liegt nahe. Das Gefäß aus Babes gehört wegen seines voluminöseren Körpers zu den späteren Formen, für die in der Agora-Publikation zwar kein Beispiel gezeigt, aber die spätere Entwicklung beschrieben wird »a flattening of the lower wall, an increase in the diameter in relation to the height, a shrinking of the neck«¹⁸⁴.

Diese Gefäßform des attischen Typus wurde nicht allzu häufig gefunden. Umso erstaunlicher mutet folglich der Fund in Babes an¹⁸⁵. Die korinthische Variante hingegen ist weit verbreitet und ließ sich auch in Olympia und Um-

180 D. A. Amyx – P. Lawrence, *Corinth VII 2* (1975) Taf. 79, 287.

181 *Tocra I* Taf. 66, 962; *Agora XII* 243 Nr. 97 f. Taf. 5 (um 500 v. Chr.): ohne Absatz.

182 *Agora XII* 66 ff. 248 Nr. 161 – 174 Abb. 3, 166; Taf. 9, 162 – 166; allg. zu diesem Typus 66 f.

183 *Agora XII* 66 ff.

184 Ebenda 67.

185 Ebenda.

gebung nachweisen¹⁸⁶. Über die Funktion dieser eigentümlichen Form ist man sich bislang unklar. Die Vorschläge reichen von »wine jug« bis »urinal«¹⁸⁷.

KOCHGESCHIRR

Neben der Keramik, die aus feinem, meist gut geschlammten Ton hergestellt wurde, gibt es in Babes zahlreiche Töpfe aus grobgemagertem, meist rötlichen Ton. Von diesem sogenannten Kochgeschirr kamen erwartungsgemäß viele Gefäße zutage. Unterschiedlich große, bauchige Töpfe stellen die Hauptgruppe dar. Sie sind typologisch den Exemplaren aus Olympia anzuschließen, ohne deren Variantenreichtum zu erlangen. Hier wie dort läßt sich die Form am besten mit Beispielen von Gefäßen, die in Korinth gefunden wurden, vergleichen¹⁸⁸. Zwei Grundformen sind zu trennen: Töpfe mit und ohne Deckelauflager (*Abb. 22, 1–7 und 8–10*).

Aufgrund der Randgestaltung lassen sich zunächst zwei Gruppen der deckellosen Gefäße scheiden.

1. Die am häufigsten vertretene Gruppe ist durch den ausschwingenden Rand gekennzeichnet (*Abb. 22, 1–5*). Ihre Entwicklung läßt sich von archaischer und spätarchaischer Zeit mit langem ausschwingendem Rand (*Abb. 22, 1–2*)¹⁸⁹, über eine immer kürzer werdende Randzone, die zunehmend schärfer umknickt (*Abb. 22, 3–4*), in der klassischen Zeit¹⁹⁰ bis zu fast eckig abknickendem, kurzen Rand am Ende des 4. Jhs. v. Chr. verfolgen (*Abb. 22, 5*)¹⁹¹.

2. Eine andere Randgestaltung haben die in *Abb. 22, 6–7* gezeigten Stücke. Statt auszuschwingen wird der Rand senkrecht abgeschlossen, wobei er zum Ende etwas verdickt sein oder aber auch ganz leicht nach außen stehen kann. Diese Randform ist mit entsprechenden aus Olympia aus dem späten 5. oder frühen 4. Jh. v. Chr. zu parallelisieren¹⁹².

186 Olympiabericht IV (1944) 30 Abb. 20; Elis: N. Yalouris, Prakt 1973, Taf. 137 β; Pyrgos: ders., ADelt 19, 1964, Chron Taf. 188; Skillountia: R. Proskynitopoulou, ADelt 34, 1979, Mel Taf. 47 β (westpeloponnesische Variante).

187 Agora XII 68.

188 Gauer 143.

189 Gauer Abb. 12, 1–4; Tocra I 135 Abb. 66, 1406. 1408.

190 Gauer Abb. 12, 5–7.

191 E. T. Pemberton – K. W. Slane, Corinth XVIII 1 (1989) Abb. 24, 652. 654. 655.

192 Gauer 144 Abb. 13, 1. 2.

Die Gruppe des Kochgeschirrs mit Deckel ist zweifach zu untergliedern. Das Deckelaufleger entsteht durch die 'Aufspaltung' des Randes (*Abb. 22, 8*) oder dadurch, daß der Rand knapp vor der Mündungsöffnung eigens aufgesetzt wird (*Abb. 22, 9*).

1. Bei den Gefäßen mit 'aufgespaltenem' Rand (*Abb. 22, 8*) handelt es sich um sogenannte Kasserollen. Solche Kasserollen wurden auch in Olympia gefunden und werden in klassische Zeit datiert¹⁹³. Sie besitzen eine steile Wandung, die scharf zum Gefäßboden umbiegt, während das Beispiel aus Babes einen fließenden Kontur aufweist. Ob es sich hierbei um eine Variante der klassischen Form aus Olympia handelt oder ob sich hierin eine zeitliche Differenz ausdrückt, vermag wegen fehlender Vergleiche nicht entschieden zu werden. In ähnlicher Weise geformte Pfannen aus Korinth haben auch einen kantigen Kontur und wurden noch in hellenistischer Zeit hergestellt¹⁹⁴.

2. Die zweite Gruppe gehört zu den bauchigen Töpfen, die durch ihre Randgestaltung einen Deckel aufnehmen konnten (*Abb. 22, 9*). Der nächste Vergleich zu unserem Beispiel stammt aus Korinth und wird vermutlich im späten 4. Jh. v. Chr. produziert worden sein¹⁹⁵.

Das Fragment eines Kochtopfes, dessen Rand ausschwingt und eine nasenförmige Lippe hat (*Abb. 22, 10*), findet unter den bekannten Topfformen keinen Vergleich. Aufgrund der Ähnlichkeit mit anderen Gefäßen der Feinware in Olympia bezüglich der Lippengestaltung ist eine Datierung in hellenistische Zeit vorstellbar¹⁹⁶.

SIEBGEFÄSS

Der Boden eines Gefäßes mit Ringfuß (*Abb. 22, 11*), das aus beigem Ton gefertigt wurde, ist perforiert¹⁹⁷. Das Gefäß wie auch der Boden sind dickwandig. Wenige Reste von Firnis machen wahrscheinlich, daß das ganze Gefäß ehemals schwarz gefirnißt war. Es handelt sich um ein Siebgefäß¹⁹⁸.

193 Olympiabericht IV (1944) 102 Abb. 86 a.

194 G. Rogers Edwards, *Corinth VII* 3 (1975) 124 ff. Taf. 29 Nr. 670ff.; 62 Nr. 670ff. (2. Jh. v. Chr.). Insgesamt ist dieser Typus auch bis in römische Zeit anzutreffen; vgl. Pemberton – Slane, *Corinth a.O.* Abb. 24, 660 (frühes 3. Jh. v. Chr. ?); Olympiabericht IV (1944) 97 ff. Abb. 86 c (1. Jh. n. Chr.).

195 Pemberton – Slane, *Corinth a.O.* Abb. 24, 109 Taf. 14, 109; vgl. auch Gauer 145 Abb. 12, 11. 12.

196 Olympiabericht IV (1944) 98 Abb. 77; Agora XII Abb. 7, 700 – 704.

197 Dm (Boden) 7,2 cm; erh. H 4,5 cm.

198 Da nur das Bodenfragment erhalten ist, ist nicht zu entscheiden, ob es sich um einen »strainer« oder »sprinkler« handelt; vgl. Agora XII 106 mit Anm. 2.

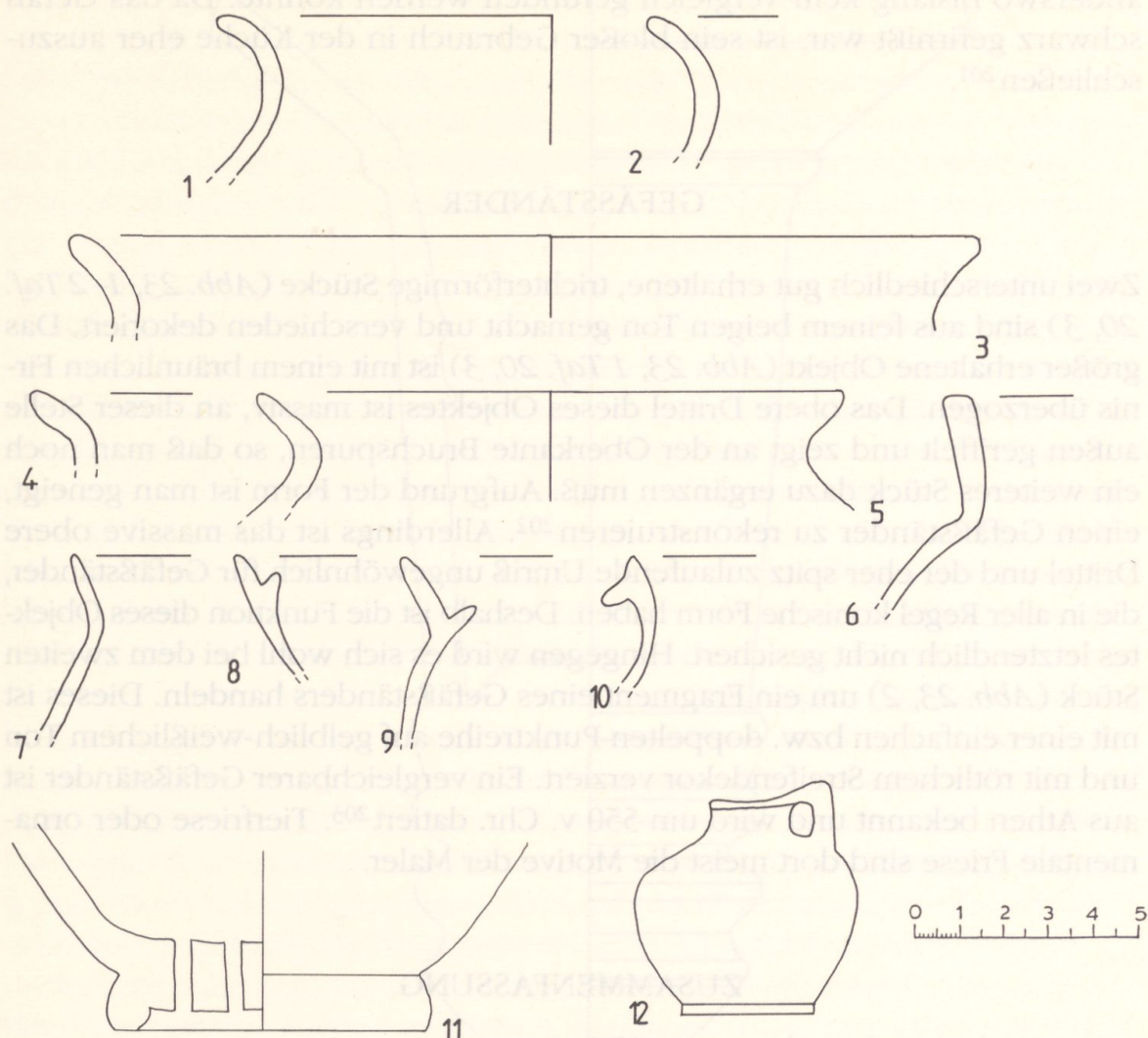


Abb. 22 Babes / Elis: Kochgeschirr (1–10); Siebgefäß (11); Kännchen (12)

Im Athen der klassischen Zeit kommt dieser Gefäßtyp relativ selten vor. Nur eines der in der Agora-Publikation aufgeführten Beispiele ist mit dem aus Babes zu vergleichen¹⁹⁹. Dabei handelt es sich um eine Schale mit Ringfuß und durchbrochenem Boden. Bei den anderen Beispielen bildet das Sieb einen eigenständigen Unterteil des Gefäßes, dessen eigentümliche Form sich wohl auf metallene Vorbilder zurückführen läßt. Als Datierungsvorschlag für das Gefäß aus Athen wird »4th c. B.C. (?)« genannt²⁰⁰.

Da im Prinzip jedes Gefäß zum Sieb umfunktioniert werden kann, ist eine Datierung nur über den Gefäßtypus zu erreichen, für den in Babes und

199 Ebenda 106 Taf. 23, 529.

200 Ebenda 272 Nr. 529.

anderswo bislang kein Vergleich gefunden werden konnte. Da das Gefäß schwarz gefirnißt war, ist sein bloßer Gebrauch in der Küche eher auszuschließen²⁰¹.

GEFÄSSTÄNDER

Zwei unterschiedlich gut erhaltene, trichterförmige Stücke (*Abb. 23, 1–2 Taf. 20, 3*) sind aus feinem beigen Ton gemacht und verschieden dekoriert. Das größer erhaltene Objekt (*Abb. 23, 1 Taf. 20, 3*) ist mit einem bräunlichen Firnis überzogen. Das obere Drittel dieses Objektes ist massiv, an dieser Stelle außen geriffelt und zeigt an der Oberkante Bruchspuren, so daß man noch ein weiteres Stück dazu ergänzen muß. Aufgrund der Form ist man geneigt, einen Gefäßständer zu rekonstruieren²⁰². Allerdings ist das massive obere Drittel und der eher spitz zulaufende Umriß ungewöhnlich für Gefäßständer, die in aller Regel konische Form haben. Deshalb ist die Funktion dieses Objektes letztendlich nicht gesichert. Hingegen wird es sich wohl bei dem zweiten Stück (*Abb. 23, 2*) um ein Fragment eines Gefäßständers handeln. Dieses ist mit einer einfachen bzw. doppelten Punktreihe auf gelblich-weißlichem Ton und mit rötlichem Streifendekor verziert. Ein vergleichbarer Gefäßständer ist aus Athen bekannt und wird um 550 v. Chr. datiert²⁰³. Tierfriese oder ornamentale Friese sind dort meist die Motive der Maler.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Keramik von Babes zeichnet sich durch ihre relativ einheitliche beige oder rötlich-beige Tonfarbe und den feingeschlämmten, wenig glimmerhaltigen Ton für die 'Luxusware' und einen grob gemagerten, hell- und dunkelroten oder beigen Ton für die Grobware (Kochgeschirr, Tafelware) aus. Daneben ließ sich, wenn auch weniger häufig, ein gräulicher und hellbeiger Ton beobachten.

Die schwachen Firnisreste sind schwarz bzw. schwarzbraun und oft streifig aufgetragen. Der schwarze Firnis war in aller Regel glänzend. Obwohl es

201 Seine Verwendung ist vielleicht im Bereich des Symposiums zu suchen.

202 Diese Form läßt sich wohl von auf hohen Füßen stehenden, vorarchaischen Gefäßen ableiten: P. Courbin, *La céramique géométrique de l'Argolide* (1966) 208 f. 232 ff. Taf. 50, 4027; Taf. 88. 89; J. N. Coldstream, *Greek Geometric Pottery* (1968) Taf. 5 f. 8 b. 22 b. 24 b; H. Kyrieleis, *AW* 21, 1990, 187 Abb. 15.

203 Agora XXIII 35 Abb. 13. 180 Taf. 57, 616. 617; vgl. auch Coleman 39 C 8 Taf. 26 C 8; S. 62 C 190 f. Taf. 36 C 190. 191; S. 116 D 309 – 313 Taf. 49 D 309 ff.

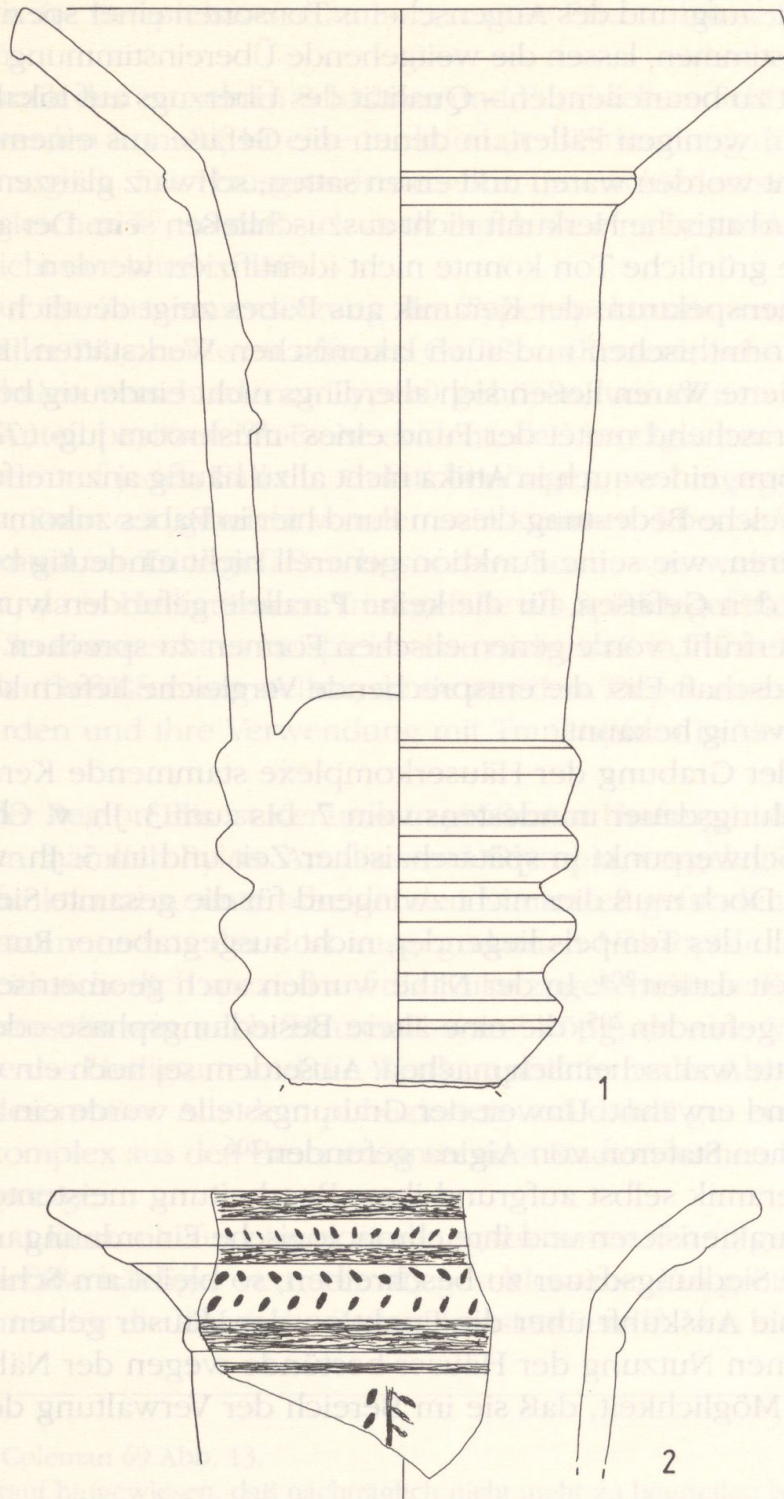


Abb. 23 Babes / Elis: Gefäßständer

schwierig ist, aufgrund des Augenscheins Tonsorten einer spezifischen Landschaft zu bestimmen, lassen die weitgehende Übereinstimmung des Tons und der – soweit zu beurteilenden – Qualität des Überzugs auf lokale Produktion schließen. In wenigen Fällen, in denen die Gefäße aus einem feinen roten Ton gemacht worden waren und einen satten, schwarz glänzenden Überzug besaßen, wird attische Herkunft nicht auszuschließen sein. Der als korinthisch bezeichnete grünliche Ton konnte nicht identifiziert werden.

Das Formenspektrum der Keramik aus Babes zeigt deutlich Einflüsse aus attischen, korinthischen und auch lakonischen Werkstätten. Eventuell von dort importierte Waren ließen sich allerdings nicht eindeutig bestimmen. Ein wenig überraschend mutet der Fund eines »mushroom jug« (*Taf. 20, 2*) der attischen Form, eines auch in Attika nicht allzu häufig anzutreffenden Gefäßtypus, an. Welche Bedeutung diesem Fund hier in Babes zukommt, ist solange nicht zu klären, wie seine Funktion generell nicht eindeutig bestimmt worden ist. Bei den Gefäßen, für die keine Parallele gefunden wurde, erscheint es derzeit verfrüht, von eigenen elischen Formen zu sprechen. Die Keramik aus der Landschaft Elis, die entsprechende Vergleiche liefern könnte, ist insgesamt zu wenig bekannt.

Die aus der Grabung der Häuserkomplexe stammende Keramik beweist eine Besiedlungsdauer mindestens vom 7. bis zum 3. Jh. v. Chr., wobei ein deutlicher Schwerpunkt in spätarchaischer Zeit und im 5. Jh. v. Chr. auszumachen ist. Doch muß dies nicht zwingend für die gesamte Siedlung gelten. Ein unterhalb des Tempels liegender, nicht ausgegrabener Rundbau wird in römische Zeit datiert²⁰⁴. In der Nähe wurden auch geometrische Tiervotive aus Bronze gefunden²⁰⁵, die eine ältere Besiedlungsphase oder wenigstens eine Kultstätte wahrscheinlich machen. Außerdem sei noch ein weiterer interessanter Fund erwähnt. Unweit der Grabungsstelle wurde ein Münzhort mit 25 archaischen Stateren von Aigina gefunden²⁰⁶.

Ist die Keramik selbst aufgrund ihrer Bearbeitung meistens als Lokalware zu charakterisieren und ihre chronologische Einordnung und damit verbunden die Siedlungsdauer zu beschreiben, so bleibt am Schluß die Frage, inwieweit sie Auskunft über die Funktion der Häuser geben kann. Neben einer profanen Nutzung der Häuser bestünde wegen der Nähe zum Zeustempel die Möglichkeit, daß sie im Bereich der Verwaltung des Heiligtums

204 BCH 81, 1957, 573 f. Außerdem wurden römische Lampen in Babes gefunden, die von A. Moustaka vorgelegt werden.

205 N. Yalouris, *Prakt* 1956 Taf. 85 δ; G. Papathanasopoulos, *ADelt* 24, 1969, Chron Taf. 147 β.

206 S. Grunauer-von Hoerschelmann, *Chiron* 5, 1975, 13 ff. Taf. 11 f.

– zu denken wäre beispielsweise an sogenannte Priesterhäuser – eine Aufgabe besaßen.

Da die Keramik den einzelnen Schichten und Fundstellen nicht mehr genau zugeordnet werden konnte, ist eine funktionale Bestimmung der einzelnen Räume nicht möglich. Die Hausgrundrisse selbst unterschieden sich nicht von anderen, zeitgleichen²⁰⁷, so daß sich auch durch sie eine besondere Nutzung der Bauten nicht erschließen läßt.

Ein Blick auf die Zusammensetzung des Typenspektrums macht deutlich, daß ca. 70% aller Fragmente zu offenen Gefäßen (Kratere, Schüsseln, Lekanes und Schalen verschiedener Typen) gehören, von denen die Schalen den größten Anteil besitzen²⁰⁸. Es ist evident, daß im täglichen Bedarf flüssige Substanzen auf jeden Fall ein Gefäß benötigen, wohingegen Eßwaren auch auf Holz, Stein o.ä. gereicht worden sein konnten. Ebenso ist in Heiligtümern der Anteil an Trinkgefäßen besonders hoch, was weiter nicht verwunderlich ist, da in Heiligtümern Trinkgefäße als Spendegefäße verwendet worden sind. So überrascht es beispielsweise nicht, daß in Tocra Schalen den Hauptanteil der Gefäßformen stellen, da sie aus dem Depot eines Heiligtums geborgen wurden und ihre Verwendung mit Trankopfern in Verbindung zu bringen ist.

Innerhalb der Region Elis ist Keramik in größerem Umfang bislang nur aus drei Fundorten, nämlich Pylos, Amalias und Olympia, vorgelegt worden²⁰⁹. Sie wurde in funktional zu unterscheidenden Kontexten gefunden. Die Funde aus Amalias stammen aus der dort ausgegrabenen Nekropole. In Olympia wurde einerseits sicherlich speziell auf die Kulte zugeschnittene Keramik produziert, andererseits war auch 'Haushaltsware' nötig, da eine Vielzahl von Menschen, die das Heiligtum und die Wettkampfstätte in der Altis besuchten, versorgt werden mußte. Aus dem publizierten und daher gut zu beurteilenden Keramikkomplex aus den Brunnen unter dem Stadion kamen in der Mehrzahl Kannen zutage.

Nur Pylos hat Keramik aus einem Siedlungszusammenhang geliefert. Hier sind offene Gefäße häufiger vertreten als geschlossene. Ein großer Prozentsatz an Schalen ist für die klassische Zeit zu konstatieren²¹⁰. Von hier ist zudem

207 Vgl. z.B. Coleman 69 Abb. 13.

208 Es sei darauf hingewiesen, daß nachträglich nicht mehr zu beurteilen ist, in welchem Verhältnis Fein- und Grobware ausgegraben wurde und inwieweit die magazinierten Fragmente den jeweiligen Anteil tatsächlich repräsentieren.

209 Pylos: Coleman; Amalias: G. E. Chatzi, *ADelt* 30, 1980, Mel 37 ff.; von der Keramik aus Kombothekra sind bislang nur die »elischen« Lekythen publiziert, vgl. U. Sinn, *AM* 93, 1978, 50 ff.; aus Olympia fehlen bis auf die Publikation von Gauer, *OF* VIII, bisher zusammenfassende Darstellungen der Keramikfunde aus den Grabungen.

210 Die quantitative Auswertung muß allerdings zurückhaltend betrachtet werden. Denn

ein vielfältigeres Formenspektrum erhalten, was nicht überrascht, da nur innerhalb des Siedlungsbereichs ein größeres Repertoire von Keramik zu erwarten ist. Die Typenauswahl im sepulkralen und sakralen Zusammenhang dagegen ist auf die spezifischen Erfordernisse der Kulthandlungen ausgerichtet und begrenzt.

Bei der Betrachtung von Funden aus Heiligtümern und Nekropolen ist generell zu berücksichtigen, daß die Funde aus dem sepulkralen oder sakralen Bereich immer eine positive, d.h. intentionell niedergelegte Auswahl bieten, während die Funde aus Siedlungen in aller Regel eine Negativauswahl darstellen: Es handelt sich um Dinge, die bei Aufgabe des Ortes zurückgelassen wurden, weil sie verloren gingen oder eine Mitnahme sich nicht mehr lohnte. Nur in seltenen Fällen, in denen Katastrophen, wie z.B. die Verschüttung von Pompeji, eine Siedlung in Gänze konservieren, haben wir die Möglichkeit, das Gesamtinventar zu analysieren, wodurch die Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse und damit der sozialen Struktur erleichtert wird.

Die Hinzuziehung der nichtkeramischen Funde von Babes hilft vielleicht weiter, die ehemalige Nutzung der Häuser zu klären. Reliefpithoi, Perirrhanteria, Terrakotten, Architekturglieder wie ein Löwenkopf, Simenfragmente, Kapitelle, Säulentrommeln²¹¹, eine große Zahl an Tonspulen²¹² und eine Marmorlampe geben uns eine gute Vorstellung der reich ausgestatteten Häuser in Babes²¹³. Vergleichbare Fundkombinationen werden allgemein sakralem oder öffentlichem Kontext zugerechnet. Daß diese Zuweisung aber nicht zwingend ist, zeigen Beispiele aus Thasos²¹⁴. Dort wurden Reliefpithoi, Terrakotten, bronzene Votivgaben, Dachterrakotten etc. in sicherlich profan genutzten Häusern aufgedeckt. Damit wird deutlich, daß die gleichen Gegenstände sowohl im sakralen-sepulkralen als auch im profanen Bereich Verwendung fanden. Selbst die gewöhnlich dem Sakralbereich zugerechneten Terrakotten sind auch aus Häusern bekannt²¹⁵, und falls man ihnen auch dort

aus den Publikationen geht nicht hervor, in welcher Menge Fein- und Grobware registriert und ausgewertet worden ist, und die Auswahl der publizierten Keramik muß daher keinesfalls ihren realen Anteil an der Gesamtzahl widerspiegeln.

211 N. Yalouris, Prakt 1956 Taf. 83 β – γ; 84 γ; 86 β; ders., Prakt 1958, 196 f. Abb. 2–4 Taf. 153 γ; BCH 79, 1955, 253 Abb. 6; BCH 81, 1957, 573 Abb. 2; Ergon 1955, 86 Abb. 84; Ergon 1956, 85 Abb. 84; Ergon 1958, 157 Abb. 166. Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß ein Teil der Architekturglieder (Löwenkopf, Sima) vom Tempel stammt. Im Magazin war dies nicht kenntlich gemacht.

212 Über 100 Tonspulen wurden gefunden. Daß dies jedoch kein ungewöhnlicher Befund ist, zeigt Coleman 62 f. 100 ff. Abb. 19 Taf. 39 – 40.

213 Diese Fundstücke werden von A. Moustaka publiziert werden.

214 P. Bernard, BCH 88, 1964, 78 ff.; BCH 92, 1968, 1082 ff.; BCH 94, 1970, 812; BCH 103, 1979, 646 ff.

215 E. Töpperwein-Hoffmann IstMitt 21, 1971, 125 ff. bes. 128.

sakrale Funktion unterstellen möchte, so wäre diese im Bereich des Hauskultes zu suchen.

Aus dem Dargelegten ergibt sich, daß die Anlage der Häuser von Babes mit dem Betrieb des Tempels auf dem Hügel nicht sicher verbunden werden kann. Ob es sich bei diesen Häusern um die Wohnung reicherer Bürger handelt und die Befunde ein Standardrepertoire – z.B. des Andron – repräsentieren, muß letztlich offenbleiben, weil nur eine großräumige Analyse diese Frage klären könnte.

(With plates 21–23)

Berlin

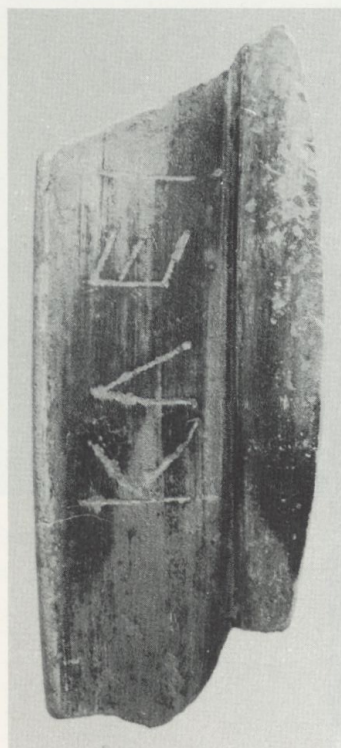
Franziska Lang

Addendum: Erst nach Drucklegung wurde mir der Artikel von A. Mustaka, Πρώιμη ανάγλυφη κεραμική από την Ηλεία, in: Achaia und Elis in der Antike. Akten des 1. internationalen Symposiums. Athen, 19. – 21. Mai 1989 (1991) 341 – 350, bekannt. Er konnte deshalb hier nicht mehr berücksichtigt werden.

I should like to thank Dr. N. Bookidis, Professor, E. B. Hansen, and Dr. J. Tourm for their advice and comments on the notes presented in this paper. This text is part of a longer discussion of Siphnian art, one presented as a lecture at the German Archaeological Institute in Athens at the kind invitation of Professor A. Finkbeiner. I thank Dr. P. Zaphiropoulos, curator for the Cyclades, for permission to take photos of Siphnos Museum inv. 45, and the Managing Committee of the British School for permission to publish photos of Siphnos Museum inv. 45 and inv. 46.

Sources of illustrations: pl. 21.1; 22, 1–3 British School at Athens archive (photos by G. Mackworth Young); pl. 21.2, author; pl. 23, 1–4 Inst. Négr. Athén.

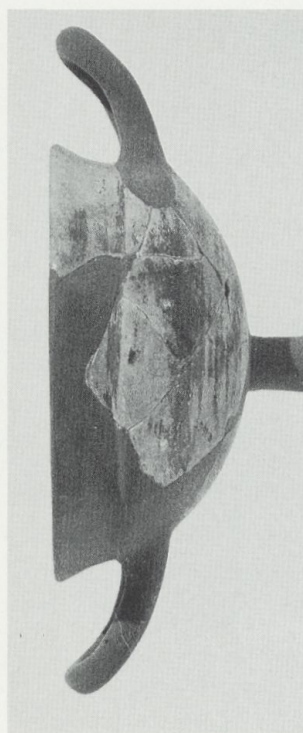
1. Siphnian Treasury. A summary of the extensive bibliography is given by Flower in W. Fuchs and J. Flower: Die Griechische Plastik (I) 873–172. Subsequent references can be found in B. A. Sparkes, Greek Art (Oxford and Rome, New Surveys in the Classics No. 22, 1971) and E. B. French and M. Vickers, SA 1985, 9 n. 36, who have challenged the identification of the treasury as a means of overcoming difficulties with their proposed date. This proposal is firmly rejected by P. Arnaudy, BCH 112, 1988, 291–319, in a study covering the entire history surrounding the treasury.



1. Babes / Elis: Schale (M 1 : 2)



2. Babes / Elis: Schale (M 1 : 3)



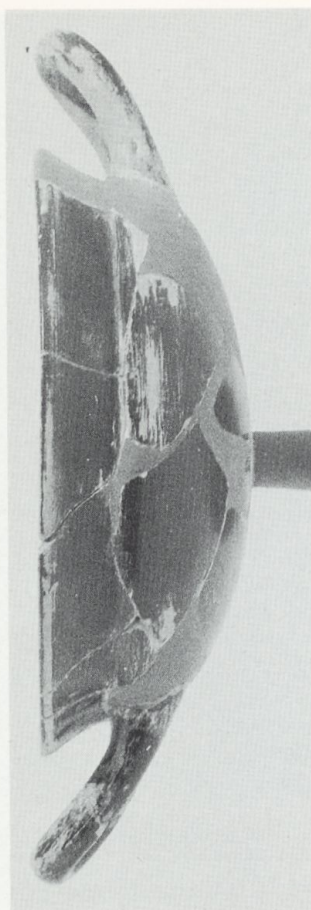
3.



4.



5.



6.

3.-6. Babes / Elis: Fußschalen (M 1 : 3)



1. Babes / Elis: Schale (M 1 : 3)



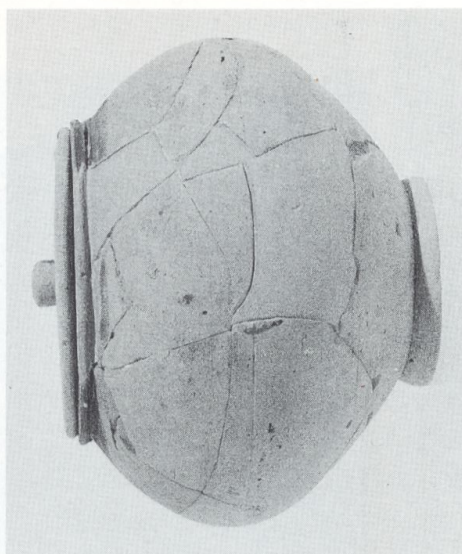
2. Babes / Elis: Schale (M 1 : 3)



3. Babes / Elis: Schale (M 1 : 3)



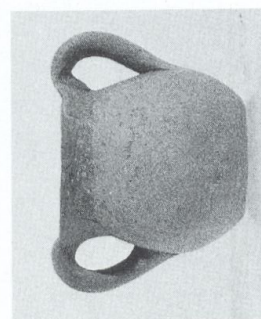
4. Babes / Elis: 'Salznäpfchen' (M 1 : 2)



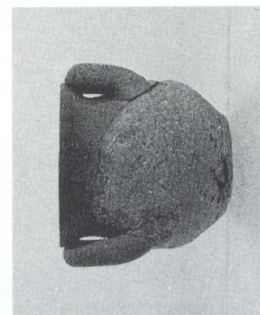
6. Babes / Elis: Pyxis (M 1 : 3)



5. Babes / Elis: Pyxis (M 1 : 3)



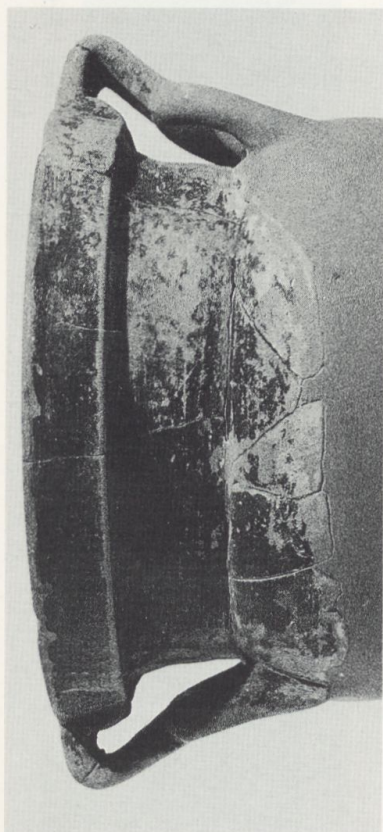
7. Babes / Elis: Pyxis (M 1 : 2,5)



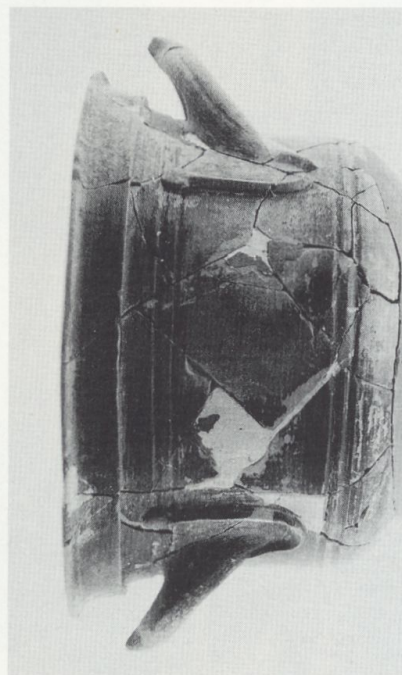
8. Babes / Elis: Becher (M 1 : 3)



9. Babes / Elis: Krug (M 1 : 3)



1.-2. Babes / Elis: Krater (M 1 : 4)



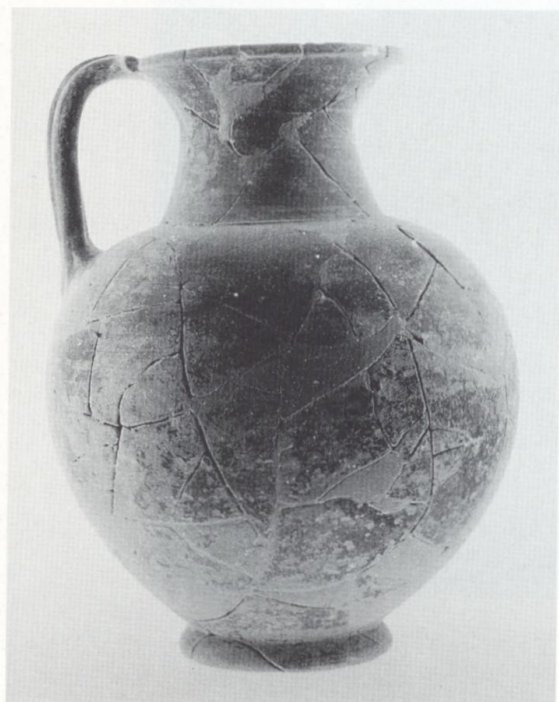
3.-4. Babes / Elis: Krater (3: M 1 : 6; 4: Detail)



1. Babes / Elis: Kännchen (M 1 : 3)



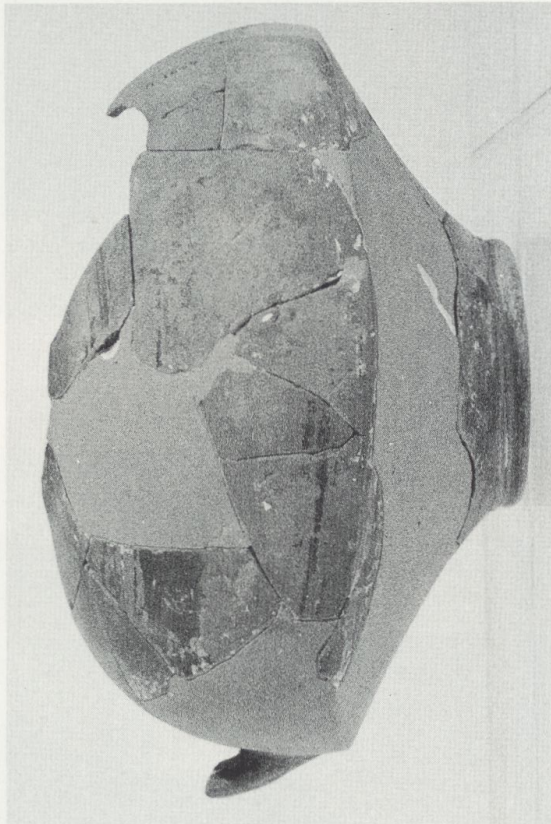
2. Babes / Elis: Kanne (M 1 : 4)



3.-4. Babes / Elis: Kanne (3: M 1 : 6; 4: Detail)



1. Babes / Elis: Oinochoe (M 1 : 3)



2. Babes / Elis: 'mushroom jug' (M 1 : 3)



3. Babes / Elis: Gefäßständer (?)
(M 1 : 3)